Nr. 174 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 26. Juni 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr.

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Frankreichs Plan:

Neue Fesseln statt der Entlastung

Ein Federstrich, der uns nach einem Jahr sehr teuer zu stehen kommen könnte

Amerika zu einem Kompromiß bereit?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juni. Es liegen noch immer keine näheren Angaben über die französische Antwort auf den Hoover-Vorschlag vor. Fest steht, daß sie übergeben worden ist. Daß sie nicht veröffentlicht wird, wird hier und da so ausgelegt, daß sie in Washington nicht befriedigt habe und daß versucht werden solle, Frankreich zu einer vollständigen Zustimmung zu bewegen. Die beschleunigte Abreise des Staatssekretärs Mellon nach Paris wird damit in Zusammenhang gebracht. Aber es scheint, als ob diese Auffassung nicht richtig ist, als ob vielmehr auf ein

Kompromiß

hingearbeitet werden soll. Amerika hat sich in die Frage der Reparationen niemals eingemischt und hat anscheinend auch jetzt keine Neigung, dies zu tun. **Die europäischen Interna kümmern Washington wenig und man hat den Eindruck, daß die Gefährlichkeit der französischen Vorschläge drüben nicht erkannt wird. Es ist sogar zu befürchten, daß der Widerstand Deutschlands gegen den französischen Vorschlag zu unseren Ungunsten mißdeutet wird.**

Umso nötiger ist es, daß jeder Deutsche klar sieht, um was es geht. Deutschland hat nach dem Youngplan als sogenannte ungeschützte Annuität 612 Millionen in Devisen und wenn es ein Transfermoratorium erklärt in Reichsmark an die Bank für Internationale Zahlungen zu überweisen. Davon gehen 500 Millionen auf das Konto Frankreichs, der Rest auf das der übrigen Gläubigerstaaten. Frankreich hat nach einer deutschen Moratoriumserklärung seinerseits 500 Millionen zugunsten seiner bei den ungeschützten Annuitäten benachteiligten Mitgläubiger einzuzahlen. Soweit die Bestimmungen des Youngplanes.

Frankreich verlangt

nun, daß Deutschland auch bei einem Hoover-Moratorium, während dessen Deutschland nach dem ursprünglichen Willen Amerikas, ebenso wie die Reparationsstaaten, von allen Zahlungen — außer den Zinsen für die Young- und Dawesanleihe — befreit sein sollte, die 612 Millionen in deutscher Währung gleichfalls bei der Bank für Internationale Zahlungen, und zwar 500 Millionen auf das Konto Frankreichs einzahlt. Die Absicht ist einmal die, daß

der Grundsatz

der ungeschützten Annuitäten im Youngplan unerschüttert bestehen bleibt, zum anderen aber, daß Deutschland die obenerwähnte französische Verpflichtung übernehmen soll, denn da das Konto bestehen bleiben würde, wäre Frankreich ein für allemal von dieser Verpflichtung befreit. Frankreich will aber großmütig den Betrag sofort als kurzfristiges Darlehn an Deutschland zurückgeben, sodaß gar nicht einmal die Ueberführung des Geldes, sondern sozusagen nur ein Federstrich nötig wäre.

Aber mit diesem Federstrich würden wir ein neues Stück Freiheit verlieren. Nach Ablauf eines Feierjahres hätte Frankreich die Möglichkeit, uns durch Kündigung des Kredits in schwere Bedrängnis zu bringen, und das ist unzweifelhaft ein treibender Gedanke bei diesem „großmütigen" Anerbieten.

Es wird darauf ankommen, den Amerikanern diese politischen Hintergründe recht klar zu machen, denn es hat den Anschein, als ob sie die Bedeutung der zweifelhaften Transaktion nicht richtig erkannt haben oder auch nicht erkennen wollen. Sie scheinen sie in der Tat lediglich für eine papierne Maßnahme zu halten, die an Deutschlands Finanzen tatsächlich keine Anforderungen stellt. **Sie werden sich aber hoffentlich überzeugen lassen, daß uns mit einem neuen kurzfristigen Kredit, wie Frankreich ihn uns gnädigst mit unserem eigenen Gelde einräumen will, kein Dienst geleistet, sondern nur Schaden zugefügt wird, und vor allem, daß eine solche Neubelastung der Sanierung der Weltwirtschaft, die Hoover doch will, hinderlich sein kann.**

Die Aussichten,

daß Washington den französischen Gegenvorschlag glatt ablehnen werde, sind, wie gesagt, jedenfalls sehr gering geworden. Staatssekretär Stimson hat in einer offiziellen Erklärung an die Presse zwar wiederholt, **daß Hoover von seiner Linie, einen einjährigen Zahlungsaufschub zu erzielen, nicht abweichen werde. Aber er hat hinzugefügt, daß, da viele Schuldenarten und Nationen in Betracht kämen, viele Einzelheiten mit den beteiligten Staaten durchdacht und besprochen werden müßten. Diese Aeußerungen zusammen mit einer anderen, wonach der Präsident nach dem Empfang der französischen Antwort sehr optimistisch gestimmt sei, werden in politischen Kreisen in dem Sinne ausgelegt, daß ein Kompromiß zwischen Washington und Paris zustandekommen werde, in dem der „buchmäßige" Charakter des französischen Anspruches festgelegt wird, damit Deutschland auf keinen Fall in der Zeit vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 eine Zahlung zu leisten habe. Wie Deutschland sich zu einem solchen Kompromiß stellen soll, ist eine Frage, die wohl erst akut wird, wenn positive Nachrichten aus Washington vorliegen.**

Auch in

England

macht sich, Blättermeldungen zufolge, ein **Stimmungsumschwung zugunsten Frankreichs** bemerkbar. Viele Zeitungen erklären den französischen Standpunkt zumindest für verständlich, dagegen nimmt bemerkenswerterweise ein konservatives Blatt, der **„Daily Expreß", scharf gegen Frankreich Stellung. Frankreich habe seit dem Kriege eine Finanzpolitik rücksichtslosen Eigennutzes getrieben. „Kann Frankreich", so fragt das Blatt, „noch lange das Recht auf Führerschaft für sich in Anspruch nehmen, wenn es in diesem Augenblick der Hoffnung für ein darniederliegendes Europa beiseitesteht?"**

Inzwischen hat

der Plan des „französischen Chequers"

festere Gestalt angenommen. Es heißt, daß die Reise des Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curtius nach Paris am Sonnabend, dem 4. Juli, stattfinden soll. Die Verhandlungen zwischen der französischen und der deutschen Regierung über das Programm sind noch nicht abgeschlossen. Brüning und Curtius würden das Wochenende vom 4. bis 6. Juli in Paris verbringen, um dort mit allen maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen. Sollte inzwischen ein Kompromiß zwischen Paris und Washington zustande gekommen sein, so werden sich die deutschen Staatsmänner allerdings vor eine sehr schwierige Lage gestellt sehen.

Eröffnung der Ausstellung „Grubensicherheit"

(Telegraphische Meldung)

Köln, 25. Juni. Zu dem heutigen Festakt im Ehrenfriedhof der Kölner Ausstellungshalle aus Anlaß der Eröffnung der Fachveranstaltung „Grubensicherheit" war eine große Anzahl von Ehrengästen, darunter Vertreter der Behörden, an ihrer Spitze der Preußische Handelsminister Dr. Schreiber, Vertreter des Bergbaus, von Handel und Industrie und der Wissenschaft erschienen. Die Kapelle des Eschweiler Bergwerkvereins eröffnete die Feier mit dem Steigermarsch. Oberbürgermeister Dr. Adenauer dankte allen, die durch Rat und Tat zum Gelingen der Schau beigetragen haben. Sie soll der Oeffentlichkeit gegenüber ein Rechenschaftsbericht sein, über das, was auf dem umfangreichen Gebiet der Sicherheitsmaßnahmen geschieht. Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe

Handelsminister Dr. Schreiber

eröffnete die Ausstellung, zu der er die Glückwünsche der Reichs- und Staatsregierung überbrachte.

„Schwer ist die wirtschaftliche Lage gerade des Bergbaues und seiner Belegschaft, und die Erinnerung an die großen Grubenunglücke lastet auf uns allen. Die Natur hat uns wieder gezeigt, daß sie ihre Schätze nicht freiwillig hergibt. Manche Gefahren, die früher dem Bergmann drohten, sind überwunden. Trotzdem bleiben noch genug Gefahren im Steinkohlenbergbau. Die Behörden werden alles daran setzen, die **Sicherheit des Bergmanns und des Bergwerksbetriebes zu fördern. Was durch Vorschriften und Ueberwachung geschehen kann, soll und muß geschehen.** Aber die Tätigkeit der Bergbehörde allein kann nicht zum Ziele führen. Von jeher sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrliche Stützen der Unfallverhütung im Bergbau gewesen. Grubensicherheit ist nicht nur eine Aufgabe der Bergpolizei, sondern gerade auch eine Pflicht der im Bergbau tätigen Personen. Sie ist nicht nur eine technische, sondern mindestens im gleichen Maße eine Frage der Persönlichkeit und des persönlichen Verantwortungsgefühls aller Beteiligten. Unfälle bedeuten Trauer und Schmerzen für die Belegschaft und Sorgen für den Betriebsleiter. Sie bedeuten zugleich Verluste an Lohn und Arbeit. **Unfallverhütung liegt ebenso im Interesse der Sicherheit wie der Wirtschaftlichkeit der Betriebe.**

Ich weiß, daß wir die Erfolge, die sich in den letzten Jahren durch den Rückgang der Einzelunfälle im Bergbau zeigen, der Zusammenarbeit aller Beteiligten verdanken. Ich hoffe, daß es uns auf diesem Wege immer mehr gelingen wird, der Gefahren des Bergbaus Herr zu werden.

Die Freude an der Arbeit, die auf dem Gebiete der Grubensicherheit geleistet worden und zu leisten ist, und der Wille zur weiteren Stärkung der Grubensicherheit, das sollen die beiden Leitgedanken dieser Ausstellung sein. Sie soll dem Fachmann und der Oeffentlichkeit zeigen, was hier erreicht worden ist und welche Wege für die Zukunft einzuschlagen sind."

Die Tschechoslowakei, der Rüstungslieferant des Balkans

Auch in der Wehrmacht Unterdrückung der „Fremdstämmigen"

Von

Oberst a. D. Hoffmeister

Der aus dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Hilfe der Entente neuentstandene Staat der Tschechoslowakei schuf sich eine Wehrmacht nach französischem Vorbild. Angefangen von den französischen Instruktionsoffizieren bis zu den Dienstvorschriften über die militärische Ausbildung, hat Frankreich sich aus diesem gelehrigen Schüler einen gefügigen militärpolitischen Vasallen gemacht, dem sein wirtschaftliches Interesse eigentlich andere Wege weisen müßte! Die Wehrmacht der Tschechoslowakei (14 Millionen Einwohner) umfaßt:

- 12 Infanterie-Divisionen,
- 2 Gebirgsbrigaden,
- 3 Kavallerie-Brigaden,
- 5 schwere Artillerie-Regimenter,
- 6 Flieger-Regimenter.

Wenn schon die Zahl der Friedensverbände als ungewöhnlich für ein so kleines Land anzusprechen ist, da sie fast doppelt so groß ist als die Wehrmacht des an Bevölkerungszahl 4½mal so großen Deutschen Reiches, so wird man noch mehr überrascht durch die ungeheure Zahl der Offiziere, die den Führerstamm dieses Friedensheeres bilden. Die Tschechoslowakei hat 10 000 Offiziere (gegen 4 000 in Deutschland) gegenüber ihrer Friedensstärke von 140 000 Mann. Aus diesem Mißverhältnis geht hervor, daß die tschechoslowakische Wehrmacht ein Rahmenheer ist, das im Falle eines Krieges verdoppelt werden kann. Es scheint beabsichtigt zu sein, 24 Divisionen im Mobilmachungsfalle aufzustellen, die man in fünf Armeen zu je vier bis fünf Divisionen zusammenfaßt. Ausgebildete Reserven sind zur Auffüllung dieser geplanten Kriegsverbände in ausreichendem Maße dank der kurzen Dienstzeit von nur 14 Monaten vorhanden. Es sei aber bemerkt, daß diese Dienstzeit nicht innegehalten, sondern bis zu 18 Monaten überschritten wird. Aehnlich wie in Frankreich hat sich die Regierung aber auch für die Bewilligung der kurzen Dienstzeit vom Parlament Gesetzesvorlagen geben lassen, die einen Ausgleich für die verhältnismäßig kurze Dienstzeit bilden.

In umfangreichem Maße wird die Jugend in der Tschechoslowakei in besonderen Verbänden

und Vereinen auf die militärische Dienstzeit vorbereitet. Zu den erfolgreichsten Verbänden dieser Art gehört der tschechoslowakische Skauting, in dem die Jugend bereits mit 12 Jahren eintreten kann. Er bildet eine Vorschule für die „Sokoln" (Falken), das sind Turnvereine, die in ihr Ausbildungsprogramm Uebungen mit der Waffe, Felddienst und andere militärische Ausbildungszweige als Pflichtübung aufgenommen haben. Hierher gehören auch die klerikalen Turner der „Orels" (Adler). Dagegen sind die deutschen Schützenverbände infolge von Schikanen der Verwaltungsstellen eingegangen und bestehen nur noch als sogenannte Unterstützungsvereine. Welche umfangreiche militärische Jugendausbildung geleistet wird, beweist die Zahl der militärisch auf diese Weise vorgebildeten Rekruten: Es waren beim Rekrutenjahrgang 1927 bereits 50 Prozent.

Die tschechoslowakische Wehrmacht hat die gesamte Rüstungsindustrie der alten österreichisch-ungarischen Monarchie übernommen, deren Bedeutung durch die Firma Skoda bezeichnet wird. Aller Welt sind ja auch die Zusammenhänge bekannt, die zwischen der französischen Rüstungsfirma Schneider-Creuzot und den Skodawerken bestehen. Wie weit dieses technische und finanzielle Zusammenarbeiten geht, zeigt am besten das Ziel, das sich Frankreich gemeinsam mit seinem tschechoslowakischen Vasallen gesetzt hat und das der einheitlichen Waffenausrüstung aller französisch orientierten Staaten gilt.

Die Tschechoslowakei ist die Waffenschmiede des Balkans. Es nimmt daher nicht Wunder, daß dieses kleine Land über die modernsten Waffen eigener Erzeugung verfügt. Die Infanterie besitzt ein ganz neues Gewehr und ein neues Modell eines leichten Maschinengewehrs. Die Feldartillerie hat ganz neue Geschütze erhalten, selbst die schwere Artillerie ist auf Motorzug neuester Konstruktion ausgestattet. Daneben gehen Versuche mit automatischen Gewehren und modernen Infanteriegeschützen her. Besser noch sprechen Zahlen für die geradezu ungeheure Ausstattung des tschechoslowakischen Heeres mit modernen Waffen. Schon im Frieden sind vorhanden:

3 000 schwere Maschinengewehre,
8 000 leichte Maschinengewehre,
900 leichte Geschütze,
500 schwere Geschütze,
800 Flugzeuge.

Diese Waffen sind nur für das Friedensheer bestimmt. Bei der riesigen Leistungsfähigkeit der Rüstungsindustrie muß man damit rechnen, daß auch für die ausgebildeten Reserven, deren Stärke auf 1,3 Millionen Mann geschätzt wird, die entsprechende Bewaffnung auch für die mobilen Verbände des geplanten Kriegsheeres bereitliegt. Wenn man diesen übersteigerten Rüstungsmaßstab für das 14-Millionen-Volk der Tschechoslowakei auf das Deutsche Reich anwenden wollte, dann müßte Deutschlands Wehrmacht folgende Friedensstärke haben:

650 000 Mann (jetzt 100 000 Mann!)
gegliedert in
50 Divisionen (jetzt 7 Divisionen!)
250 Infanterie-Regimenter (jetzt 21!)
160 Artillerie-Regimenter (jetzt 7!)
24 Flieger-Regimenter (jetzt 0;).

So überspannt ein kleiner Staat den Gedanken der „Sicherheit"! Obgleich er kein reiner Nationalstaat ist, sondern nur zu einem Drittel aus Tschechen besteht, tragen die Tschechen die Hauptlast mit ihren Volkskräften und verhindern die Zulassung der Deutschen und der Slowaken zum Unteroffizierskorps und zu der Führerschicht der Offiziere. Diese Schwäche der Tschechoslowakei ist darauf zurückzuführen, daß sie nach außen hin politisch wie militärisch immer wieder den Eindruck zu erwecken suchen, als sei ihr Staat ein reiner Nationalstaat. Die Welt läßt sich aber nicht darüber täuschen, daß die Tschechoslowakei aus drei fast gleich starken Völkern, den Tschechen, den Deutschen und den Slowaken besteht, also in Wirklichkeit ein Nationalitätenstaat ist. Diese Schwäche wird sich immer dann zeigen, wenn die Wehrmacht dieses Staates einmal für den Bestand des Landes eingesetzt werden muß. Dann wird sich erst erweisen, ob die Tschechoslowakei es fertig gebracht hat, den Staatsgedanken so in die drei Nationalitäten hineinzutragen, daß sie auch alle gewillt sind, für diesen Staat zu kämpfen.

Feuer-Panik im Kino

(Telegraphische Meldung)

Galatz, 25. Juni. In einem Lichtspiel-Theater entstand durch Entzündung des Filmbandes ein Brand, der fürchterliche Panikszenen hervorrief. In wenigen Augenblicken stand die Projektionskabine völlig in Flammen. Dem Gehilfen gelang es, aus der Kabine herauszukommen. **Unter gellenden Schreien stürzte er wie eine lebende Feuersäule mitten in die Zuschauermenge, die, in wilder Panik die Ausgänge zu erreichen versuchte. Der Operateur wurde später mit der Hand an der Schalttafel völlig verkohlt aufgefunden.** Weitere Personen waren dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr nicht zu Schaden gekommen.

Das nationalsozialistische Sportfest blieb verboten

Kommunistische „Spartakiade" wieder erlaubt

Grzesinski als offener Freund der Bolschewisten — Verhöhnung der Reichspolitik

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juni. Der Berliner Polizeipräsident hat ganz überraschend das Verbot der kommunistischen Spartakiade, das er gleichzeitig mit dem Verbot des nationalsozialistischen Stadionfestes erlassen hatte, wieder aufgehoben. Die Folge ist ein Sturm der Entrüstung in der bürgerlichen Oeffentlichkeit.

Selbst der „Vorwärts" bekundet zwischen den Zeilen sein Befremden über diese Maßnahme. Die Genehmigung für die nationalsozialistische Veranstaltung ist im letzten Augenblick zurückgezogen worden, weil das nationalsozialistische Gauorgan „Der Angriff" am Vorabend einen Begrüßungsartikel gebracht hatte, der vielleicht etwas stärker als es den Vereinbarungen mit dem für die Vermietung des Stadions zuständigen Reichsausschusses für Leibesübungen entsprach, die Bedeutung des Festes für die nationale Bewegung hervorhob. Das war aber belanglos, denn die Partei hatte sich schriftlich verpflichtet, alle Bedingungen zu erfüllen, die gestellt worden sind, damit das Fest keinen parteipolitischen Charakter annehmen konnte. Das Verbot erregte stärkstes Befremden. Aber da gleichzeitig die kommunistische Spartakiade verboten wurde, hielt sich die Kritik zurück.

Umso stärker ist jetzt die Empörung darüber, daß nun plötzlich die Genehmigung dieser kommunistischen Veranstaltung wieder erteilt

worden ist. Man erblickt darin einen unehrlichen Schlag gegen die nationalgesinnten Kreise, der die parteipolitische Gebundenheit des Polizeipräsidenten und seine Sympathien für die Linksradikalen wieder einmal deutlich erkennen läßt. Ist schon aus diesem Grunde das Verlangen nach seiner

Abberufung

durchaus berechtigt, so erst recht, wenn man bedenkt, daß die Veranstaltung, die acht Tage dauern soll und die als eine revolutionäre Demonstration von Moskau inszeniert worden ist, eine schwere Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bedeutet und das gerade in dem Augenblick, in dem die Augen der Welt mehr denn je auf Deutschland gerichtet sind. In diesem Lichte betrachtet, wirkt die Aufhebung des Verbotes geradezu wie eine

Verhöhnung des Reichskanzlers

und der Reichspolitik. Sollte Minister Severing, der selbst einmal in bezug auf die Kommunisten das Wort von den „politischen Kindern" gesprochen hat, wieder seine schützende Hand über seinen Parteifreund Grzesinski halten, so wird allgemein

erwartet, daß die Reichsregierung sich diese Brüskierung nicht gefallen lassen kann und wird.

Einstweilen aber scheint man keine rechte Handhabe zur Einwirkung auf Preußen zu finden. Zwar ist den zur Spartakiade angemeldeten ausländischen Kommunisten — **aus Rußland sollten bezeichnenderweise mehrere hundert kommen — die Einreisegenehmigung verweigert worden**, aber abgesehen davon, daß sich dieses Verbot auf dem Umweg über die Nachbarstaaten, mit denen wir im visumfreien Verkehr stehen, umgehen läßt, ist solche Passivität nur schwer zu verstehen. Freilich ist die Entscheidung über die Zulässigkeit politischer Veranstaltungen formal Sache der Länderregierungen, **aber**

hier werden Reichsinteressen bedroht

und wenn die Reichsregierung nicht eingreift, setzt sie das Vertrauen weitester Kreise aufs Spiel.

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Pieck hat in Petersburg eine Rede über die Lage in Deutschland gehalten, in der er erklärt, daß die bürgerlichen Parteien Deutschlands nicht gemerkt haben (?), daß **das deutsche Volk sich schon im Zustande des latenten Bürgerkrieges befinde. Der Bürgerkrieg habe schon längst begonnen**, und die Kommunistische Partei bemühe sich, die Sympathien der Arbeiterklasse für sich zu gewinnen, um die Arbeiterdiktatur in Deutschland zu erreichen. **Für den kommenden Winter sagte Pieck starke Kämpfe mit dem Bürgertum voraus, bei denen mit allen Mitteln versucht werde, das bürgerliche Regime, darunter das Kabinett Brüning zu stürzen.**

*

An der Preußischen Regierung sind übrigens ja nicht die Sozialdemokraten allein beteiligt, sondern neben ihnen auch noch andere Parteien, wie z. B. das Zentrum, das doch in erster Linie dafür Sorge tragen müßte, daß nicht durch unglaubliche Mißgriffe der Landesregierung die Reichspolitik gestört wird. Man kann den Erklärungen aus Zentrumskreisen, daß diese Partei es für ihre selbstverständliche Pflicht hält, den Bolschewismus und die kulturwidrigen Einströmungen aus Rußland zum Bürgerkrieg hin zu bekämpfen, allmählich nur noch sehr geteilten Glauben schenken, wenn sie sich immer noch nicht aufrafft, gegen derartige Verhältnisse in Preußen vorzugehen. Der Führer der Fraktion im Preußischen Landtage, Heß, gilt zwar als ausgesprochener Vertreter des linken Flügels seiner Partei, aber immerhin sollte die Gesamtpartei doch auf ihn so viel Einfluß haben, daß sie ihn zu einem energischen Abrücken von der Linie Grzesinski zwingt und damit endlich für dessen Abberufung sorgt.

Ernsteste Gefahr für die Knappschaft

Da keine Leistungskürzung, auch keine Reichshilfe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juni. In der Notverordnung werden der Reichsknappschaft zur vorläufigen Sanierung der Knappschaftsversicherung für das Rechnungsjahr 1931 insgesamt 70 Millionen zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß die dann noch verbleibenden Fehlbeträge durch Minderung der Leistungen sichergestellt werden. Daraufhin hatten die Vorstände der Arbeiter- und der Angestelltenabteilungen entsprechende Satzungsänderungen entworfen, durch die die Bedingungen der Notverordnung erfüllt werden sollten. Ueberraschenderweise hat die Hauptversammlung sie aber abgelehnt.

In der

Arbeiterabteilung

bemühte sich der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums den opponierenden Arbeitnehmern klar zu machen, daß durch die Ablehnung auch die in der Notverordnung vorgesehenen Sanierungsmittel in Wegfall kämen. Er sprach vergeblich. Einstimmig wiesen die Arbeiter den Entwurf an den Vorstand zurück. Nicht einmal der Bitte des Regierungsvertreters, wenigstens anzugeben, wieweit sich die Versicherten zu einer Kürzung der Leistungen bereit finden würden, fand Gehör.

Nichts anderes war das Ergebnis in der Versammlung der

Knappschaftsangestellten.

Hier wurde darauf hingewiesen, daß der Fortbestand der Angestelltenpensionskasse als selbständig Einrichtung in Frage gestellt würde. Immerhin wurde hier wenigstens beschlossen, die Regelung um drei Wochen zu vertagen.

Lehnen die Angestellten auch dann die notwendige Leistungsminderung ab und revidieren die Arbeiter ihren Beschluß nicht auch, so wird das Reich nicht in der Lage sein, der Knappschaft die 70 Millionen zu geben. Offenbar haben die Gewerkschaften gehofft, durch die Ablehnung noch größere Beträge herausholen zu können. Davon kann aber keine Rede sein. Wenn es bei dem Beschluß der beiden Abteilungen bleibt, wird es wohl nicht mehr möglich sein, die Knappschaftsversicherung als eigene Versicherung aufrecht zu erhalten.

In einer Sitzung des Preußischen Kabinetts wurde beschlossen, den Landrat des Lenneper-Ruhrkreises, **Hansmann (SPD.)**, bekannt durch seine auch in Linkskreisen unliebsam aufgefallene Beleidigung des deutschen Frontsoldaten, **zur Disposition zu stellen.**

100-Millionen-Dollar-Kredit für die Reichsbank

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. Zur Befriedigung des Ultimo-Bedarfs hat die Reichsbank mit der Bank von England, der Federal Reservebank von New York, der Bank von Frankreich und der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich Abkommen geschlossen, durch die eine Rediskontmöglichkeit in ausreichendem Umfange gesichert ist. Jede der vier Banken beteiligt sich an dem auf 100 Millionen Dollar bemessenen Gesamtbetrage mit einem Viertel, das ist mit einer Summe bis zu 25 Millionen Dollar. Der Gegenwert wird auf Verlangen der Reichsbank zu deren Verfügung bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel eingezahlt.

Durch diesen Kredit ist die Reichsbank der Sorge enthoben, wie sie zum Halbjahres-Abschluß eine Unterschreitung der Deckungsgrenze vermeiden kann. Die Geldversorgung der Wirtschaft ist damit gesichert.

Verhaftung eines Beamten des französischen Auswärtigen Amtes

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 25. Juni. Die Verhaftung eines Beamten des Quai d'Orsay wird amtlich bestätigt. Der Verhaftete ist Mitglied der Chiffrierabteilung; er hat mehrere **aus Amerika eintreffende Telegramme entwendet und einem Börsenmakler zu Spekulationszwecken zur Verfügung gestellt.** Auch der Börsenmakler wurde verhaftet. Die Untersuchung soll Aufklärung darüber bringen, wer hinter der ganzen Angelegenheit steckt.

Dänische Ozeanflieger in Krefeld

(Telegraphische Meldung)

Kopenhagen, 25. Juni. Die beiden dänischen Flieger, die am Mittwoch in New York zum Transatlantikflug gestartet sind, wurden in Kopenhagen erwartet. Man hatte **Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfang getroffen**, und eine vieltausendköpfige Menge war auf dem Flughafen Kastrup versammelt. Gegen 15 Uhr verließen jedoch der Verkehrsminister mit dem gesamten Empfangskomitee sowie den Angehörigen der Flieger den Flughafen, wo sie viele Stunden lang gewartet hatten. Man hatte keine Nachricht über irgendeine Beobachtung der Flieger, die inzwischen aber Europa glücklich erreicht hatten und um 17,30 Uhr in Krefeld notlandeten. Sie hatten sich über Spanien und Frankreich verflogen. Um 18,45 Uhr sind sie zum Weiterflug nach Kopenhagen gestartet.

Großfeuer in Allenstein

(Telegraphische Meldung)

Allenstein, 25. Juni. In der Schneidemühle von Orlowski & Co. brach ein Feuer aus, das rasch einen großen Umfang annahm. Beim Eintreffen der Feuerwehren stand bereits die ganze Schneidemühle in hellen Flammen. Die Windrichtung war außerordentlich günstig, sonst wäre das gegenüberliegende Gaswerk mit dem gewaltigen Gasbehälter auch ein Raub der Flammen geworden. Bereits nach einer Stunde hatte der am großen Silo der Ermländischen Hauptgenossenschaft liegende Schuppen Feuer gefangen. Eine halbe Stunde später stand auch der Silo in hellen Flammen und wurde vollkommen vernichtet. Der Brand ist in der Schneidemühle anscheinend dadurch entstanden, daß sich das Gatter erhitzte und sich dadurch die Benzin- und Oelvorräte entzündeten. Eine Abteilung Reichswehr leistete tatkräftige Nothilfe.

Ein Denkmal für das Burgenland

Vor zehn Jahren kam das Burgenland durch den Friedensvertrag von Trianon an Oesterreich. Aus diesem Anlasse ist jetzt in Oberschützen ein Burgenland-Denkmal von Studenten enthüllt worden, das die Form eines altgermanischen Opfersteines trägt. Bei der Enthüllung legte die Burgenländische Jugend ein Gelöbnis für das Deutschtum ab.

Stadtverordnetensitzung in Hindenburg

Gasheizung in städtischen Gebäuden

Protest gegen Mietspreiserhöhung in den Siedlungshäusern

(Eigener Bericht)

Ferien-Stimmung

J. S. Hindenburg, 25. Juni.

Die Hindenburger Stadtverordneten traten vor den Ferien nochmals zusammen, um eine Reihe von Anträgen zu erledigen, die mit Ausnahme der Forderung auf Rückgängigmachung der Mietspreiserhöhungen in den städtischen Häusern von geringerer kommunalpolitischer Bedeutung waren. Der Magistrat jedoch sorgte für die notwendige Belebung der Sitzung durch einen **Dringlichkeitsantrag über die Finanzierung der Rohgasleitung vom Gaswerk zum Krankenhaus** und mußte dafür manche Vorwürfe einstecken, daß diese Vorlage so überraschend in letzter Minute eingebracht wurde. Bürgermeister Dr. Opperskalski rechtfertigte das Vorgehen des Magistrats in überzeugender Weise durch die Feststellung, daß dem Magistrat selbst erst gestern die Vorschläge des Verbandsgaswerkes unterbreitet wurden. Es gibt eben auch bei den Behörden manchmal eilige Fälle, und schließlich beruhigte man sich auch. Die Stadtverordneten, vom Ferienfieber ergriffen, zeigten auch wenig Angriffslust. Sie wollten reinen Tisch im Hause haben und erledigten den großen Teil der Tagesordnung ohne Aussprache. Wäre der Stadtverordnete von Hütschler nicht gewesen, die Sitzung hätte einen recht langweiligen Verlauf genommen. Er sorgte für kleine Intermezzos, den wenigstens bei den Zuschauern so beliebten Auseinandersetzungen mit dem Stadtverordnetenvorsteher und befleißigte sich dabei erfreulicherweise eines recht anständigen Tones. Nur einmal, als er mit seinen 3000 Kulturbündlern drohte, wurde er ernster, was ihm aber sichtlich niemand übel nahm.

Das Stichwort Mietspreisherabsetzung rüttelte die Stadtverordneten aus ihrer Lethargie auf. Mit einem Eifer, wie man ihn sonst nur in Zeiten der Hochkonjunktur der Etatsberatung gewohnt ist, setzten sich alle Parteien für die Rückgängigmachung dieser Verfügung der Stadtbaubank ein. Das ist übrigens für die meisten Stadtverordneten ein geheimnisvolles Rechtsgebilde, hinter dem sich der Magistrat verbirgt, um ohne Verantwortung gegenüber dem Hohen Hause die Mietspreispolitik in seinem Sinne zu treiben. **Die Stadtverordneten hatten größtenteils vergessen, daß sie selbst die Gründung dieses „Zwittergebildes" in einer früheren Sitzung beschlossen haben.** Diese Städtische Häuserverwaltungsgesellschaft ist übrigens keine Hindenburger Erfindung. In zahlreichen Städten hat man diesen Weg beschritten, um die Mietspreispolitik freizumachen von parteipolitischen Einsprüchen, um der Rentabilität als obersten und einzigen Grundsatz Geltung zu verschaffen. Man hat gute und schlechte Erfahrungen gemacht, ist aber durchwegs zu der Einsicht gekommen, **daß in einer Zeit wirtschaftlicher Not der reine Rentabilitätsstandpunkt zugunsten des Leitmotivs von „tragbaren Mieten" sich Einschränkungen gefallen lassen muß.** Die Stadtverordneten in ihrer Gesamtheit machten sich auch diese Ansicht zu eigen und ersuchten den Magistrat, die Mietserhöhung rückgängig zu machen. Allzu berechtigt ist das Verlangen, **eine weitgehende Angleichung der Mieten in allen Siedlungen durchzuführen und die kleinen Mißstände zu beseitigen,** die in letzter Zeit in Erscheinung traten. Das letzte Wort in all diesen Fragen hat der Aufsichtsrat der Baubank vom Magistrat als größtem Gesellschafter und einflußreichstem in der Aufsichtsratssitzung. Es ist zu erwarten, daß er dem Willen der Stadtverordnetenversammlung in weitgehendem Maße Rechnung trägt.

Von größtem kommunalpolitischen Interesse war der Dringlichkeitsantrag des Magistrats. Es soll eine Rohgasleitung für Gasheizungskesselanlagen vom Gaswerk über die Halden-, Biskupitzer-, Stollen- und Noah-Straße bis zum Städtischen Krankenhaus gelegt werden. Hieran werden die Städtische Berufsschule, das Provinzialbankgebäude, das Kamillanerkloster und eventuell das Bürohaus, die City und das Städtische Krankenhaus angeschlossen. Das Verbandsgaswerk veranschlagt die Herstellungskosten der Leitung mit 65 000 Mark. Der Magistrat unterbreitet nun zwei Vorschläge: Entweder ein Darlehen in Höhe von 65 000 Mark nach den bestmöglichsten Bedingungen für die Verlegung der Leitung aufzunehmen oder die Finanzierung dem Verbandsgaswerk zu übertragen. Das Verbandsgaswerk hat sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt. Der Kubikmeterpreis für das Gas würde in diesem Falle mit vier Pfennig berechnet, wovon ein Pfennig als Amortisation gedacht ist. **Die Anlage dürfte in etwa 10½ Jahren amortisiert sein.** Dann tritt der Gaspreis von drei Pfennig je Kubikmeter in Kraft. Der Magistrat betrachtet diese letztere Lösung als die günstigere. In der Stadtverordnetenversammlung tauchten verschiedene Zweifel auf. Es wurde die Ansicht vertreten, daß die gesamte Verbraucherschaft von Gas den höheren Preis von vier Pfennig zu zahlen hätte. Dr. Opperskalski legte demgegenüber klar, daß nur den Verbrauchern, die an dieser Gasleitung angeschlossen sind, dieser erhöhte Gaspreis berechnet wird. Man sprach aber auch längere Zeit darüber, ob im Krankenhaus Gas- oder Koksheizung eingeführt werden soll, beachtete dabei aber nicht, daß die Entscheidung darüber schon längst gefallen war und die Stadtverordnetenversammlung selbst sich in früherer Sitzung nach eingehender Prüfung für die Gasheizung eingesetzt hatte. Wenn man die Erfolge in Betracht zieht, die andere Städte, z. B. Siegen im Ruhrgebiet, mit der Gasheizung und überhaupt mit der Ferngasheizung erzielt haben, so kann man diesen Beschluß nur begrüßen.

Der Stadtverordnetenversammlung blieb es nur vorbehalten, noch über die Art der Finanzierung Beschluß zu fassen. Man konnte sich nicht einigen und übertrug diese Frage dem Aeltestenausschuß, der darüber nach eingehender Prüfung des Sachverhalts entscheiden wird, ob die Stadt selbst das Darlehn aufnehmen oder die Finanzierung vom Verbandsgaswerk übernommen werden soll. Unseres Erachtens dürfte der letztere Weg für die Kommune der weitaus günstigere sein. **Man wird dadurch den Schuldenstand der Stadt nicht heben und hat die Möglichkeit, im Zeitraum von 10½ Jahren langsam das Darlehn an das Verbandsgaswerk abzuzahlen, andererseits bleibt die Möglichkeit zur Aufnahme einer Anleihe bestehen.** Fraglich wäre es überhaupt, ob die Aufsichtsbehörde im Augenblick diese Anleihe überhaupt genehmigen würde und im Hinblick darauf, daß die Leitung bis Oktober im Interesse der Kranken im Städtischen Krankenhaus durchgeführt werden muß, wird wohl zur schleunigen Durchführung auch der Aeltestenausschuß sich sicherlich dem letzteren Weg anschließen.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Sitzung durch Stadtverordneten-Vorsteher Siara gab die Versammlung ihre Zustimmung zu den Vereinbarungen mit Wohngemeinden wegen der Gewerbesteuer. Vereinbarungen wurden abgeschlossen mit den Gemeinden Schwieben, Krs. Gleiwitz, Pilzendorf, Krs. Beuthen, Klein Rauden, Krs. Ratibor.

Ein Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnungsbestimmungen über das Nachrücken von Kommissionsmitgliedern im Falle des Ausscheidens von Stadtverordneten lag vor.

Stadtv. Lentner berichtete über die abgeänderte Schankerlaubnissteuerordnung.

Stadtv. Groß beantragt Vertagung und schriftliche Uebermittlung der Ordnung an die Mitglieder des Hauses, damit diese sich mit der Materie vertraut machen können.

Frau Stadtv. Wyschka hält es für bedenklich, der Steuerordnung, die eine Angleichung der Hindenburger Bestimmungen an die anderen Städte des Industriegebietes bezweckt, die Zustimmung zu geben, ohne im Besitze der Unterlagen zu sein. Die

Hundesteuerordnung

soll, wie Stadtv. Lentner berichtet, ebenfalls abgeändert werden.

Stadtv. Groß ersucht den „Hundedezernenten", die Bestimmungen über Ermäßigung der Steuern auch wirklich zur Anwendung zu bringen und die Verhältnisse genau zu prüfen, ob nicht der Hund als Wachthund zu betrachten ist.

Der Stadtv. **v. Hütschler,** dem einmal ein Hund gepfändet wurde, wendet sich gegen die schematische Behandlung in der Hundebesteuerung.

Stadtv. Hawellek wendet sich **gegen eine besondere Berücksichtigung der Schutz- und Wachthunde, die im privaten Besitz sind.** Die Polizei unterhalte ihre Hunde selbst und diese seien steuerfrei. Eine Ermäßigung im Falle mehrerer Hunde sei nicht gerecht, da der kleine Mann dann höher besteuert werde.

Stadtv. Schwarz (Nationaler Ordnungsblock) setzt sich im allgemeinen für die Steuererhöhung ein, fordert aber, daß **für alle polizeilich ausgebildeten Hunde die Steuer ermäßigt werde.**

Stadtv. Wyschka fordert, daß alle, die sich einen Hund halten, besteuert werden.

Stadtv. Filusch glaubt, daß man durch eine Hundesteuer das Finanzelend der Stadt nicht beseitige. Es sei nötig, den Begriff des Wachthundes eindeutig festzulegen. Er frägt an, wie hoch das Aufkommen überhaupt aus der Hundesteuer berechnet werde.

Die Vorlage wurde schließlich angenommen.

Ueber die **Umwandlung von Planstellen an der Oberrealschule** berichtete **Stadtv. Niedenzu.** Mit der ersten Reifeprüfung in diesem Jahre sei die Voraussetzung für die Anerkennung als Vollanstalt gegeben. Die Bestimmungen erfordern für die Anstalt als Leiter einen Oberstudiendirektor. Bisher stand der Schule ein Studiendirektor vor. Diese Stelle soll in eine Oberstudiendirektorstelle umgewandelt werden. **Eine finanzielle Belastung entsteht dadurch nicht.** Weiter muß dem Direktor ein Verwaltungsoberstudienrat zur Seite gestellt werden, der die Vertretung des Schulleiters übernimmt. Diese Stelle muß geschaffen werden. Nun besteht aber an der Schule eine Fachberateroberstudienratsstelle. Wenn diese Stelle in eine Verwaltungsoberstudienratsstelle umgewandelt wird, entstehen keine höheren Ausgaben. Die Versammlung stimmte den beiden Stellenumwandlungen zu.

Die städtischen Mieten

im Stadtteil Biskupitz wurden in den letzten Tagen mit einer Mietserhöhung beglückt. Der Magistrat soll die Mietserhöhung zurückziehen.

Stadtv. Macha erklärt, daß die Stadtbaubank, bei der die Stadt mit 55 Prozent beteiligt ist, nicht mehr so weiter wirtschaften könne. **In der Siedlung 1 habe man sogar jetzt einen Ueberschuß von 350 Mark zu verzeichnen.** Der Magistrat müsse seine Genehmigung zu dieser Mietserhöhung gegeben haben, da die Gesellschaft sie ohne den stärksten Teilhaber nicht beschließen konnte.

Stadtv. Klappan gab seiner Ansicht Ausdruck, daß

die Bewohner dieser Siedlungen keine höheren Mieten leisten können.

Er forderte für die städtischen Häuser in Zaborze und Biskupitz eine Rentabilitätsberechnung. Bei der Mietserhöhung sei recht willkürlich vorgegangen worden. In einem Falle wurden einem Mieter 95 Quadratmeter berechnet, obwohl er nur 89 Quadratmeter hat. In einem anderen Falle wurden Mansarden mitbezahlt, obwohl diese Räume von den Mietern nicht bewohnt wurden. Er ersucht, die Mietserhöhung vorerst zurückzunehmen.

Stadtv. Fraschka protestierte im Namen der Wirtschaftspartei gegen die Mietserhöhung. **Die Kaufkraft der Bevölkerung werde dadurch immer mehr geschwächt,** und das Gewerbe sei am Schlusse der Leidtragende.

Stadtv. Arps (DVP.) verlangte eine nochmalige genaue Durchprüfung der Mietsfestsetzung, ob auch die Festsetzung der Mieten nach den Grundsätzen der gerechten Verteilung erfolgt sei. **Unbedingt notwendig sei eine Angleichung der Mieten in den verschiedenen städtischen Siedlungen.** Es gehe nicht an, daß für denselben Raum in Zaborze eine andere Miete bezahlt werde als in Biskupitz. Unter Hinweis auf die schwere Belastung der großen Masse durch die Notverordnung, ersuchte er um sofortige Zurücknahme der Mietserhöhung.

Stadtv. v. Hütschler ergeht sich in langen Ausführungen über diese Fragen und verlangt, die Lösung des Vertragsverhältnisses der Stadt mit der Baubank.

Stadtv.-Vorsteher Siara verweist den Redner zur Sache und wies darauf hin, daß der Stadtv. Hütschler entgegen den Bestimmungen der Geschäftsordnung handelte, wenn er mehrere Anträge einbrachte, die nicht auf der Tagesordnung standen. Im Interesse einer ordnungsgemäßen Geschäftsführung ersuchte er über diese Anträge zur Tagesordnung überzugehen.

Stadtv. Hawellek bemängelte das

schematische Vorgehen bei der Mietsfestsetzung.

In einem Falle sei die Dachwohnung von 28 auf 38 Mark erhöht worden, die 4-Zimmer-Wohnung in der 2. Etage dagegen von 60 auf 65 Mark.

Stadtv. Wyschka stellte den Antrag, den Grundstücksübereignungsvertrag mit der Baubank zu lösen.

Bürgermeister Dr. Opperskalski

hält es für überflüssig, nochmals auf die Berechtigung der Mietserhöhung einzugehen, da Oberbürgermeister Franz bereits in der letzten Sitzung ausführlich dazu Stellung genommen hat.

Es treffe zu, daß die städtischen Gebäude noch nicht der Stadtbaubank übereignet sind.

Die Stadtbaubank betreue aber diese Gebäude, und deshalb sei der Aufsichtsrat dieser Stadtbaubank zuständig. Er halte es für nicht angängig, daß der Magistrat Vorschriften machen könne. Wenn Irrtümer unterlaufen seien, so werde man alles daran setzen, diese zu beseitigen. **Den Vorwurf der Spekulation müsse er zurückweisen.** Nur die Frage der Rentabilität sei ausschlaggebend. Noch jetzt sei in jedem Jahr ein großer Ausfall an Mieten festzustellen. Das müsse beachtet werden. Welche Gebäude übereignet werden sollen und zu welchem Preise, das werde noch ausführlich hier beraten werden. In Zukunft werde der Magistrat zu den Beschlüssen der Stadtverordnetensitzung Stellung nehmen, ohne, daß er damit sagen wolle, daß der Magistrat die Möglichkeit habe, der Stadtbaubank Richtlinien vorzuschreiben. Der Aufsichtsrat werde sich aber sicher dann nochmals eingehend mit den Beschlüssen des Magistrats befassen und sie auch bestimmt soweit als möglich beachten. Natürlich könne er heute keine bindenden Zusagen machen.

Stadtv. Groß wies darauf hin, daß man **die Hauszinssteuer ihrem Zwecke hätte zuführen sollen,** dann gäbe es heute keine Wohnungsnot mehr. Er lehne jede Erhöhung der Mieten ab.

Stadtv. Sczepainski betont, daß die Hauptfrage sei, Mieten zu erheben, die auch tragbar sind.

Bürgermeister Dr. Opperskalski erklärte, daß das Kapital der Stadtbaubank 20 000 Mk. beträgt. Davon wurden eingelegt von der Stadtgemeinde 11 000 Mark, von der Provinzialbank 6000 und der Woso 3000 Mark.

Ein neues Gotteshaus in Hindenburg-Zaborze

Feierliche Einweihung durch Weihbischof Wojciech

(Eigener Bericht)

Hindenburg-Zaborze, 25. Juni.

Der 25. Juni 1931 war für eine in der Entwicklung begriffene Kirchengemeinde ein Festtag, der den Katholiken im Umkreis der Guidogrube in Hindenburg-Zaborze nach langen Jahren des Hoffens beschert wurde: Ein kleines Gotteshaus, das nun aber nur der Kirchengemeinde gehört, wurde eingeweiht, das erste heilige Meßopfer gefeiert. Die Gläubigen nahmen an dem Fest regsten Anteil.

Nachdem ein Saalgebäude mitten im Ortsteil längere Zeit vorher angekauft war, wurde es in den vergangenen Wochen würdig hergerichtet als eine Stätte Gottes. In den letzten Tagen bereitete man sich auf den

Empfang des Weihbischofs

vor, der sie den Gläubigen übergeben sollte. Die Straßen der Umgebung der Kirche waren geschmückt mit vielem frischen Grün, Fahnen und Fähnchen in den Kirchenfarben, den preußischen und Reichsfarben. Die Straßen, durch die der Weihbischof schritt, waren besonders festlich mit Schmuck überrankt. Eine große Ehrenpforte war einige Häuser weit von dem Eingang zur Kirche aufgebaut worden. Hier hielt dann am Morgen des Donnerstag Weihbischof Wojciech, um die Gläubigen zu begrüßen und für den herzlichen Empfang zu danken. Im Namen der Stadt Hindenburg hieß

Bürgermeister Dr. Opperskalski

den hohen geistlichen Gast willkommen und gab der Freude über das neue Gotteshaus Ausdruck; für den Kirchenvorstand von St. Franziskus sprach Konrektor Moch. Ein weißgekleidetes Mädchen begrüßte den Weihbischof mit einem Sprüchlein und überreichte Blumen. Der Bischof wurde dann von den vielen geistlichen Herren in seinem Gefolge, den Ehrengästen und dem Kirchenvorstand zur Kirche geleitet, und nahm dort den Weiheakt vor. Bergknappen, Feuerwehr, viele Kriegervereinsmitglieder, Schutzpolizei, alle katholischen Vereine mit ihren Fahnen, Innungen, die Schulkinder der zwei Volksschulen des Ortsteils, die an dem Feiertage schulfrei hatten, bildeten Spalier.

Das neue Gotteshaus liegt inmitten der kleinen Häuser der Guidostraße, zwar dicht an der Straße, aber durch ein vorstehendes Wohnhaus fast versteckt. Es nimmt sich dann, wenn man es erblickt hat, obgleich es nur eine Notkirche sein soll, langgestreckt, mit hohen Kirchenfenstern und hellem Anstrich, fast groß aus. Es liegt so dicht an den Wohnhäusern, daß die nächsten Bewohner von ihren Fenstern aus dem Gottesdienst folgen können. Hinten schließt sich ein Garten an, und dahinter donnert dann schon wieder die Eisenbahn der Strecke Hindenburg—Gleiwitz. **Ein kleines Plätzchen des Segens inmitten der Geschäftigkeit des Alltags**, das dann, als der erste Weihrauchduft in die nächsten Häuser und auf die Straße zog, und zum ersten Male dort Kirchengesang und -Musik ertönte, seinen Frieden ausströmte. Als einzigen Schmuck bisher, aber gleich ein Prunkstück, hat die Notkirche **einen alten, kostbaren Hochaltar**, der vor vielen Jahren von dem verstorbenen Pfarrer Neumann der St.-Andreas-Kirche gestiftet wurde und jetzt das neue Gotteshaus ziert. Das Altargemälde ist durch ein Bild des hl. Antonius ersetzt, dessen Namen die Kirche auch führt.

Nach dem Weiheakt drängten die vielen Gläubigen in das neue Gotteshaus. Es konnte sie, da es nur 1200 Besucher faßt, nicht alle aufnehmen.

Weihbischof Wojciech

hielt eine kurze Predigt und zelebrierte dann, assistiert von sechs Geistlichen, ein feierliches Hochamt. Der Kirchenchor von St. Franziskus sang unter Leitung von Chorrektor Larisch dazu eine Messe. In der Predigt sprach Weihbischof Wojciech herzliche Grüße und Segenswünsche aus, die er von Se. Eminenz, dem Kardinal überbrachte. Er ermahnte, auf das Kreuz zu achten, mit dem man ihm heute entgegenkam. „Christus wird heute niedersteigen auf den Altar, der bereitet ist von sorgsamen Priesterhänden. Mit Jesus Christus tritt hinaus in das Leben, nimm auf den Kampf mit der wirtschaftlichen Not, auch den Kampf, wo es sich um das Heil der unsterblichen Seele handelt."

Die Wofo wurde wegen ihrer großen Erfahrungen auf dem Gebiete des Wohnungsbaus herangezogen. Natürlich haben die Gesellschafter im Falle einer Uebereignung der Gebäude nur ihre Einlagen zugute. **Für die Verwaltung des städtischen Vermögens sei der Magistrat und nicht die Stadtverordnetenversammlung zuständig.** Wie weit der Magistrat die Wünsche der Versammlung zur Mietsfestsetzung beachte und sich zu eigen mache, sei natürlich eine andere Frage. — In der Abstimmung wird der Antrag angenommen,

die zuletzt verfügte Erhöhung der Wohnungsmieten in Zaborze und Biskupitz zurückzuziehen, bis die wirtschaftlichen Verhältnisse eine Mieterhöhung vertragen, und die Größe der Wohnungsräume endgültig festgesetzt ist.

Abgelehnt wird der Antrag, die Höhe der Miete auf jeden Fall soweit herabzusetzen, daß sie für die betreffende Mieterschaft tragbar ist. Wegen der Höhe dieser Miete wird beantragt, eine **Kommission zu wählen**, die mit dem Magistrat zusammen den Fall erledigt. Es wird besonders zum Ausdruck gebracht, daß es nicht leitender Grundsatz bei der Festsetzung der Mietshöhe sein darf, ihr die Gestehungskosten und deren Amortisation und Verzinsung und Verwaltungskosten zugrunde zu legen, sondern allein die Frage, **welche Höhe ist für die Mieter tragbar.** Sollten die Gebäude zu teuer erbaut sein, so müssen die dafür Verantwortlichen regreßpflichtig gemacht werden, und es muß als unbillig bezeichnet werden, einfach solche Ueberteuerungen durch Mietserhöhungen auszugleichen.

Stadtv. Daniel (Nat. Ordnungsblock) berichtete über den Antrag der Fraktion des Nationalen Ordnungsblockes: „Der Magistrat wird ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß der Marktplatz an der Schillingstraße in Zukunft nur in beschränktem Maße, keinesfalls aber mehr als zweimal im Jahre, für Schaustellungen aller Art (auch Karussells) zur Verfügung gestellt wird." Er führte dazu aus: Schon im Jahre 1927 sind Anwohner des Marktplatzes an der Schillingstraße bei dem Magistrat wegen des häufigen, durch Schaustellungen dort verursachten Lärms vorstellig geworden. Sie erhielten auf eine schriftliche Eingabe hin von der städtischen Polizeiverwaltung eine Antwort, die ihre Beschwerde grundsätzlich ablehnte, jedoch ein Entgegenkommen insoweit versprach, „daß in Zukunft Schaustellungen nur in beschränkter Anzahl zugelassen werden" sollten. **Diese Zusage ist jedoch im Laufe der Jahre 1928 bis 1931 keinesfalls gehalten worden.** So wurde der Marktplatz in diesem Jahre vom 4. bis 20. April, also 17 Tage lang, und vom 12. bis 19. Mai durch Schaubuden, Karussells usw. belegt und die Anwohner

durch den ruhestörenden Lärm, insbesondere an Sonn- und Feiertagen, belästigt,

und zwar derart, daß ihnen der Aufenthalt in den Wohnungen und Gärten nahezu zur Unmöglichkeit gemacht wurde.

Es liegt den Anwohnern fern, gegen eine jährliche ein- oder zweimalige Verwendung des Platzes in der bezeichneten Art etwas einzuwenden, sie erheben jedoch Einspruch dagegen, **so oft und lange durch unerträglichen Lärm belästigt zu werden.** Es sei dabei hierauf verwiesen, daß auch **in Beuthen der Moltkeplatz nur einmal im Jahre für mehrere Tage belegt wurde, und daß er jetzt als „Rummelplatz" nicht mehr Verwendung findet, da seitens der Behörden anerkannt worden ist, daß seinen Anwohnern die Belästigung des durch die Schaustellungen verursachten Lärms auf längere Zeit nicht zugemutet werden könne.**

Stadtrat Tobias erklärte, daß diese Angelegenheit nicht allein zur Zuständigkeit des Magistrats gehöre, sondern auch die **Polizei** ein Wort mitzusprechen habe. **Bei einer Verlegung der Jahrmärkte ginge ein großer Teil des Standgeldes verloren.**

Stadtv. Daniel (Nat. Ordnungsbl.) empfahl Stadtrat Tobias, selbst einmal dorthin zu ziehen und sich den Lärm anzuhören. Er richtete an den Magistrat die Anfrage, wie hoch die Standgelder seien und **ob die Schausteller von Biskupitz alle Hindenburger Bürger sind.**

Stadtrat Tobias betonte, daß insgesamt 68 000 Mark jährlich an Standgeldern eingehen. Er sei aber im Augenblick nicht in der Lage, zu sagen, wieviel davon auf Biskupitz entfallen. Die Schausteller seien zum größten Teil Hindenburger Bürger, natürlich seien auch Auswärtige dabei.

Der Antrag wird in der anschließenden Abstimmung abgelehnt. Vom Magistrat war ein Dringlichkeitsantrag eingegangen, die Kosten für die Rohrgasleitung nach dem Krankenhaus und der Schule für Gasheizung zu genehmigen und über den Weg der Aufbringung der Mittel zu entscheiden. Die Leitung, die bis 1. Oktober fertiggestellt sein müsse, kostet 65 000 Mark. Es bleibt die Möglichkeit, die Kosten durch eine Anleihe aufzubringen oder die Mittel vom Verbandsgaswerk vorstrecken zu lassen. Im letzteren Fall könnte die Abzahlung durch

Erhöhung des Gaspreises von 3 auf 4 Pfg.

für die angeschlossenen Verbraucher dieser Leitung aufgebracht werden. Die Tilgung des Darlehns wäre in ungefähr zehneinhalb Jahren erfolgt.

Stadtv. Hawellek setzt sich schon aus hygienischen Gründen für Gasheizung im Krankenhaus ein und entscheidet sich für den letzteren Weg der Finanzierung.

Stadtverord.-Vorsteher Siara behandelt eingehend diese Fragen. Er wünscht vor allem darüber Auskunft, ob durch die Wahl der Regiearbeit des Verbandsgaswerkes die Gesamtheit der Verbraucher den höheren Gaspreis aufzubringen hätte. Gegen das Bauvorhaben an sich habe er nichts einzuwenden.

Bürgermeister Dr. Opperskalski bedauert es von Magistratsseite, daß die Vorlage so rasch erledigt werden müsse. Die Frage, wie das Krankenhaus überhaupt beheizt werden soll, sei bereits durch die Stadtverordnetenversammlung zugunsten der Gasheizung in eingehender Beratung entschieden worden. Für die Aufbringung der 65 000 Mark kommen nur drei städtische Gebäude, das Krankenhaus, das Stadthaus auf der Peter-Paul-Straße und die Berufsschule in Frage. Soll die Gasleitung auch nach dem Citybau gelegt werden, so müssen selbstverständlich die neuen Kosten auf diesem Bau auch umgelegt werden.

Inzwischen sind Vertagungsanträge eingegangen, gegen die sich entschieden der Stadtv. Hawellek wendet. Bürgermeister Dr. Opperskalski **machte den Vorschlag, die Finanz- und Baukommission zu ermächtigen, von sich aus diese Frage zu erledigen.**

Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Hill wies darauf hin, daß es notwendig sei, heute den Beschluß zu fassen, wenn die Gasleitung rechtzeitig fertig werden soll und gleichzeitig über die Finanzierung entschieden werden müsse.

Stadtv. Daniel sprach seine Mißbilligung darüber aus, daß die Stadtverordnetenversammlung mit dieser Vorlage so überrascht werde. Er erkennt die

Notwendigkeit der Fertigstellung der Gasleitung noch vor Oktober

an. Es sei aber noch eine ganze Reihe von Unklarheiten zu beheben. Er setzt sich für den Weg ein, daß das Verbandsgaswerk das Geld vorschießt, da dadurch die Stadt von einer Geldbeschaffung enthoben sei, die Schuldenlast nicht größer werde und andere Anleihen nicht durch diese notwendige Geldaufnahme erschwert würden.

Stadtv. Lentner beantragte, die ganze Frage dem Aeltestenausschuß zu überweisen.

Der Stadtverordnetenvorsteher brachte den Antrag in drei Teilen zur Abstimmung. **Die Versammlung setzte sich mit großer Mehrheit für die Verlegung der Gasleitung ein.** Die Frage der Finanzierung soll durch den Aeltestenausschuß nach Anhörung der Finanzkommission und städtischen Betriebe erledigt werden. Der Magistrat solle dem Aeltestenausschuß rechtzeitig die notwendigen rechnerischen Unterlagen übermitteln. Weiterhin wurde der bedingte Antrag angenommen, daß die Stadtverordnetenversammlung **die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 65 000 Mk. für die Verlegung der Gasleitung genehmige,** sofern der Aeltestenausschuß sich für diesen Weg der Finanzierung entscheiden sollte.

Die Schutzpolizei veranstaltet Konzerte

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 25. Juni.

Vor etwa 7 Jahren gründeten die Polizeibeamten des Polizeipräsidiums Gleiwitz eine Musikvereinigung, um ein Polizeibeamten-Orchester zu schaffen und zu unterhalten. Staatliche Gelder standen nicht zur Verfügung, desgleichen auch nicht Instrumente und Noten. Die Beamten der Schutz-, Kriminal- und Verwaltungspolizei brachten aus eigenen Kräften die Mittel auf, um die notwendigen Instrumente und Noten anzuschaffen. Auch Schutzpolizeibeamte aus Beuthen beteiligten sich daran. Die Ortsgruppe Hindenburg des Polizeibeamtenverbandes stellte einige Instrumente und Noten der früheren Schutzmannskapelle zur Verfügung. Schwierig war es, die Musiker der Beamtenschaft zu entnehmen, da Einstellungen außer auf dem Wege über die Polizeischule als Anwärter nicht möglich waren. Aus diesem Grunde war das Polizeibeamtenorchester längere Zeit nicht so besetzt, als daß es ohne Aushilfen in voller Besetzung hätte auftreten können. Dies hat sich in der letzten Zeit geändert. Dadurch, daß sich musikkundige Beamte aus anderen Polizeisparten zur Verfügung stellten, war es möglich, das Orchester voll zu besetzen. Die „Schupo-Kapelle" hat in den letzten Jahren schon wiederholt in der Oeffentlichkeit mitgewirkt und zu Erfolgen beigetragen. Erinnert sei an die Wohlfahrtsveranstaltungen zugunsten der Kinderspeisung sowohl des Polizeisportvereins im Stadttheater, als auch der berittenen Polizei am letzten Sonntag in der Polizeiunterkunft West. An den Verfassungstagen der letzten Jahre wie auch bei gemeinnützigen Veranstaltungen hat sich das Orchester ebenfalls in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Nunmehr sollen in Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen sowie in den übrigen größeren Orten des Polizeipräsidialbezirks öffentliche Konzerte gegeben werden. Das erste Konzert findet am Freitag in der Zeit von 19—20 Uhr auf der Promenade in Gleiwitz statt. Ein reichhaltiges Programm wird der Gleiwitzer Bevölkerung gute Musik bieten. Im Monat Juli wird in Gleiwitz an einem Sonntag in der Zeit von 11—12 Uhr ein Ringkonzert veranstaltet werden. Die Konzerte dürften geeignet sein, das gute Einvernehmen zwischen Bevölkerung und Polizei zu fördern

---

Wetteransichten für Freitag: Anhalten der herrschenden Witterung im Osten, im Westen vorübergehend Aufklärung.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Stadtparlament Gleiwitz

Die Zustände in den Gleiwitzer Baracken

Die Sparkasse als Wohltäter — Um die Krankenkassenbeiträge der städtischen Beamten und Angestellten — Die Unterbringung der Exmittierten

(Eigener Bericht)

Eine Dr.-Geisler-Stiftung

F. A. Gleiwitz, 25. Juni.

Mehr Vorlagen fast als die Tagesordnung zu der öffentlichen Sitzung des Stadtparlaments enthielt, gelangten als Dringlichkeitsanträge und im Anschluß an Mitteilungen des Stadtverordnetenvorstehers zur Beratung. Gleich zu Beginn der Sitzung wurde auf den 50. Geburtstag von Oberbürgermeister Dr. Geisler hingewiesen. Da der Oberbürgermeister darum gebeten hat, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse von Ovationen ihm gegenüber Abstand genommen wird, hat der Aeltestenausschuß des Stadtparlaments beschlossen, eine Dr.-Geisler-Stiftung ins Leben zu rufen, aus der in Not geratenen Arbeitnehmern der Stadt Beihilfen zuteil werden sollen. Das Stadtparlament hat sich diesem Beschluß angeschlossen.

Beim Abschluß der Jahresrechnung der Stadt-Spar- und Girokasse ist der Reingewinn so verteilt worden, daß ein Betrag von 54 000 Mark der Stadt für allgemeine Zwecke zur Verfügung gestellt wird. Dieser Betrag wurde aufgeteilt und kommt der Einrichtung von Schrebergärten, der Volksbücherei, der Anlage von Kinderspielplätzen und Sportplätzen zugute. Bei der Erörterung des Jahresberichts der Stadt-Spar- und Girokasse wurde vom Stadtverordneten Dr. Huschke darauf hingewiesen, daß die **Stadt-Spar- und Girokasse gut geleitet ist und daß alle Maßregeln getroffen sind, um etwa irgend eine Benachteiligung der Allgemeinheit auszuschalten.** Daß dies bekannt ist, ging auch daraus hervor, daß ein Sturm auf die Kasse, der beim Zusammenbruch der Hansabank in Gerüchten prophezeit worden war, tatsächlich nicht eingetreten ist.

Der Schwerpunkt der Verhandlungen lag in den Fragen um die Zustände in den Baracken an der Bergwerkstraße. Die Verhältnisse sind dort so katastrophal und werden in so düsteren Farben gemalt, daß Stadtparlament und Magistrat sich entschlossen haben, eine große Aktion einzuleiten, um diesen Verhältnissen ein Ende zu machen. Nicht nur daß die Raumverhältnisse in einer ganz unglaublichen Weise beschränkt sind, **stellen auch diese Unterkünfte in hygienischer Hinsicht ganz unhaltbare Zustände dar.** Ueberdies bieten die Baracken im Winter keine Möglichkeit mehr, die Exmittierten dort zu belassen. Es ist im Stadtparlament sogar schon auf den Gedanken gekommen, Turnhallen zu beschlagnahmen, um die Obdachlosen dort unterzubringen. Von anderer Seite wurde aber wieder auch dagegen Stellung genommen und das Stadtparlament kam schließlich zu dem Beschluß, daß 75 000 Mark, die für Mietszwecke im Etat zur Verfügung gestellt sind, flüssig gemacht werden und Wohnungen erstellt werden sollen. Auch die Abgeordneten sollen auf diese Verhältnisse aufmerksam gemacht und veranlaßt werden, bei den zuständigen Stellen **Zuschüsse für die Errichtung von Wohnungen zu erwirken.** In Kürze sollen die Abgeordneten und die Vertreter der Presse zu einer Besichtigung dieser Baracken eingeladen werden, damit die dort herrschenden Zustände bekannt werden und endlich Abhilfe geschaffen wird.

Die Erhöhung der Friedhofsgebühren ist zunächst noch einmal zurückgestellt worden. Da noch verschiedene Fragen zu klären waren, wurde das Material dem Finanzausschuß zugestellt. Eine Aussprache entspann sich auch über den Bau einer unterirdischen Bedürfnisanstalt, durch den auf dem Wilhelmsplatz nicht nur ein Verkehrshindernis, sondern auch ein hygienisch zweifelhaftes Institut beseitigt werden soll. Erheblichen Widerspruch fand im Stadtparlament schließlich die vom Magistrat in einigen städtischen Häusern ganz plötzlich und unvermittelt vorgenommene Erhöhung der Mieten um 20 Prozent. Der Magistrat nahm zu diesen Fragen noch nicht Stellung, dagegen aber wird die zuständige Kommission in den nächsten Tagen eine Prüfung dieser Mietsberechnungen des Magistrats vornehmen.

Verlauf der Sitzung

Stadtverordnetenvorsteher Kucharz eröffnete die Sitzung, worauf die Stadtverordneten Dlugosch (Kom.) und Behr (Kom.) persönliche Erklärungen abgaben, wobei Stadtverordneter Behr einen Ordnungsruf davontrug. Er wandte sich gegen Stadtverordneten Lüdtke (Soz.), der seinerseits antwortete.

Der Vorsteher gab dann einige Mitteilungen bekannt. Unter ihnen war bemerkenswert, daß der Einspruch vom Hüttenbeamten Golombek gegen die Gültigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen vom Oberverwaltungsgericht abgelehnt worden ist. Bekanntgegeben wurde ferner die

Wahl von Oberbürgermeister Dr. Geisler in den Vorstand des Preußischen Städtetages.

Bezüglich des verlangten Baues von mehreren Straßen hat der Magistrat sich auf den Standpunkt gestellt, daß der

Ausbau der Straßen

notwendig ist und in den außerordentlichen Haushaltsplan aufgenommen werden muß. Die Arbeiten werden aufgenommen, sobald die Finanzierung gesichert ist. Auf eine Anfrage des Zentrums bezüglich der Umlegung der Straßenbaukosten der Raudener Straße hat der Magistrat mitgeteilt, daß die **Schaffung des neuen Ortsstatuts über die Straßenanliegerbeiträge möglichst beschleunigt wird.** Der Entwurf ist der Interessengemeinschaft der Industriestädte vorgelegt worden. Nachdem der Regierungspräsident mitgeteilt hat, daß er seinerseits ein für alle oberschlesischen Städte gültiges Statut herausbringen werde, ist ihm der Entwurf als Material zugestellt worden.

Eine Aussprache ergab sich über die Frage der Zusammensetzung der Schuldeputation.

Stadtverordneter Melzer (Mieter) bestritt den von Oberbürgermeister Dr. Geisler eingenommenen Standpunkt und die Zusammensetzung der Deputation, vor allem die Berechtigung, Magistratsrat Brzezinka in die Deputation zu berufen. Er bat, **die anderen Parteien in der Deputation so zu berücksichtigen, wie es der Zusammensetzung des Stadtparlaments entspreche.** Gegenwärtig habe das Zentrum bei weitem das Uebergewicht.

Stadtverordneter Dlugosch (Kom.) trat für die Ermäßigung der Gaszählermiete ein, die vom Magistrat mit der Begründung abgelehnt worden ist, daß diese Miete eine wichtige Einnahme im Etat des Gaswerkes darstelle.

Stadtverordneter Dombrower (Mieter) führte aus, daß der Verwaltungsausschuß beschlossen habe, daß an jedem Sonntag eine Autobusverbindung vom Haus Oberschlesien nach der Schweizerei und von dort nach dem Flughafen eingerichtet werde. Stadtrat Axer habe dies aber abgelehnt.

Stadtrat Axer erklärte hierzu, daß durch diese Einrichtung städtische Finanzinteressen gefährdet worden wären. Der Oberbürgermeister und der Stadtkämmerer hätten sich dieser Ansicht angeschlossen. Auch sei von den interessierten Pächtern die Uebernahme der Garantie abgelehnt worden. Er habe es nicht verantworten können, mit den Steuern so zu experimentieren.

Stadtverordneter Mattner (Mieter) bekämpfte den Standpunkt des Betriebsamtes, und auch **Stadtverordneter Dziendziol** (Wirtsch. Vereinigung) wandte sich dagegen, daß dem Beschluß des Verwaltungsausschusses nicht Rechnung getragen worden ist.

Stadtverordnete Frl. Jung (Dnat.) führte aus, daß **unbedingt bequeme Verkehrsverbindungen geschaffen werden müßten,** wenn der Autobus rentabel sein solle.

Die Verbindung nach dem Flughafen sei dringend notwendig,

und es sei nicht einzusehen, aus welchem Grunde der Autobus an der Rybniker Landstraße halte.

Stadtverordnetenvorsteher Kucharz richtete an den Oberbürgermeister und den Kämmerer die Bitte, von ihrem Amt im Verwaltungsausschuß der städtischen Betriebe Gebrauch zu machen und gab dann eine Anfrage der Deutschnationalen Fraktion bezüglich des Mieterstreits in den Rygolschen Häusern an der Bergwerkstraße bekannt. Der Magistrat soll sich schriftlich dazu äußern, wie weit die Angelegenheit gediehen ist, insbesondere welche Beträge Rygol gestundet worden sind.

Stadtverordneten-Vorsteher Kucharz verlas hierauf folgende Entschließung, die von der Mieterfraktion eingereicht worden ist:

Die 2. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. 6. 1931 bringt den Beamten in den Ortsklassen B—D einen um 1 Prozent höheren Gehaltsabbau. Der Reichsfinanzminister hat den Beamten-Spitzenorganisationen, die gegen diese Maßnahmen von vornherein protestierten, am 1. 6. 1931 erklärt, daß nach Regierungsauffassung die wirtschaftliche Widerstandskraft der Beamten auf dem Lande und in den kleinen Orten stärker sei als in den Großstädten und Industriegebieten. Die Stadtverordneten-Versammlung bedauert, daß die Reichsregierung von den Großstädten des oberschlesischen Industriegebietes die Auffassung eines „ländlichen Gebietes" oder „kleiner Orte" hat. Sie erwartet, daß endlich auch Oberschlesien den westdeutschen Industriegebieten gleichgestellt wird, zumal die letzten Maßnahmen der höheren Gehaltskürzung durch stärkere Senkung der Kaufkraft die schon jetzt darniederliegende

Kunst und Wissenschaft

Der Kampf um das Wiener Studentenrecht

Die Begründung der Entscheidung des österreichischen Verfassungsgerichtshofes über die Verfassungswidrigkeit der Wiener Studentenordnung zerstreut alle Bedenken, die zunächst durch die Entscheidung gegeben waren. Die Entscheidung besagt ausdrücklich, daß sie lediglich aus formellen Gründen ergehen müsse und daß die Wiener Studentenordnung in ihrem materiellen Gehalt an sich mit der Verfassung in keinem Widerspruch steht. Die Bildung und Einteilung von Studentennationen wird nur dann für verfassungswidrig angesehen, wenn diese Nationen untereinander nicht die gleichen Rechte und Pflichten haben.

Dadurch hat der Verfassungsgerichtshof als oberste Instanz Oesterreichs die von der Deutschen Studentenschaft vertretene Anschauung, daß die Oesterreichische Studentenordnung sich nur auf dem Volksbürgerprinzip aufbauen könne, ausdrücklich bestätigt. Das wird noch bekräftigt durch eine Aeußerung des Bundesministers Czermak in einer Sitzung mit Rektoren der Wiener Hochschulen, nach der Ministerium und Hochschule an den Grundlagen der bisherigen Studentenordnung unter allen Umständen festhalten. Eine Abkehr von diesem Grundsatz würde nicht nur den tatsächlichen Verhältnissen an den österreichischen Hochschulen in keiner Weise gerecht werden, sondern müßte für sie ohne Zweifel schwere Gefahren heraufbeschwören.

Professor Ost †. In Hannover ist der entpflichtete Ordinarius für technische Chemie an der Technischen Hochschule Hannover, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. phil. Dr. Ing. e. h. Hermann Ost, kurz nach Vollendung seines 79. Lebensjahres gestorben.

Der Freiburger Pharmakologe Rabow †. Im Alter von 85 Jahren ist in Freiburg i. B. Professor Dr. Rabow, ein weitbekannter Privatgelehrter, gestorben. Professor Rabow ist Westpreuße und stammt aus Karthaus. Er arbeitete lange bei Ernst von Leyden in Berlin und Straßburg als Assistent. Zusammen mit dem Freiburger Pharmakologen Jantzen gab er mehrere Auflagen seiner Arzneiverordnungen heraus, die unter dem Namen „Der kleine Rabow" bekannt sind.

60jähriges Doktorjubiläum. Geheimer Sanitätsrat Dr. Lodemann in Hameln hat dieser Tage das seltene Fest des 60jährigen Doktorjubiläums begangen. Aus diesem Anlaß ist dem Jubilanten das Doktordiplom, das er vor sechzig Jahren an der Medizinischen Fakultät der Universität Kiel erwarb, in feierlicher Weise erneuert und Geheimrat Lodemann zum Ehrenmitglied des Hamelner ärztlichen Vereins ernannt worden.

Berufung. Professor Dr. Renatus Hupfeld von der Universität Rostock hat den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger von Geheimrat Bauer auf den Lehrstuhl für praktische Theologie an der Universität Heidelberg angenommen. — Der Ordinarius für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und Vorstand der Universitäts-Frauenklinik Tübingen, Professor Dr. August Mayer, hat die an ihn ergangene Berufung auf den durch den Tod des berühmten Frauenheilkundlers Zangmeister an der Universität Königsberg erledigten Lehrstuhl für Geburtshilfe und Frauenheilkunde abgelehnt.

Englische Auszeichnung des Berliner Pharmazeuten Thoms. Der frühere Ordinarius für pharmazeutische Chemie und Direktor des Pharmazeutischen Instituts an der Universität Berlin, Professor Dr. Hermann Thoms ist von der „Pharmazeutischen Gesellschaft von Groß-Britannien" durch die Verleihung der goldenen Honbury-Medaille ausgezeichnet worden. Diese Ehrung ist umso bedeutungsvoller, als die goldene Honbury-Medaille seit dem Jahre 1905 keinem Deutschen mehr zugefallen ist. — Der Ordinarius für semitische Philologie und gegenwärtige Rektor der Universität Tübingen, Prof. Dr. phil. Enno Littmann, ist von der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Amsterdam zum Mitglied gewählt worden.

Vorlesung eines finnischen Gelehrten. An der Universität Königsberg hält in diesen Tagen Professor Dr. Kaarle Krohn aus Helsingfors eine Gastvorlesung über das Thema „Märchenforschung seit 50 Jahren". Professor Krohn hat bereits im vergangenen Jahr in Königsberg einen Vortrag über das finnische Heldenepos Kalewala gehalten. Er ist einer der berufensten Kenner auf dem Gebiete der Märchenforschung, der er ganz neue Wege gewiesen hat. Er behandelt in seinen Vorlesungen auch die Frage, ob die Märchen gewandert, entlehnt oder bodenständig sind, und welche Methoden zu ihrer Erforschung nach zeitlicher und örtlicher Herkunft anzuwenden sind.

Die Vererbung der Zuckerkrankheit. Nach einem in der Pariser Académie de médecine gehaltenen Vortrag vererbt sich die Zuckerkrankheit nach den Mendelschen Gesetzen. Auf 100 Diabetesfälle treffen 23 erbliche, und zwar sind es namentlich die schweren Fälle, bei denen die Vererbung in Betracht kommt. Die Vererbung von Vaterseite spielt eine größere Rolle als diejenige von Mutterseite. Der Verheiratung der erblich Belasteten will der Vortragende bei vorsichtiger Lebensweise nicht widersprechen, weist aber darauf hin, daß Entbindungen immer gefährlich sind.

Ein neuer Neandertal-Fund. Von einer gemeinsamen Expedition des Britischen Archäologischen Instituts in Jerusalem und des Amerikanischen Prähistorischen Instituts wurde, einer Meldung aus Jaffa zufolge, am Südhang des Karmels bei Atlit ein Kinderschädel entdeckt, der der gleichen Zeitperiode angehört wie der Neandertal-Typus-Schädel, der im Jahre 1925 in Marghara Es Suttie gefunden wurde.

Der neue Generalsekretär des Reichsverbandes bildender Künstler. Als Nachfolger des bisherigen Generalsekretärs des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands, des Malers Otto Marcus, der sein Amt niedergelegt hat, ist der Direktor der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Braunschweig, Professor Rudolf Bosselt, in Aussicht genommen. Man nimmt an, daß er der Berufung Folge leisten wird.

Die Pawlowa-Auktion eine Pleite. Die Preise, die bei der Versteigerung des Nachlasses der Pawlowa in ihrem Londoner Heim soeben erzielt wurden, sind so niedrig, daß man die ganze Versteigerung als eine ausgesprochene Pleite ansehen muß. Ein Porträt der Pawlowa erzielte mit 920 Mark den höchsten Preis der ganzen Auktion. Wertvolle Zeichnungen und Skizzen wurden für 80—100 Mark verschleudert.

Einunddreißig Auflagen von Engels Deutscher Stilkunst. Von Eduard Engels „Deutscher Stilkunst", die er zuerst im Jahre 1911 veröffentlichte, ist jetzt im Verlag von G. Freytag in Leipzig-Wien die 31., neubearbeitete Auflage erschienen

Musikpädagogische Tagung. Die Musikpädagogische Tagung des „Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer" vom 2. bis 6. Juli 1931 in Bad Pyrmont wird am 2. Juli durch eine Kammermusik mit neuen Werken eingeleitet und am 3. Juli durch Generalmusikdirektor Professor Dr. Max von Schillings feierlich eröffnet werden. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden des RDTM., Komponist Arnold Ebel, und den Ansprachen der Vertreter der Behörden und der Verbände hält Ministerialrat Professor Leo Kestenberg den Festvortrag über „Gegenwartsfragen des Musikerziehers". Im Schauspielhaus findet eine Vorführung der Nottebohm-Schule, Halle, „Ton und Tanz" statt.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 28. Juni, bis einschließlich Sonntag, 5. Juli: „Juwelenraub in der Kärntnerstraße". **Thaliatheater:** Sonntag, 28. Juni: „Das öffentliche Aergernis" (Schluß der Spielzeit).

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 25. Juni 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,00	Roggenm. 60%	0,16-0,16½
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,50	Weizenmehl 60%	0,21½-0,22
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Auszug	0,23½—0,24
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,25—0,26
gebr. Gerstenkaffee	0,21—0,22	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,20—0,21	Siedesalz	0,048
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,20—1,30
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,40—1,50
Kakaoschalen	0,09—0,10	Piment	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,40—1,50
Tafelreis, Patna	0,23—0,24	Riesen-Mandeln	1,75—1,90
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,21—0,22	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Getr. Pflaumen i. K.	0,32-0,40
Weiße Bohnen	0,18-0,20	Schmalz i. Kist.	0,55½-0,56½
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0,20	Heringe Yarm. je To. Mathies	44,00—45,00
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24	Medium	—
Haferflocken	0,23—0,23½	Matfull	49,00—50,00
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Sauerkraut	—
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Kernseife	0,28—0,30
Eiermakkaroni	0,60-0,65	10% Seifenpulver	0,14—0,15
Kartoffelmehl	0,16½—0,17½	Streichhölzer Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Neuregelung des Ausverkaufs

Steuer- und Einzelhandelsfragen im Beuthener KKV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Juni.

Am Donnerstag abend fand unter der Leitung von Kaufmann **Pitas** eine Geschäftssitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins statt, in der wichtige Fragen des Einzelhandels erörtert wurden. In dem System der Bettelmarken soll eine Aenderung insofern erfolgen, als die Ausgabe der Marken vom Wohlfahrtsamt auf den Caritasverband übergeht. Die Kaufmannschaft wurde ersucht, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Bettler für die ihnen verabfolgten Marken in den Geschäften Waren entnehmen können, und daß die Kaufleute die von ihnen gesammelten Marken an bestimmten Tagen bei dem Caritasverbande einlösen. Dieses Verfahren wurde, abgesehen davon, daß es eine besondere Belastung der Kaufleute bedeutet, auch

aus hygienischen Gründen als bedenklich bezeichnet.

Es würde zudem den beabsichtigten Zweck der Bettelmarken, **Ortsfremde auszuschalten,** nicht erfüllen. Die Kaufmannschaft ist zwar nicht abgeneigt, den Wünschen des Caritasverbandes entgegenzukommen, wünscht aber, daß es wegen der Gefährdung des Kontrollsystems bei dem bisherigen Verfahren verbleiben möge.

Am Feste „Peter-Paul" sollen die Geschäfte erst um 11 Uhr geöffnet werden. Der nächste Sonnabend mit verlängerter Geschäftszeit ist der 4. Juli und dann der 19. September. Zur Aussprache kam ein Ersuchen des Magistrats um Stellungnahme zu den zahlreichen Anträgen auf Ueberlassung von Verkaufsständen für Obst, Schokolade und Zuckerwaren. Hierzu wurde darauf hingewiesen, daß **das Polizeipräsidium für den Lebensmittel- und Obsthandel aus gesundheitspolizeilichen Gründen die Musterauslagen verboten habe.** Darum sei es unverständlich, daß bei den offenen Verkaufsständen von der Behörde nicht die gleichen Gründe anerkannt werden, weil **bei den Verkaufsständen die Gefahr des Verstaubens der Waren noch größer sei als in den Läden.** Die Zulassung von zahlreichen offenen Verkaufsständen bedeute außerdem eine **schwere Schädigung des wirtschaftlich schwer ringenden seßhaften Einzelhandels.** Darum sei es geboten, die Genehmigung zur Einrichtung von Verkaufsständen nur ausnahmsweise zu erteilen.

Gausyndikus Dr. Banke

erstattete dann einen ausführlichen Bericht über die letzte Gauvorstandssitzung, besonders über die Altersrenten- und Sterbekasse des Verbandes, die aufgelöst werden soll. Anschließend berichtete er über drei wichtige Punkte, die Gegenstand der letzten Ausschußsitzung der kaufmännischen Vereine bei der Handelskammer waren. Zuerst behandelte er die Wirtschaftsschulen. Nicht die modernen Schulmittel allein seien ausschlaggebend für die Erfüllung der Aufgaben der Wirtschaftsschule, sondern der Geist der Lehrer. Eine besondere Aufgabe dieser Schulen sei die Menschheitsentwickelung. Der Redner behandelte dann Steuer- und Finanzfragen, besonders die drei Etappen der Steuerpolitik in der letzten Zeit. Ein neuer Gedanke, den Regierungsrat Dr. Junge in seinem Vortrage vor dem Ausschusse zum Ausdruck brachte, sei, daß **die Zermürbung der Steuerkraft rascher vor sich ginge als die Einsparungen in den städtischen Etats.** Dies sei eine große Gefahr.

Geplant sei eine Aenderung des Aufbaues des Steuersystems.

Die Gewerbekapitalsteuer soll wegfallen und nur die Gewerbeertrags- und die Lohnsummensteuer in Frage kommen. Für den Kaufmann habe die bevorstehende Vermögenssteuererklärung eine besondere Bedeutung für die Gewerbesteuer und die Realsteuern im kommenden Jahre. Zu der Neuzusammensetzung der Steuerausschüsse werde der KKV. demnächst Stellung nehmen. Weiter berichtete Dr. Banke über die Fragen in der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. In den neuen Bestimmungen des Wettbewerbsgesetzes sei die Schaffung von Einigungsämtern für Streitfragen vorgesehen. **„Ausverkäufe" seien nur bei Auflösung des Geschäfts zulässig.** Im übrigen sollen die Verkäufe als „Abverkäufe", „Inventurverkäufe" und „Saison-Schlußverkäufe" bezeichnet werden. Die Einigungsämter bedeuten einen Fortschritt des Wettbewerbswesens.

Die Versammlung dankte Dr. Banke für seine aufschlußreichen Ausführungen durch Beifall. Der Vorsitzende hob hervor, daß

die letzte Notverordnung für die Kaufmannschaft erschreckende Ueberraschungen gebracht

habe. Als Folge werde sich eine schwere Unterbringungsmöglichkeit der jungen Kaufleute ergeben. Dr. Banke wies noch darauf hin, daß Saisonausverkäufe, soweit sie im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich sind, nach der geltenden Regelung durch den Regierungspräsidenten **nur in der Zeit vom 15. Juli bis 15. August stattfinden und nicht länger als zwei Wochen dauern dürfen.** Eine Anmeldung bei der Polizei sei nicht erforderlich. Nach einem Gutachten des Sonderausschusses zur Regelung von Wettbewerbsfragen bei der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels seien Sonderveranstaltungen für Waren, die im Wege des Inventurverkaufs abgesetzt werden können, in der Regel unzulässig, wenn sie innerhalb einer Woche vor Beginn des Inventurausverkaufs und innerhalb einer Woche nach seiner Beendigung stattfinden. Die Handelskammer machte noch darauf aufmerksam, daß Sonderveranstaltungen für Inventurausverkaufswaren auch zwei Wochen vor Beginn und nach Beendigung des Inventurausverkaufs zumindestens bedenklich sind. Der Vorsitzende wies noch auf die vom 6. bis 9. August in **Danzig** stattfindende Verbandstagung hin.

Dreister Raubüberfall bei Biskupitz

(Eigener Bericht.)

Mikultschütz, 25. Juni.

Als der Kutscher Sobczyk des hiesigen Milchgeschäftes Nikut am Donnerstag um 2½ Uhr nachmittags auf dem verkürzten Verbindungsweg zwischen Biskupitz und der Konkordiagrube auf der Heimfahrt begriffen war, wurde er plötzlich von zwei jungen Männern angehalten. Mit vorgehaltenen Pistolen forderten sie ihn auf, das Gefährt zum Stehen zu bringen und vom Wagen zu steigen. Nachdem er diesen verlassen hatte, entwendeten sie ihm die Ledertasche, in der sich die gesamte Lösung des Tages befand. Darauf führten sie das Gespann in einen nach Mikultschütz führenden Nebenweg hinein und befahlen ihm, auf diesem Wege abzufahren. Sobczyk befolgte leider diese Anordnung und kehrte nach Mikultschütz heim, wo er von dem Ueberfall Anzeige erstattete, anstatt seine Meldung der Kriminalpolizei in Hindenburg zu machen, da diese für Biskupitz zuständig ist. Auf diese Weise ist es den Wegelagerern gelungen, einen erheblichen Vorsprung zu gewinnen.

Wirtschaft Oberschlesiens erneut ungerecht stark belastet. Baldige Abhilfe ist unbedingt geboten.

Zu Waisenräten wurden für den Bezirk 6 Ing. Karl Nahler, für den 25. Bezirk Skowronnek gewählt.

Stadtv. Koban (Ztr.) berichtete über die Jahresrechnungen 1929 und 1930 der Stadt-, Spar- und Girokasse. Von den Ueberschüssen werden 54 000 Mark der Stadt für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt, und zwar 25 000 Mark für die Schaffung von Schrebergärten und Kinderspielplätzen im Stadtteil Sosnitza zwischen den Häusern der Bergmannssiedlung und den Reichshäusern, 5000 Mark für eine anläßlich des 50. Geburtstages von Oberbürgermeister Dr. Geisler einzurichtende

Dr.-Geisler-Stiftung,

aus der in Not geratene Arbeitnehmer der Stadt unterstützt werden sollen, 3000 Mark zur Anschaffung von Büchern für die Stadtbücherei, 9000 Mark als Beihilfen für Jugendheime, 2500 Mark für die Lichtanlage und Brausebadanlage am Jahnsportplatz, 4500 Mark für Kinderspielplätze in Petersdorf, 5000 Mark für die Kampfbahn im Kaiser-Wilhelms-Park.

Stadtv. Dr. Huschke (Dnat.) führte aus, daß die Stadt-Spar- und Girokasse nach besten geschäftlichen Grundsätzen geleitet werde. Es sei veröffentlicht worden, daß ein Sparer-Ansturm auf die Kasse erfolgt sei. Dies treffe nicht zu. Die Sparkasse sei nicht nur sehr gut geleitet, sondern es seien auch alle Kautelen vorhanden, um irgendwelche Nachteile für die Allgemeinheit auszuschalten. Ueberdies **finden vierteljährlich unvermutete Revisionen statt,** die sehr gründlich durchgeführt würden. Es bestehe also gar kein Anlaß, der Sparkasse zu mißtrauen, und dies sei auch gar nicht der Fall.

Stadtv. Lotschol (Ztr.) richtete den Appell an die Oeffentlichkeit, die städtische Sparkasse mehr als bisher zu unterstützen. Nachdem das Stadtparlament die Jahresrechnungen genehmigt und Entlastung erteilt hatte, berichtete **Stadtv. Reinke (Dnat.)** über die Erhebung der Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1931. Es wurde beschlossen, als Stichtag den 1. Juli anzusetzen.

Von **Stadtv. Mattner (Mieter)** wurde die Neuregelung der Uebernahme von Anteilen von Krankenkassenbeiträgen bei Lehrpersonen und sonstigen städtischen Beamten erörtert. Die Anteile der Stadt sollen auf Veranlassung der Regierung gekürzt werden, sodaß die Beamten höhere Anteile zu tragen haben. Stadtv. Mattner beklagte diese Maßnahme, betonte aber, daß der Magistrat einem anderen Beschluß nicht beitreten und die Regierung auch ihre Zustimmung verweigern würde. Dagegen beantragte er, von den Ruhestandsbeamten einen Anteil an diesen Beiträgen zu übernehmen.

Stadtv. Gotschol (Zentr.) wies auf die

große Belastung der Beamten durch die Notverordnungen

hin.

Stadtv. Nowarra (Dnat.) erklärte, daß man auch den technischen Arbeitern in dieser Weise entgegenkommen sollte wie den Ruhestandsbeamten. Stadtv. Brzezinka (Zentr.) führte aus, daß die Stadt nicht verpflichtet sei, in Not geratenen Lehrern Hilfe zuteil werden zu lassen. Sie habe es aber stets getan. Gerade die Volksschullehrer seien es, die man stets in Aemtern unentgeltlich Arbeit leisten sehe. Dies müsse man auch würdigen.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

führte aus, daß der Magistrat in diesen Fragen nicht selbständig handeln könne, sondern sich nach bestehenden Vorschriften zu richten habe. Er gab dann einige Einzelheiten aus den Bestimmungen bekannt.

Der Magistratsantrag wurde abgelehnt und dafür ein von der Mieterfraktion eingereichten Antrag angenommen.

Die Stadtverordnetenversammlung gab hiernach ihre Zustimmung zum Magistratsbeschluß mit der Maßgabe, daß den Beamten mit einem Einkommen bis zu 3500 Mark auch fernerhin 50 Prozent, bis zu 6000 Mark 33⅓ Prozent und darüber keine Zuschüsse zu den tatsächlich gezahlten Krankenkassenbeiträgen gewährt werden, während den Pensionären mit einem Ruhestandsgehalt bis zu 3000 Mark und den Beamtenwitwen bis zu 3000 Mark ebenfalls 33⅓ Prozent tatsächlich gezahlter Krankenversicherungsbeiträge als Zuschuß gezahlt werden. Ferner wurde beschlossen, daß die Lehrpersonen in bezug auf die Gewährung von Anteilen zu den Krankenkassenbeiträgen den sonstigen städtischen Beamten gleichgestellt werden und schließlich, daß den städtischen Angestellten, die der Krankenkassenversicherungspflicht nicht unterliegen, diese Beitragsanteile im gleichen Umfange gezahlt werden.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) sprach über die Satzungen des Stadtausschusses für Jugendpflege. Diese Satzungen wurden angenommen. In der Schankerlaubnissteuerordnung war, wie Stadtv. Dziendziol (Wirtsch.) berichtete, eine Aenderung vorzunehmen, der das Stadtparlament zustimmte. Von der Stadt soll eine Hilfskraft für das Statistische Amt der Interessengemeinschaft gestellt werden, nachdem Stadtv. Hache (Mieter) darüber berichtet hatte.

Stadtv. Hoffmann (Dnatl.) lehnte die Zustimmung hierzu mit der Begründung ab, daß seine Fraktion **der Gründung der Interessengemeinschaft seinerzeit nur unter der Voraussetzung zugestimmt habe, daß kein zu großer Apparat aufgezogen werde.** Man habe jetzt bereits das erwartete Maß überschritten.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) trat für die Vorlage ein und erklärte, daß die Interessengemeinschaft für Gleiwitz schon wertvolle Arbeit geleistet habe. Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.) erklärte, daß seine Fraktion an dem Bestehen der Interessengemeinschaft nicht rütteln lassen werde. Der Antrag wurde angenommen.

Die sozialdemokratische und die kommunistische Fraktion hatten Anträge bezüglich der Unterbringung der Exmittierten und der Miete in Reichsbauten eingebracht. Für die sozialdemokratische Fraktion begründete Stadtv. Ochmann, für die kommunistische Fraktion Stadtv. Behr die Anträge. Hervorgehoben wurde, daß **in den Baracken tuberkulöse Familien in menschenunwürdigen Räumen eng zusammenwohnen und die Wohnverhältnisse dort in jeder Hinsicht unhaltbar sind.**

Die Anträge wurden dann ausführlich erörtert. Die einzelnen Fraktionen nahmen eingehend zu den einzelnen Fragen Stellung. Einmütigkeit herrschte darüber, daß die Verhältnisse in den Meguinbaracken beseitigt werden müssen. Ebenso sollen auch die Mieten nachgeprüft werden. Die Redner der Fraktionen traten ferner dafür ein, daß **bei Bedürftigkeit und unverschuldeter Notlage die Mietsrückstände nach Möglichkeit erlassen werden sollen.**

Stadtv. Dr. Huschke (Dnat.) hob hierbei hervor, daß man bei dem Nachlaß der Mietsrückstände von Fall zu Fall prüfen müsse. **Alle verfügbaren Mittel seien zur Beschaffung von Wohnraum zu verwenden.** In den städtischen Häusern, in denen der Magistrat die Mieten um 20 Prozent erhöhen wolle, seien die Mieter nicht in der Lage, diese Erhöhung, die unter allen Umständen rückgängig gemacht werden müsse, zu tragen.

Die Unterbringung der Obdachlosen wurde als ein sehr trauriges Kapitel in der Gleiwitzer Kommune bezeichnet.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) schlug vor, daß die Betreuung der Obdachlosen, sobald sie untergebracht sind, nicht mehr durch die städtische Polizei, sondern durch das Wohlfahrtsamt erfolgen solle. Die 75 000 Mark, die im Etat für Mietszuschüsse zur Verfügung stehen, sollten für den Bau von Wohnungen verwendet werden. Die Beschlüsse des Stadtparlaments gingen dahin, daß bei Bedürftigkeit die rückständigen Mietsbeträge der Bewohner der Reichshäuser niedergeschlagen werden, daß die 75 000 Mark im Etat flüssig gemacht werden sollen, und daß **die Mietserhöhung in den städtischen Häusern zu verhindern sei.**

Die übrigen Anträge wurden dem Finanzausschuß zugeleitet. Die Vorlage bezüglich der

Einführung des Hallen- und Transportzwanges bei Bestattungen

und die Erhöhung der Friedhofsgebühren um 15 Prozent wurde, nachdem Stadtv. Heinke berichtet hatte, an den Finanzausschuß zurückgegeben. Angenommen wurde ein Dringlichkeitsantrag der Deutschnationalen Fraktion, wonach die erholungsbedürftigen Kinder, die von dem Schularzt genannt worden sind, nochmals dem Arzt vorgeführt werden sollen, der unter ihnen die Auswahl trifft, damit die geringen vorhandenen Mittel den erholungsbedürftigsten Kindern zugute kommen. Das Stadtparlament stimmte dann der von der Mieterfraktion eingebrachten Entschließung zu. Ferner wurde beschlossen, **daß die Nachtbeleuchtung aller Verkehrsstraßen nicht vor 23 Uhr in Tätigkeit gesetzt wird.**

Beuthen und Kreis

Auf der Straße das Bein gebrochen

Der Besitzer eines Hauses auf dem Ringe hatte sich am Donnerstag vor dem Amtsgericht in Beuthen wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Am 31. Januar d. J., vormittags in der 10. Stunde, war auf dem Bürgersteig vor seinem Grundstück eine 50jährige Witwe zu Fall gekommen, die dabei ein Bein gebrochen hatte. Die Schuld an dem Unfall wurde dem Angeklagten beigemessen, der es unterlassen haben soll, den Bürgersteig streuen zu lassen. In der Verhandlung wurde aber festgestellt, daß der Bürgersteig um 8 Uhr vormittags mit Asche bestreut worden war, daß aber bald darauf wieder neuer Schneefall eingetreten war, der den abgestumpften Bürgersteig wieder unwirksam gemacht hatte. Der Vertreter

10 Feriensonderzüge von Beuthen

In einer Woche beginnen die sogenannten großen Ferien. Die Fahrkarten für die einzelnen Sonderzüge werden bereits herausgegeben mit der Maßgabe, daß für die in Beuthen beginnenden Feriensonderzüge für Reisende von Beuthen, Gleiwitz, Kandrzin, Oppeln die Abteile numeriert werden. Die entsprechenden Abteilkarten werden frühestens einen Tag vor der Abfahrt des Sonderzuges gegen Vorzeigung der Feriensonderzugkarte von der zuständigen Fahrkartenausgabe ausgegeben. Von Beuthen ab verkehren insgesamt zehn Sonderzüge, und zwar am **2. Juli:** Ostpreußen, Hamburg, Stralsund—Stettin, Köln; **3. Juli:** München—Berchtesgaden, Glatz, Hamburg—Bremen; **19. Juli:** Stettin—Rügen; **31. Juli** Swinemünde, Rügen. Wie man hört, ist der Zuspruch zu den Feriensonderzügen befriedigend.

---

der Anklage stand auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte das getan hat, was er zu tun verpflichtet war und beantragte aus diesem Grunde die Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an.

Ein Nachtidyll

Ein Grubenarbeiter hatte hier in Beuthen die von ihrem Mann getrennt lebende Martha Jaskulisch aus Ostoberschlesien kennen gelernt und mit dieser eine Bierreise unternommen. Gegen Mitternacht beschuldigte die Jaskulisch ihren Begleiter, fünf Mark gestohlen zu haben. Dieser wieder behauptete gerade das Gegenteil. Bei der lebhaften Auseinandersetzung sprang plötzlich der „Verehrer" der Jaskulisch aus dem Dunkel der Straße und stürzte sich auf den Kavalier der letzteren. Dieser wurde mit solch großer Heftigkeit zu Boden geschleudert, daß er eine klaffende Kopfwunde davontrug. Am Donnerstag war dieser Vorfall Gegenstand einer Verhandlung vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts. Angeklagt war allerdings nur die Jaskulisch, der ruhestörender Lärm und unbefugter Grenzübertritt zur Last gelegt wurde. Ihr „Verehrer" konnte nicht ausfindig gemacht werden. Von der Anklage des unbefugten Grenzübertritts mußte sie aber freigesprochen werden, weil sie deswegen schon vom Schnellrichter abgeurteilt worden ist. Wegen ruhestörenden Lärms erhielt sie einen Tag Haft.

Ein internationaler Taschendieb vor Gericht

Bei dem diesjährigen Pfingstrummel im hiesigen Schützenhause, der von Taschendieben zur Ausübung ihres unsauberen Gewerbes gern aufgesucht wird, wurde der aus Kongreßpolen stammende „Arbeiter" Gatkiewicz dabei abgefaßt, als er im Gedränge einem Festplatzbesucher die goldene Nadel aus der Krawatte nehmen wollte. Mit seiner Festnahme hat die Polizei einen guten Fang gemacht. Gatkiewicz ist ein berüchtigter internationaler Taschendieb, der schon in verschiedenen Großstädten des Reiches und im Ausland Gastrollen als Taschendieb gegeben und dafür auch schon eine lange Reihe von Jahren hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht hatte. Am Donnerstag hatte er sich vor Gericht wegen versuchten Rückfalldieb-diebstahls zu verantworten. Da er aber schon früher des Landes verwiesen war, so wurde er außerdem wegen Bannbruchs zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte gibt den Diebstahl zu, er bestreitet aber, nur zum Zwecke der Ausführung von Taschendiebstählen den Rummelplatz aufgesucht zu haben. Er will sich auf der Durchreise nach Belgien nur kurze Zeit hier in Beuthen aufgehalten haben. Da ein Schaden nicht entstanden ist und es nur beim Versuch geblieben war, erkannte das Gericht auf neun Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr sechs Monate Zuchthaus beantragt.

*

„Wilde Orchideen" in den Kammerlichtspielen

Nach dem gleichnamigen Roman von John Colton wurde hier ein sehr beachtenswerter Film geschaffen: ein amerikanischer Großkaufmann, dem das Wort „time is money" über alles geht, und der deshalb etwas seine junge Frau übersieht, fährt mit dieser in die Teeplantagen Javas. Unterwegs macht man die Bekanntschaft eines javanischen Fürsten, der das Paar für die Dauer ihres Aufenthalts auf sein Schloß lädt. Der exotische Fürst hat alle tropischen Eigenschaften seiner Heimat, er ist von glühender Leidenschaft und gewohnt, daß ihm die Frauen willfährig sind. Auch die kleine Miß Sterling erliegt seinem faszinierenden Werben und dem ganzen orientalischen Märchenzauber, wenn sie auch ihren Mann von Herzen liebt. Schließlich merkt aber auch dieser, daß nicht alles stimmt und setzt den Fürsten anläßlich einer Tigerjagd im Dschungel größter Lebensgefahr aus: der Fürst wird von einem Tiger schwer verwundet. Als sein Gastgeber fast genesen ist, will er ihn und seine Frau, von deren Treulosigkeit er überzeugt ist, verlassen. Aber, — sie folgt ihm, denn sie hat ja nur in einer tropischen Verwirrung der Gefühle gehandelt, ihre wahre Liebe gehört ihrem Mann.

Königsschießen der Beuthener Bürgerschützengilde

Vom 28. Juni bis 5. Juli

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Juni.

In der unter dem Vorsitz des Baumeisters Malaika, im Schießwerder abgehaltenen Monatsversammlung der Beuthener Bürgerschützengilde teilte der Vorsitzende mit, daß die Verhandlung mit Bergwerksdirektor Arnold, als Vorsitzenden der Landesschützengruppe, wegen

Mitbenutzung der Schießstände im Schießwerder

Sonnabends nachmittag und Sonntags vormittag zu einem günstigen Abschluß geführt haben. An Stelle von Restaurateur Wilk, der sein Amt als erster Kassierer niedergelegt hat, wurde bis zur nächsten Generalversammlung Obervollzieher Gaidzik, der dieses Amt früher schon lange verwaltet hatte, mit der Wahrnehmung der Kassengeschäfte betraut. — Ueber das Bundesfest des Oberschlesischen Schützenbundes in Neustadt, das am vergangenen Sonntag seinen Anfang genommen und an dem sich von der Beuthener Schützengilde 16 Kameraden beteiligt haben, erstattete der Vorsitzende einen kurzen Bericht. — Den breitesten Raum in den Verhandlungen nahm das Königsfest der Gilde in Anspruch. Der Vorsitzende der Vergnügungskommission und Geschäftsführer Georg Kaluza entwickelte das von ihm entworfene Programm. Das Königsschießen, mit dem ein Volksfest im Schießwerder verbunden ist, nimmt am Sonntag, dem 28. Juni seinen Anfang und dauert bis Sonntag, den 5. Juli. Ihre Teilnahme an demselben haben zugesagt die Hindenburger Bürgerschützengilde, der Beuthener Verein ehem. Jäger und Schützen, der Beuthener Marineverein. Die Jungschützen der privil. Schützengilde haben den Wunsch zum Ausdruck gebracht, ebenfalls an dem Königsschießen der Jungschützen der Bürgerschützengilde teilzunehmen. Der Besprechung über das Fest folgten die Wahlen der verschiedenen Kommissionen. — Schießmeister Mathejczyk gab dann die Sieger aus den letzten drei Legatschießen bekannt. Als solche sind hervorgegangen im Malaika-Legat: Schneidermeister Wittek, Justizwachtmeister Mathejczyk und Schneidermeister Georg Kaluza; im Pietsch-Legat: Bäckermeister Kusch, Schneidermeister Wittek, Justizwachtmeister Mathejczyk; im Wilk-Legat: Justizwachtmeister Mathejczyk, Schneiderobermeister Glaga und Bäckermeister Potomski. Soweit Orden gestiftet waren, wurden dieselben den Siegern ausgehändigt.

Mit dem Ausschießen des Wandelt-Legat ist der Anfang gemacht worden. Dieses soll erst nach dem Königsschießen zu Ende geführt werden. An die Monatsversammlung schloß sich eine Vorstandssitzung.

Was den Film außer der großen Kunst Greta Garbos und ihrer gleichwertigen Partner Nils Asther und Lewis Stone so anziehend macht, ist die Umwelt Javas, seine wundersame Landschaft, seine Volksbräuche und das berauschende Leben an dem Hofe eines Fürsten, der sich jeden Wunsch erfüllen kann. Man ist für Stunden in ein Märchen von 1001 Nacht versetzt.

*

* **Wer wird Bundesschützenkönig?** Bei dem Bundesschützenfest des Oberschlesischen Schützenbundes, das am vergangenen Sonntag in Neustadt sein Anfang genommen hat und am nächsten Sonntag mit der Ausrufung der neuen Würdenträger sein Ende erreicht, hat bis jetzt Stadtbaumeister Hans Polotzek von der Beuthener privil. Schützengilde die besten Schußleistungen auf der Königsscheibe aufzuweisen und damit die Anwartschaft auf die diesjährige Bundeskönigswürde. Stadtbaumeister Polotzek ist schon zu wiederholten Malen Würdenträger des Oberschlesischen Schützenbundes gewesen.

* **Das Schützenheim des deutschen Bürgerschützenvereins.** Die im vorigen Jahre erst in Benutzung genommenen neuen Schießstände des deutschen Bürgerschützenvereins an der Karsten-Zentrum-Grube werden nicht nur von den Mitgliedern ausgiebig in Anspruch genommen, sondern auch von dem Verein Fernstehenden. U. a. sind dieselben jetzt auch dem Schießsporttreibenden des Magistratssportvereins an zwei Nachmittagen in der Woche zur Verfügung gestellt worden. Bei dem Baumeister Juretka-Legat-Schießen des deutschen Bürgerschützenvereins sind Mechanikermeister Dziuba und Klempnermeister Bannwitz als Sieger hervorgegangen. In dem Klempnermeister Bannwitz-Legat-Schießen wurden Mechanikermeister Dziuba, Baumeister Juretka und Schneidermeister Bregulla Preisträger. Zur Zeit werden die Bregulla- und Kerntke-Legate ausgeschossen.

* **Deutsch-jüdische Jugendgemeinschaft.** Die Deutsch-jüdische Jugendgemeinschaft, über deren erste Veranstaltung mit Dr. Immerwahr, Gleiwitz, über „Rassefragen", wir vor kurzem berichtet haben, ist aus einer losen Gemeinschaft am Dienstag, dem 23. Juni, zu einer festen Vereinigung umgewandelt worden. In den Vorstand wurden gewählt: Dr. Feuereisen, Berg, Schindler und Rosenthal. Nach einer ausführlichen Tendenzaussprache, in der die Verbundenheit mit dem deutschen Vaterland und die Treue zum jüdischen Glauben betont wurde, ist das Arbeitsprogramm festgelegt worden.

* **Holzpflaster mit Kies- und Teerschüttung.** Das vor dem Hindenburg-Gymnasium, der Schule 2 und den Lehranstalten der Schulschwestern liegende Straßenholzpflaster wies einen derartigen Zustand auf, daß ein Befahren des Teiles dieser Straße kein angenehmes Vergnügen war. Eine grundlegende Neupflasterung, wie dies vor Jahren in der Gleiwitzer Straße geschehen ist, kam wegen der hohen Kosten und der Geldkalamität auch im städtischen Säckel nicht in Frage. Da aber etwas geschehen mußte, kam man auf den Gedanken, diese schadhaften Straßenteile mit Holzpflaster mit einer Teermischung zu übergießen und dann mit grobem Kies zu überdecken. In der Dyngosstraße ist diese Arbeit vor der Schule 2 in den letzten Tagen durchgeführt worden. Selbstverständlich ist eine solche Straßenverbesserung nur ein vorübergehender Erfolg, da bei einem Verkehr, wie er in der Dyngosstraße festzustellen ist, die Besserung knapp ein Jahr dauert. Wenn man dabei zum Vergleich zieht, daß nun das Granitpflaster in der Bahnhofstraße und in den angrenzenden Straßen nahezu 30 Jahre liegt und auch heute noch vollkommen gut ist, so kann man feststellen, daß tatsächlich das Granitpflaster auch bei stärkstem Verkehr der beste Straßenbelag ist.

* **Männer-Gesang-Verein Beuthen-Roßberg.** Der Verein singt am Sonntag (Deutscher Liedertag) mit der Gesangsabteilung des „Sportvereins Heinitzgrube" und „Lokführer-Gesangverein" am Barbaraplatz im Stadtteil Roßberg. Folgende Chöre kommen zum Vortrag: „Im Krug zum grünen Kranze" von Zöllner; „In der Ferne" von Silcher; „Die grünen Jäger" von H. Kirchner; „Mädele ruck" von F. Silcher; „Stehn zwei Sterne" von W. Bein; „Vom Hause muß ich fort" von Scheffler.

* **Cieplіks Konservatorium (P. Kraus).** Am Sonnabend, abend 7 Uhr, spielen Schüler der Klavier-Oberstufe des Pianisten Georg Richter drei Klavierkonzerte für zwei Klaviere (Liszts A-Dur, Mendelssohns G-Moll und Griegs A-Moll) im Anstaltssaale. Es wirken die Damen Arndt, Lucca und Sauerland, am zweiten Klavier Herr Richter mit. Außerdem tragen die Damen Franz und Jonas der Gesangsklasse Richter-Kempen einige Lieder vor.

* **Christliche Gemeinschaft.** Jeden Freitag, abend 8 Uhr, Bibelstunde; jeden Sonntag, abend 8 Uhr, Evangelisationsvortrag im kleinen Saale des Evangelischen Gemeindehauses an der Ludendorffstraße.

* **Volkskonzert.** Am Freitag veranstaltet das neue uniformierte Konzertorchester im Schützenhaus ein Volkskonzert.

* **Städtisches Orchester.** Das Orchester spielt am heutigen Freitag ab 20 Uhr im Konzerthausgarten. Morgen, Sonnabend, den 27. Juni, Sonderkonzert im Kasinopark der Donnersmarckhütte in Hindenburg.

* **Vortrag.** Ueber Franziskus von Assisi spricht Dr. Zelder am heutigen Abend, 20 Uhr, im großen Lesesaal der Stadtbücherei, Moltkeplatz.

*

* **Volkstanzkreis.** Von Sonnabend abend bis Montag findet in Tost ein Singe- und Tanztreffen statt.

* **Verein ehem. 22er Keith.** Der Verein unternimmt am Montag (Peter-Paul) mit seinen Familienangehörigen einen Ausflug nach Karf (Tivoli). Hier wird von 3 Uhr ab die in Bildung begriffene Vereinskapelle ihr erstes Konzert veranstalten. Während des Konzerts verschiedene Kinderbelustigungen sowie Preisschießen für Damen und Herren.

* **Verein katholischer Lehrer.** Freitag, 20 Uhr, Monatssitzung im Restaurant Kaiserkrone (Broll), Reichspräsidentenplatz mit wichtiger Tagesordnung.

* **Allgemeiner Verband der Kriegsopfer.** Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Saale von Roeder, Tarnowitzer Straße 15, die fällige Mitgliederversammlung statt. Vortrag: „Die Notverordnung und ihre Auswirkungen".

* **Post-Sportverein.** Am Freitag, dem 3. Juli, 20 Uhr, findet die Generalversammlung im Vereinszimmer des Evangelischen Gemeindehauses statt.

* **Deutsches Pfadfinderkorps, 1. Trupp.** Heute, abends 8 Uhr, findet im Heim, (Gräupnerstraße), die Truppzusammenkunft statt.

Wer fliegt mit dem Zeppelin?

Bisher war es nur ein Vorrecht der Begüterten eine Luftreise mit dem Zeppelin zu machen. Die Zeppelin-Lotterie gewährt aber diesen hohen Genuß für 50 Pfg. Sie fliegen mit dem glückhaften Schiff nicht nur am 5. Juli d. J. von Gleiwitz nach Friedrichshafen, der klassischen Stätte deutschen Luftschiffbaues, sondern genießen dort einen achttägigen unentgeltlichen Aufenthalt bei freier Rückfahrt 2. Klasse oder Rückflug im Flugzeug nach Gleiwitz. Die Ziehung findet unwiderruflich am Montag, dem 29. Juni, statt. Die Verlosungsergebnisse werden sofort nach der Ziehung öffentlich bekanntgegeben.

---

* **Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge.** Der Geschäftsbericht für das Jahr 1930, sowie ein Merkblatt für Kriegsgräberreisen sind erschienen und in der Geschäftsstelle Bahnhofstraße 26, Major a. D. von Zerboni, einzusehen.

* **VfB.** Anläßlich des Scheidens des Vereinswirtes, findet am Sonnabend, abends 8½ Uhr, ein Abschiedskommers statt. Gleichzeitig Besprechung über den am 5. Juli steigenden Vereins-Ausflug.

* **Deli-Theater.** Des großen Erfolges wegen bis einschließlich Montag der humorvolle Tonfilm „Die Firma heiratet" mit den beliebten Darstellern Ralph Arthur Roberts, Charlotte Ander, Ida Wüst u. a. m. verlängert. Dazu das gute Kurztonfilm-Beiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

*

Gleiwitz

Die Juli-Miete unverändert

Die gesetzliche Miete bleibt auf Grund der Verordnung des Preußischen Staatsministeriums vom 26. März 1927 für den Monat Juli 1931 gegen den Vormonat Juni 1931 unverändert. Es sind sonach für den Monat Juli zu erheben: 116 Prozent der Friedensmiete, sofern der Mieter die Schönheitsreparaturen ausführt. Daneben ist umlagefähig: a) der 100 vom Hundert übersteigende Betrag des kommunalen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer; b) der auf Grund der Verordnung vom 30. Mai 1930 bestimmte Zuschlag, der zur staatlichen Grundvermögenssteuer zugunsten des Staates erhoben wird und zwar in Höhe von 100 vom Hundert der staatlichen Grundvermögenssteuer.

*

* **Stadtteil Sosnitza am Sonnabend ohne Wasser. Wie das Wasserwerk Gleiwitz bekanntgibt, wird am morgigen Sonnabend der Hauptmesser des Wasserleitungsanschlusses im Stadtteil Sosnitza ausgewechselt. Während der Zeit dieser Arbeiten und zwar von 7,30 Uhr bis 13 Uhr, wird der Wasserzustrom abgesperrt. An die Einwohnerschaft des Stadtteils ergeht das Ersuchen, sich rechtzeitig mit der benötigenden Wassermenge für den Vormittag zu versorgen.**

* **Sonntagsrückfahrkarten nach Kandrzin.** Vom 5. Juli d. J. ab werden versuchsweise Sonntagsrückfahrkarten 2. und 3. Klasse von Beuthen nach Kandrzin ausgegeben.

* **Gefährliche Schlägerei.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde nach der Proskestraße in der Nähe des Gerichts zu einer Schlägerei gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos waren die Täter bereits entflohen. Ein Bauarbeiter aus Gleiwitz lag verletzt auf der Straße und wurde in die Sanitätswache Wilhelmsplatz gebracht. Er konnte nach kurzer Zeit wieder entlassen werden. Die Täter sind bekannt.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Von heute ab gelangt im UP. der große Fritz-Kortner-Tonfilm „Dimitri Karamasoff", nach Motiven von Dostojewskij, zur Aufführung. Dies hochkünstlerische in Regie und Darstellung gleich vollendete Filmwerk findet mit seiner überzeugenden, Nerven, Hirn und Herz packenden Gestaltung allerorts begeisterte Aufnahme.

* **Capitol.** „Westfront 1918", dieser gewaltige deutsche Kriegs-Ton- und Sprechfilm, der bei seiner Erstaufführung schon viele Tausende herbeizog, gelangt heute im Capitol nochmals zur Vorführung. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte zahlen Wochentags nur 30 Pfennig.

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Heinrich und Auguste Hildebrand, Burchardistraße wohnhaft, begehen am 26. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Postdienst an Peter und Paul.** Schalterdienst beim Hauptpostamt und der Zweigstelle Hindenburg 6 Stadtteil Zaborze von 8—9 und von 11—13; Zweigstelle Dorothenstraße 60 und die Postagenturen bleiben geschlossen. Geld- und Paketzustellung gegen 8 Uhr, einmalige Briefzustellung gegen 10 Uhr im Anschluß an die Post vom Zug D 41.

* **Schlimme Folgen eines Krämpfeanfalles.** Am Donnerstag vormittag ist einer der Zuschauer bei der Kircheneinweihung auf der Guidostraße plötzlich von einem Krämpfeanfall befallen worden. Dieser, der Erwerbslose Fritz K., rollte die Böschung hinab und zog sich erhebliche Gesichtsverletzungen zu. Hierbei ist besonders ein Auge in Mitleidenschaft gezogen worden, dessen Erhaltung eine Frage ist. Der Verunglückte wurde in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

„Venta"

AKKUMULATORENFABRIK AKTIENGESELLSCHAFT
GROSSDEUBEN





Auf vielseitigen Wunsch unserer umfangreichen oberschlesischen Kundschaft haben wir uns entschlossen, in Beuthen OS. ein Fabriklager zu errichten und übertragen gleichzeitig die **Generalvertretung** für Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien der Firma

- Akku -

AKKUMULATORENWERK OBERSCHLESIEN

Groß-Reparatur- und Ladestelle

Dyngosstraße 22 — **Beuthen OS.** — Fernsprecher 2482



Felix Bressart

in seinem besten Lustspiel



DER WAHRE JAKOB

mit dem großen Lustspielensemble:

FELIX BRESSART
R. A. ROBERTS
ANNY AHLERS
PAUL HENCKELS
HARRY HALM

Ein Tonfilmschwank

voll grotesker und schmissiger Komik, voll pikantester u. witzigster Situatiönchen, reich an Pointen u. schönen Frauen.

Lustiges Beiprogramm
Ufa-Ton-Woche

Ab heute

Jntimes Theater

THEATER

9 Juli — Beuthen OS, Dyngosstraße 39

Inh.: Alfons Galwas, Kurt Sczeponik

Des großen Erfolges wegen verlängern wir den humorvollen Tonfilm

Die Firma heiratet

mit Ralph A. Roberts, Charlotte Anders

bis einschließlich Montag.

Das ist es — Das muß Sie interessieren

Kino im eigenen Heim

Selbst zu filmen — Ihr eigenes Bild auf der Leinwand — Bilder aus dem Familienleben — Kinderszenen — Kultur-, Lehr-, Sport- und Reisefilme —

Ueber dieses Thema spricht **Montag, den 29. d. Mts.,** abends 20^{15} Uhr, im großen Saal des **Hotel Kaiserhof, Beuthen OS.** Herr Dr. Gerd Briese, Berlin

Unentgeltlicher Eintritt!

Karten erhältlich bei:

Brillen-**Pickart** Optik-Foto, Beuthen, Tarnowitzer Straße, Ecke Braustraße. | Fotohaus **Germania**, Beuthen OS., Bahnhofstraße 33, Spezialgeschäft für Fotobedarf. | Optik-Foto-Centrale **Goebler**, Beuthen OS., Bahnhofstraße 4.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 1. Juli 1931, 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Kempczowitz Band 1, Blatt Nr. 15 (eingetragener Eigentümer am 27. März 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der am 16. November 1897 geborene Alois Ganszyk in Kempczowitz) eingetragene Grundstück, Gemarkung Kempczowitz, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 26, 27, 29, 30, 32, 161/31, 163/33 und Gemarkung Georgendorf, Parzelle Nr. 39, Größe 9,33,30 ha; Grundsteuermutterrolle Nr. 97, Gebäudesteuerrolle Nr. 70, Nutzungswert 188 Mark. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der „Olack", Oberschlesischen Lack- und Farben-Gesellschaft mbH. in Beuthen OS. ist am 23. Juni 1931, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Bankier Hugo Seemann in Beuthen OS., Bahnhofstraße 32. Anmeldungsfrist bis 6. August 1931. Erste Gläubigerversammlung am 22. Juli 1931, 9 Uhr; Prüfungstermin am 12. August 1931, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) —. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 16. Juli 1931. **Amtsgericht in Beuthen OS.**

Verkäufe

Freihand-Verkauf!

1 Marken-Klavier,

gebraucht, mit prachtvollem Klang, sehr preiswert zu verkaufen.

Beuthener Möbelhalle, nur Friedrich-Wilhelm-Ring Nr. 7.

Wildunger

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden

in allen Apotheken

Stellen-Angebote

Perfekte **Hausschneiderin** für beff. Damengarderobe gesucht. Angebote unter B. 3358 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.



PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEFANSTALT

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Berlin W 8

Essen — Frankfurt (Main) — München

Zeichnungs-Einladung

In der Zeit vom **27. Juni bis 17. Juli 1931** legen wir zur Zeichnung auf:

GM 8 Mill. reichsmündelsichere

7% ige Goldmark-Pfandbriefe

unserer neuen Reihe XXII

zum Vorzugskurs von 96%

(Einführungskurs 96,5%)

GM 3 Mill. reichsmündelsichere

7% ige Goldmark-Kommunal-Obligationen

Reihe VI

zum Vorzugskurs von 92,5%

(Börsenkurs 93%)

Gesamtkündigung bis 1. Oktober bzw. 1. April 1936 ausgeschlossen

April-Oktober-Zinsscheine

Börsennotierung in Berlin, Frankfurt (Main), Essen, Köln, Düsseldorf und München

Stücke zu GM 100.—, 200.—, 500.—, 1000.— u. 5000.—

Zeichnung durch alle Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen, Kreditgenossenschaften sowie durch die Anstalt selbst und deren Zweigstellen in Frankfurt (Main), Essen und München. Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsschluß vorbehalten.

Grundkapital und Reserven über 34 Millionen Reichsmark

UP LICHTSPIELE GLEIWITZ gegenüber Hauptpost

Heute u. folgende Tage

Fritz Kortner, Anna Sten in

Dimitri Karamasoff

nach Motiven von Dostojewskij

Ein Tonfilm-Meisterwerk, ein einmaliges Erlebnis!

CAPITOL Im Stadtgarten GLEIWITZ

Heute u. folgende Tage

Das gewaltige Kriegs-Tonfilmwerk

Westfront 1918

Vier von der Infanterie

Der Krieg, wie er war!

Erwerbslose u. Kriegsbeschädigte wchtags. nur 30 Pf.

Kino-kompagnon

gesucht. Saal in Beuthen vorhanden. 6 000—8 000 Mark erforderlich. Eventl. wird ein Kinofachmann gesucht, der bei der Kinoeinrichtung behilflich sein und gleichzeitig als Geschäftsführer angestellt werden kann. Angebote unter B. 3362 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Tüchtige Köchin

für meinen Restaurationsbetrieb für 1. Juli oder später gesucht. Angebote unter B. 3364 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Grundstücksverkehr

Ein modern gebautes, herrschaftliches

Eckhaus

mit freiwerdendem Laden sofort zu verkaufen.

Jährliche Mieten ca. 17 000,— Mark,
Verkaufspreis fest 115 000,— Mark,
Auszahlung ca. 23 000,— Mark.

Angebote unter B. 3365 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Miet-Gesuche

Ein trockener, großer

Lagerraum

mit guter Zufuhr, Gegend gleich, ab 1. Juli 1931 zu mieten gesucht. Preis- u. Größenangebote unt. B. 3361 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Städt. Orchester Beuthen O.-S.

Musik. Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter

Heute, Freitag, den 26. Juni 1931,

20 Uhr: **Konzerthausgarten**

Gartenkonzert

Schützenhaus Beuthen OS.

Freitag, den 26. Juni

Volks-Konzert

des „Neuen uniformierten Beuthener Konzertorchesters" — Dir. Fr. Politz

Anfang 8 Uhr — Entree 10 Pf

Bin unter Fernruf

Nr. 2998

in Bobrek-Karf zu erreichen.

Johann Kosok,

Fuhrgeschäft

Bobrek-Karf I, Kolonie Worpie 4.

Sudeten-Gebirgs-Verein

Beuthen OS.

Wir haben unsere Zahlstelle in die **Buchhandlung des Herrn Kowatz,** Ecke Große Blottnitzastraße-Feldstraße verlegt. Auskunft über Reisen, Bäder u. Sommerfrischen im Altvater-Gebirge erteilt Tilling, Redenstraße 16, 1. Etg. — Nächste Monatsversammlung am 1. Juli, 20½ Uhr, bei Scheredik.

Bad Landeck
Erholungsheim Concordia

nahe Bäder u. Kurplatz, ruhig u. staubfrei, Garten, empfiehlt sonnige **Balkonzimmer** mit anerkannt guter Verpfleg. zu 4—5,50 Mark. **Pension Diebel, Telephon 264.**

Offeriere geg. Nachn. jetzt die beliebte **Weide-Tafelbutter** z. Z. zirka **1.00** Mk. je Pfd., in Postkollis v. 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)

Transport per Kühlwagen!

J. Guttack, Heydekrug (Memelland).

Unterhaltungsblatt

Nr. 174 — Ostdeutsche Morgenpost — 26. Juni 1931

Rosinen und Haschisch in Smyrna

Von Rudolf H. Haßberger

Frisches Fleisch

Variationen über ein zeitgemäßes Thema

Liebe / Frauen / Pferde / Diebe

5

Roman von Jan Molten

Der Einbruch

Die Mitternachtsstunde nahte, und trotzdem herrschte in der Buchhalterei der Ulander-Bank noch lebhafter Betrieb. Der Leitspruch des pflichteifrigen Herrn Fiske hieß: aufarbeiten — aufarbeiten ... Dieses Wort war bei den Angestellten geradezu sein Spitzname geworden. Er duldete nicht, daß Arbeitsrückstände liegenblieben; sein scharfer Blick überwachte alle Abteilungen. Obgleich dem Namen nach nur der Sekretär des Chefs, beherrschte er das ganze Haus — selbst der Prokurist beugte sich seinen Anordnungen; Fiske galt als der unmittelbare Vertreter des alten Ulander, als eine Art zweiter Direktor ohne Titel.

Der Ansturm auf neuaufgelegte Auslandsaktien, der in den letzten Tagen eingesetzt hatte, rechtfertigte diesmal die Nachtarbeit. Aber aller Fleiß findet einmal sein Ziel, und gegen halb eins verließen die Buchhalter einer nach dem anderen das Gebäude. Sie betraten die Straße durch die rückwärtige Pforte in der Behrenstraße; und der letzte sagte zu dem Wächter, der ihm öffnete: „Aufarbeiten ist noch drinne! Der scheint sich die Nacht um die Ohren schlagen zu wollen!"

Fiske saß tatsächlich noch an seinem Pult und musterte durch funkelnde Brillengläser lange Zahlenreihen. Sein mageres, strenges Oberlehrergesicht glich in den Schlagschatten des scharfen Lichtes der elektrischen Pultlampe einem mittelalterlichen Holzschnitt. Gegen ein Uhr aber machte auch er Anstalten, die Bank zu verlassen. Er erhob sich, schritt bedächtig in die Ecke, wo er sich die Hände wusch, holte aus einem Nebenraum Hut, Stock und Ueberzieher, die er auf dem Pult verteilte, schloß sorgfältig seine Schränke und Tische ab und rieb sich die Hände, wie jemand, der sich befriedigt dem Gefühl hingibt, sein Tagewerk getan zu haben.

Ehe Fiske sich zum Fortgehen rüstete, horchte er noch einmal an der geöffneten Tür in den Gang hinaus. Alles still; nur der Schritt des Wächters klang gedämpft durch die Stille, kam langsam näher. Fiske wartete einen Augenblick. Dann rief er: „Düsing?"

An der Ecke des Ganges erschien in der schwachen Beleuchtung, die das gesamte Hausinnere mit einer Art von Morgendämmerung erfüllte, der vierschrötige Wächter. „Jawohl, Herr Fiske!"

„Scharf aufpassen, Düsing!" Auch um das letzte kümmerte sich der Herr Fiske, der Sekretär der Ulander-Bank. Er trat in sein Zimmer zurück, warf einen Blick auf die Uhr über dem Türeingang und beschloß nun wirklich, sich anzuziehen. Herr Fiske war Junggeselle; er hatte keine Eile.

Draußen brütete eine warme Frühsommernacht. Unter den Linden war noch lebhafter Betrieb. Im Schein der Bogenlampen, der durch das dunkle Laub der Bäume fiel, ergingen sich zahlreiche Spaziergänger; die Stühle in der Nähe der Friedrichstraße waren noch spärlich besetzt.

In den Seitenstraßen war es still geworden; auch in der Behrenstraße hinter der Ulander-Bank. Ein einzelner Herr schritt langsam von der Wilhelmstraße um die Ecke; er schien aus der Englischen Botschaft gekommen zu sein. Alsbald holte ein zweiter Herr ihn ein; sie schüttelten einander die Hände und begannen ein Gespräch. Lautes Lachen ertönte. Der eine Kavalier trug unter dem Abendmantel einen Frack; der weiße Hemdausschnitt leuchtete im Dämmer der Straße. Der andere war in einen dünnen, weiten Ueberzieher gehüllt. Hätte jemand ganz in der Nähe horchen können, so würde er zwischen der laut geführten Unterhaltung, die ein Abendessen in der Englischen Botschaft zum Gegenstand hatte, und dem Lachen ein geflüstertes Gespräch festgestellt haben . . .

Ohne sich zu beeilen, überquerten die beiden die Straße und standen vor dem Rückeingang der Ulander-Bank. In diesem Augenblick schlugen die Uhren in der Nachbarschaft vernehmlich eins. Ein schneller Blick nach rechts und links: Die Straße war menschenleer.

Rasch führte August den Schlüssel in das Schloß ein und drehte. Die Tür sprang geräuschlos auf; ebenso leise schloß August wieder ab. Hinter der Tür ließ Wilhelm seinen Frackmantel zu Boden gleiten, nachdem er ihm ein Ding entnommen hatte, das einem Revolver glich. August trennte sich nicht von seinem geräumigen Ueberzieher, aber auch er bewaffnete sich. Dann legten beide schwarze Masken an, die das ganze Gesicht verhüllten.

Vor ihnen lag ein kurzer, schwach belichteter Gang, der auf eine Wand zulief, sich aber nach rechts und links fortsetzte. Die Brüder sprachen kein Wort mehr. Wilhelm deutete mit der Hand geradeaus und dann nach rechts. August nickte. Während beide schweigend warteten, brachte Wilhelm aus seiner Fracktasche zwei Paar Gummihandschuhe zum Vorschein, die rasch übergestreift wurden. Nach wenigen Sekunden klang der schlurfende Schritt eines Wächters heran. Blitzschnell huschten die Brüder bis an die Ecken des Ganges und nahmen rechts und links Aufstellung. Man hörte ihre Schritte nicht, weil die Schuhe mit weichen Filzsohlen versehen waren.

In dem Augenblick, als der Wächter, der um die Ecke kam, die Eindringlinge erblickte und nach dem Revolver griff, traf ihn schon die Gasladung, die Wilhelm auf ihn abschoß. Ohne einen Laut sank er zu Boden, während die Brüder sich noch einmal bis an die Haustür zurückgezogen. Als der Wächter stürzte, gab es ein hartes Geräusch. Aber der zweite Wächter befand sich wohl in einem entfernten Teil des Gebäudes und außer Hörweite und Herr Fiske noch in seinem Zimmer.

August sah auf die Uhr und zählte zehn Sekunden ab. Dann sprangen beide auf den Betäubten zu, und aus dem Arsenal, das in seinem Ueberzieher verborgen war, riß August Stricke und Watte: Im Nu war das Opfer wie ein Paket umschnürt und der Mund mit Watte ausgefüllt; es war dem Mann, auch wenn er erwachte, ganz unmöglich geworden, Arme und Beine zu bewegen oder einen Laut auszustoßen.

Die Einbrecher ließen den Gefesselten nicht liegen. Wilhelm nahm ihn wie ein Paket unter den Arm und sah seinen Bruder an. Der nickte. Mit einer Schnelligkeit und Sicherheit, die deutlich zeigte, wie genau die Brüder sich den Plan des Professors eingeprägt hatten, eilten sie durch Korridore und Zimmer, huschten durch den gewaltigen Publikumsraum und waren somit an der Vorderseite des Gebäudes, die auf die Linden hinausging, angelangt.

Wilhelm öffnete die Tür eines Zimmers, dessen Nummer er mit einem Zettelchen verglich, legte seine lebende Last zu Boden und wartete. August schüttelte lächelnd den Kopf; er war in seinem Element. Wieder ertönte der Schritt eines Wächters. Schon von weitem sah er die offene Tür und schritt schnell auf sie zu, während er den Revolver aus der Tasche zog.

Als Wilhelm mit einem Tigersprung herausschoß, schien der Wächter derart überrascht und erschrocken, daß er vollständig versagte. Er machte nicht einmal Gebrauch von seiner Waffe; auch Wilhelm, der die Hilflosigkeit des Mannes blitzartig zu bemerken schien, schoß seine Gaspistole nicht ab; im Bruchteil einer Sekunde hatte er dem Wächter eine Handvoll Watte in den Mund gestopft. Jetzt erst begann der Ueberfallene, sich aus Leibeskräften zu wehren; aber August hatte ihn schon vom Boden aufgehoben, um Geräusche zu vermeiden, und Wilhelm war bereits dabei, Arme und Beine mit Stricken zu umschnüren. Nach wenigen Augenblicken war auch der zweite Wächter unschädlich gemacht.

Beide Brüder ließen nun ihre Waffen verschwinden; die Arbeit, der sie dienen sollten, war getan. Jetzt hieß es, das Gewölbe aufbrechen, um an den großen Tresor zu gelangen und das neue Gebläse würdig einzuweihen. Auch das zweite Opfer wurde mitgeschleppt; jeder der Brüder hatte sein langes Paket unter dem Arm.

Auf einmal hielt Wilhelm, der voranging, mit einem Ruck still und gab seinem Bruder ein Zeichen. Man näherte sich dem Zimmer Fiskes. Die Tür stand weit offen. Der Sekretär hatte den Ueberzieher bereits angezogen, den Hut auf den Kopf gesetzt und den Stock in die Hand genommen. Im Begriffe zu gehen, erblickte er ein Buch, das auf seinem Pult liegengeblieben war. Pedant, der er war, schüttelte er, unzufrieden ob seiner Achtlosigkeit, den Kopf, legte Hut und Stock auf einen Stuhl, um das Buch einzuschließen. Er bewegte sich dabei ganz ruhig und ahnungslos.

Die Brüder beobachteten jede Bewegung, lehnten ihre Gefangenen gegen die Wand und schickten sich an, noch einmal von

den Gaspistolen Gebrauch zu machen. Der betäubte Wächter hatte sich inzwischen erholt und sah mit weit aufgerissenen Augen auf die Szene und auf den Kollegen der neben ihm, ebenfalls als stummer Zuschauer, an der Wand lehnte.

Gerade wollten die Brüder sich verstohlen der Tür nähern, als Fiske, vielleicht durch ein leisestes Geräusch erschreckt, sich umdrehte und die Einbrecher erblickte. Und jetzt geschah etwas, was niemand diesem verhungerten, hageren Menschen zugetraut hätte: Er wartete nicht auf das Herankommen der Verbrecher. Wie ein Löwe sprang er auf den Gang hinaus. Aber keineswegs, um zu fliehen. Ehe Wilhelm seine Gaspistole abschießen konnte und während August umsonst nach einem sicheren Ziel suchte, hatte Fiske in gewaltigem Anprall den älteren Wollanke zu Boden geschlagen. Aber auch Fiske konnte sich nicht auf den Beinen halten und stürzte hin. Da war auch schon August über ihm. Doch Fiske wehrte sich mit Todesverachtung. Es kam zu einem regelrechten Kampf, der erst durch Wilhelm, der sich wieder erhoben hatte, entschieden wurde. Er stand und wartete seine Zeit ab; dann versetzte er dem Sekretär einen solchen Hieb über die Stirn, daß der machtlos zurückfiel. Blut begann über die Augen hinabzurinnen. Davon nahmen die Einbrecher keine Notiz. Auch Fiske erlitt das Schicksal seiner Wächter: Er wurde geknebelt und gefesselt.

Die Brüder sahen sich um." Wilhelm klatschte in die Hände, und der Schall pflanzte sich durch die stillen Räume fort. Nichts regte sich; niemand schien mehr anwesend zu sein.

Jetzt schleppten die Brüder ihre Gefangenen in einen Panzerraum, dessen Nummer August wieder von seinem Zettelchen ablas. Das kleine Gewölbe diente zur Aufbewahrung von Transiteffekten, war aber jetzt leer. Immerhin war es nur durch einen besonderen Mechanismus zu öffnen und zu schließen. August wußte Bescheid. Mit Leichtigkeit öffnete er das Gelaß. Hier wurden die Gefesselten niedergelegt und die Tür kunstgerecht wieder verschlossen. Nur ein Eingeweihter würde die Gefangenen befreien können

Die Bahn war frei. Mit Windeseile setzten die Brüder ihre Arbeit fort. Die Nacht war kurz. Vor dem Beginn des Morgengrauens mußte man das Haus längst wieder verlassen haben.

Die Brüder gingen jetzt durch das Haus, als ob sie ihr Leben hier zugebracht hätten. Sie warfen noch einen Blick ins Fiskes Zimmer und schritten dann ohne weiteres auf den Eingang des Kellergewölbes zu. Es war mit einer dicken Stahltür abgeschlossen. Gesprochen wurde auch jetzt nicht. Aber August schmunzelte, als er aus den Weiten seines Ueberziehers den neuen Apparat zum Vorschein brachte. Mit Kreide zeichnete er einen Kreis um das Schloß, zielte mit dem entsicherten Gebläse, und ein dünner, blauweißer Feuerstrahl traf genau auf die Kreidelinie. Drei Minuten — und die Arbeit war getan. Das Schloß fiel. Zwei andere Stellen waren noch auszuschmelzen, um die Querbalken, die von innen die Tür sicherten, zurückschieben zu können. Auch das gelang ohne Schwierigkeit.

Wilhelm postierte sich oben an die Tür, während August in den Gewölbekeller hinabstieg. Hier knipste er das elektrische Licht an; denn der Raum besaß keine Fenster, war ganz unterirdisch angelegt. Unter verschiedenen Tresoren wählte er, ohne sich zu besinnen, den richtigen, größten aus, untersuchte ihn genau, betrachtete das Schloß und ging an die Treppe zurück. „Komm 'runter, Willem! Laß die Tür offen und halt auf alle Fälle den Revolver bereit, aber auch die Gaspistole!"

Als Wilhelm unten angekommen war, sah auch er den Tresor an. „Det is aber 'n klobiger Kerl! Ob deine kleine Maschine da langt?"

„Sie langt", antwortete August. „Aber da is een Bedenken: Das Schloß krieg' ich 'raus; wie is es aber mit all die Sicherungen, die sie drin noch angebracht haben? Det kann Iberraschungen geben. Weeßte wat? Ick mach' jetzt mein Bravourstück und säge einfach die Tür 'raus. Das neue Gebläse schafft's. Der janze Alexander wird Oogen machen! Det Ding wern sie sich nicht erklären können!"

Wilhelm schüttelte den Kopf. Zu sagen hatte er nichts mehr; denn der Bruder war schon bei der Arbeit. Er setzte sein Gebläse in der oberen Türecke ein — und nach einer halben Stunde war das Meisterstück gelungen. Nach ein paar Stellen, wo der Strahl nicht tief genug gegangen war, wurden nachgezogen; dann konnte die schwere Tür zu Falle gebracht werden. Nach dem Einsetzen von zwei Stemmeisen fiel sie mit dumpfem Gekrach nach außen; die Brüder konnten kaum rasch genug zur Seite springen. Der dumpfe Schlag dröhnte durchs ganze Haus. Kein Wunder: Die Tür wog mehr als zwanzig Zentner.

Und nun ging alles Weitere blitzartig vonstatten. Nichts wurde angerührt. Nur eine große grüne Mappe entnahm Wilhelm dem Tresor und eilte damit nach oben.

„Kannst du's allein schaffen?" rief August ihm nach.

„Gewiß doch!" gab Wilhelm zurück. „Der Professor hat vorgearbeitet."

Inzwischen packte August seine Instrumente und seinen Apparat wieder in den Ueberzieher, übersah noch einmal das Schlachtfeld und folgte dann seinem Bruder. „Fertig?"

„Alles im Lot!" sagte Wilhelm befriedigt. „Nu, bloß weg! Die Uhr is zwei. Et wird hell!"

An der Tür standen dann wieder die beiden Gentlemen. August horchte. Dann schloß er leise auf und sah vorsichtig hinaus. Es dämmerte schon schwach. Kein Mensch auf der Straße. Nun traten beide hinaus, und August schloß die Tür hinter sich ab. Wieder begannen sie, sich laut zu unterhalten, und zeigten nicht die mindeste Eile. Unangefochten gelangten sie auf die Linden. Auch diese schlenderten sie hinab. Erst in einer entfernten Seitenstraße verabschiedete sich Wilhelm und nahm ein Auto. Nach einer Weile, aber in einer anderen Straße, folgte August diesem Beispiel.

Eine Viertelstunde später kamen beide zu Fuß in der Frankfurter Allee bei Onkel Emil an, wechselten die Kleider und spielten bis in den späten Morgen Skat.

*

Am Sonnabend früh um sechs Uhr versammelten sich, wie alle Tage um diese Zeit, vor dem Personaleingang der Ulander-Bank die fünf Frauen aus dem Volke, denen es oblag, die gesamten Räume zu reinigen. Genau um sechs hatten beide Wächter an der Tür zu sein, um die Frauen einzulassen.

Daß die Pforte sich nicht mit dem Glockenschlag öffnete, war etwas so Ungewöhnliches, noch nie Dagewesenes, daß die Frau, die die Aufsicht führte, sofort anklopfte. Keine Antwort kam von innen. Es wurde lauter gepocht; zuletzt, als die Bestürzung stieg, ganz laut. Alles im Hause blieb still.

Als eine Viertelstunde unter nutzlosen Bemühungen, drinnen Aufmerksamkeit zu erregen, vergangen war, bemächtigte sich der Frauen die größte Aufregung. Es war nicht mehr daran zu zweifeln, daß etwas passiert sein müsse. Keine der Frauen kannte die Telephonnummern der Chefs. Da nahte aber auch schon Hilfe. Das lange Klopfen hatte einen Beamten der Schutzpolizei aufmerksam gemacht, der im Schlenderschritt ankam. „Na, meine Damen, wat is denn hier los?"

Die Frauen sprachen alle durcheinander, aber er verstand doch, daß die bestellten Wächter der Bank, die um sechs Uhr an der Pforte zu sein hatten, kein Lebenszeichen von sich gegeben hatten. Zunächst war der Beamte geneigt, zu glauben, daß die Wächter vielleicht eingeschlafen seien. Bald wurde aber auch er von der Aufregung angesteckt und eilte seinem Revier zu, um sich Rat zu holen.

Hier nahm man die Sache ernst und setzte sich telephonisch mit der Villa des Herrn Ulander im Grunewald in Verbindung. Der Chef wurde geweckt, und nachdem er den Tatbestand erfahren hatte, bat er, nichts zu unternehmen, bevor er einträfe. Er würde sich in aller Eile fertigmachen und in längstens einer halben Stunde vor der Bank eintreffen. Inzwischen möchte das Revier die Güte haben, auch die Kriminalpolizei zu verständigen.

Der alte Ulander zweifelte keinen Augenblick daran, daß ein Unglück passiert sei. Seine Wächter waren verläßlich, und unter Fiskes Aufsicht herrschte in allen Abteilungen der Bank bis hinab zu den Scheuerfrauen die allergrößte Pünktlichkeit. Waren die Wächter nicht zur Stelle und reagierten sie auf fortgesetztes Klopfen nicht, dann waren sie unfähig gemacht worden, ihre Pflicht zu tun. Ein Verbrechen mußte geschehen sein. Der Bankier erbebte bei dem Gedanken, daß es sich etwa um die Dollarsendung handeln könne, die für eine Nacht — gerade für diese verflossene Nacht — dem Tresor anvertraut war.

Einem ersten Impulse folgend, rief er bei seinem Sohn an, um auch ihn zur Stelle zu rufen. Der junge Diener Stefans meldete sich am Telephon. „Hier Ulander. Wecken Sie sofort meinen Sohn! Ich habe ihm eine dringende Mitteilung zu machen. Rasch!"

Der Diener zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann sagte er, mit einem unsicheren Unterton: „Bedaure, Herr Ulander junior ist nicht zu Hause."

„Was? Jetzt, um halb sieben in der Frühe? Ist er denn heute nacht nicht heimgekommen?"

„Leider nein, Herr Ulander."

Der alte Herr zog die Mundwinkel abwärts, schüttelte den Kopf und hängte ab.

Als er in der Behrenstraße eintraf, harrten dort außer den Frauen schon Beamte der Kriminalpolizei, Schutzleute und, trotz der frühen Morgenstunde, eine Ansammlung Neugieriger. Fast zugleich mit Ulander traf der inzwischen benachrichtigte Kriminaldirektor von Thümmel ein, der gleich als Spezialisten für Bankeinbrüche den Kriminalkommissar Hartkopp mitbrachte.

Man brauchte die Tür nicht aufzubrechen. Ulander hatte vorsorglich eine der großen Schlüsseltaschen bei sich, die sämtliche Schlüssel zu allen Gelassen und Schränken enthielt und nur zweimal vorhanden war; außer ihm selbst besaß nur noch sein Sohn ein Exemplar.

Auf Anordnung des Kriminaldirektors durften außer dem Chef und ihm nur der Kommissar, zwei Kriminalbeamte und vier Sicherheitspolizisten das Gebäude betreten. Ein fünfter blieb als Wachtposten an der Tür zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Wie ein deutscher Spion durch einen Zahn verraten wurde / Von Werner Sinn

In London werden gegenwärtig einige Spionagegeschichten aus dem Kriege veröffentlicht, die sicherlich eines großen Interesses nicht entbehren. Eine Engländerin, die für die Gegenspionage arbeitete und zeitweilig als Krankenschwester gekleidet Dienst tat, berichtet folgendes Erlebnis, bei dem ein deutscher Spion durch einen lächerlichen Zufall den englischen Behörden ausgeliefert wurde.

„Ich tat in einem gewöhnlichen Krankenhaus Dienst, in das auch sehr viele Leute gebracht wurden, die Straßenunfällen zum Opfer gefallen waren. Eines Tages wurde in mein Zimmer ein junger Mann eingeliefert, der von einem Auto überfahren wurde und dabei eine schwere Kieferverletzung davongetragen hatte. Er erwachte erst sehr spät aus der Narkose. Bald darauf mußte ihm der Verband erneuert werden. Dies war ein sehr unangenehmer Augenblick, denn seine Verletzungen waren recht schwer. Seine Augen glänzten im Fieber, und er starrte mich ganz verzweifelt an, als ob er mir etwas sagen wollte. Auf meine Frage gab er mir keine Antwort, sondern schloß bald darauf wieder die Augen und schlief ein. Offensichtlich litt der junge Mann nicht nur äußerst heftige Schmerzen, sondern hatte auch bedenklich hohes Fieber. In diesem Zustande murmelte er allerhand unzusammenhängende Worte, die ich zunächst nicht verstehen konnte. Plötzlich aber vernahm ich ganz deutlich, daß er deutsch sprach und wiederholt auf Deutsch rief:

„Mein Zahn, mein Zahn!"

Wenn seine Klagen über seine Zähne mir auch sehr verständlich waren, so gab die Tatsache, daß der Verletzte im Fieber deutsch sprach, mir doch stark zu denken. Es war klar, daß es entweder ein Spion sein mußte, oder ein deutsch sprechender Elsässer, der vielleicht in Diensten Frankreichs stand. Ich beschloß, besonders scharf aufzupassen, ohne jedoch von meiner Entdeckung irgend einem Menschen Mitteilung zu machen. Bei der nächsten Visite bestimmte der Arzt, daß dem Kranken mehrere Zähne ausgezogen werden müßten, um seine Verletzungen besser ausheilen zu lassen. Kaum hatte der Kranke davon erfahren, als er erbleichte, und mit aller Gewalt sich dagegen sträubte, daß ihm seine Zähne ausgezogen würden. Dies machte mich natürlich erneut stutzig, und ich machte dem Kranken ernstliche Vorhaltungen darüber, daß er so feige wäre und sich wie ein kleines Kind vor dem Ausziehen von drei Zähnen fürchtete. Er entgegnete mir:

„Hören Sie, Schwester, ist es wirklich notwendig, daß mir die Zähne gezogen werden?"

„Wenn der Arzt es sagt, gewiß, aber wir werden Sie betäuben, und dann merken Sie gar nichts davon."

„Nein, ich will auf keinen Fall betäubt werden, aber ich verlange nur eines: Versprechen Sie mir, daß man mir meine ausgezogenen Zähne wiedergibt. Schwören Sie es mir; dann will ich sie mir gerne ziehen lassen, wenn es nötig ist."

Kaum hatte ich ihm dieses Versprechen gegeben, als ihn das Fieber erneut packte, und er wieder bewußtlos wurde, wobei er im Delirium wiederholt rief:

„Mein Zahn, mein Zahn!"

Nun wurde ich besonders aufmerksam. Ich ließ mir die Einlieferungspapiere des Kranken geben, und stellte fest, daß sie anscheinend durchaus in Ordnung seien. Der Kranke war ein 28jähriger Handelsgehilfe, der im Augenblick seines Unfalles stellenlos war. Ich vermutete, daß irgendetwas mit diesen Papieren nicht stimmte; was, konnte ich natürlich nicht wissen. Auf jeden Fall beschloß ich, meinem Vorgesetzten, Hauptmann Spencer, von meinen Beobachtungen Mitteilung zu machen. Gleichzeitig ließ ich mir drei andere Zähne geben, die den ausgezogenen völlig glichen. Als der Arzt die Zähne zog, bemerkte er sofort:

„Ich weiß gar nicht, wie dieser eine Zahn überhaupt hat schmerzen können, denn er ist falsch."

Nun war mein Verdacht vollauf bestätigt. Ich tauschte die ausgezogenen Zähne gegen die vorher beschafften um und ging daran, sie genau zu prüfen. Erst nach vielen Mühen und genauer Untersuchung stellte ich fest, daß der eine der ausgezogenen Zähne hohl war; im Innern enthielt er ein Stückchen ganz dünnes Papier, auf das eine wichtige Mitteilung geschrieben war.

Jetzt verstand ich, warum der Kranke eine solche Sorge um seinen Zahn hatte. Ich eilte sofort zur englischen Spionagezentrale, um dort Mitteilung von meiner Entdeckung zu machen.

Aber auch dort war man inzwischen nicht müßig gewesen. Man hatte festgestellt, daß die Papiere des Kranken einem englischen Soldaten in Brighton früher gestohlen worden waren. Der englische Spionagedienst veranlaßte, daß der Kranke völlig ausgeheilt wurde. Bei seiner Entlassung aus dem Krankenhause wurde er verhaftet. Es fand sofort eine Gegenüberstellung zwischen ihm und dem Engländer statt, dem seine Papiere gestohlen worden waren. Kaum hatte der Deutsche den Engländer namens Jack Dirrup erblickt, als er ganz blaß wurde und sofort in seine Tasche griff, um die drei ihm angeblich ausgerissenen Zähne zu verschlucken. In diesem Augenblick holte der vernehmende Offizier die „echten" Zähne hervor: Der Deutsche war der Spionage überführt.

Wenige Tage darauf wurde er erschossen. Seine letzten Worte waren: „Deutschland über alles."

„Schwere Jungen" auf Probe

Von Mario Heil

Wer dieser Tage nichtsahnend den Luna-Park in Berlin betrat, um sich auf der berühmten Achterbahn für fünf Minuten den Illusionen eines eigenen Autos hinzugeben, oder vor der Allerwelts-Tombola sehnsüchtig auf den Hauptpreis in Form von 5 klappernden Aluminiumkochtöpfen zu warten oder sonst eine jener dort gebotenen, für eine Weltstadt wie Berlin immerhin ein wenig patriarchalischen Attraktionen zu erleben, den faßte bald nach seinem Eintritt ein leises Grauen. Sämtliche Spaziergänger im Luna-Park schienen sich gegen ihn verschworen zu haben. Tausend und aber tausend Augen hefteten sich wie magnetisch auf ihn, musterten ihn von oben bis unten, um dann starr für einen Augenblick in seinem Gesichte hängen zu bleiben. — Kurz, er kam sich nach wenigen Sekunden wie ein stark verdächtiger Schwerverbrecher vor. Erschrocken nach Ausflucht suchend, blickte er schließlich in eine gelbe Karte, die man ihm am Eingang in die Hand gedrückt hatte. Dazu hatte man ihm noch ein Nummernschild an den Rock geheftet.

Diese Karte war ein Steckbrief, gleich für drei abgebildete Personen auf einmal. Tausend Mark für den Entdecker der Drei! Ein Zauberwort — ein rascher Blick in den Steckbrief, die drei nicht sehr vertrauenerweckenden Physiognomien scharf eingeprägt — und bald starrte man selbst jedem Vorübergehenden aufdringlich ins Gesicht, notierte eifrig mutmaßliche Zahlen und war für alle Aluminiumtöpfe und Rutschbahngenüsse nicht mehr zu sprechen.

Der ganze Jux war von der Berliner Kriminalpolizei veranstaltet und stellte zugleich ein berufliches Exempel allerersten Ranges dar. Man merkte sofort die „Profis" aus der Menge der Amateure heraus. Diese gesetzten Herren, denen ein scharfer Blick auf dem Steckbrief genügt hatte, um die Züge unvergeßlich ins Hirn einzuprägen, die scheinbar gänzlich unbeteiligt mit dem Regenschirm am Arm systematisch alle Winkel des Parkes durchstöberten, glotzten niemanden an! Ein scheinbar oberflächlicher Blick genügte zur Erforschung der Identität.

Die jüngeren Jahrgänge freilich zeigten weniger berufliche Abgeklärtheit. Auch sie zogen dann und wann von einem vermutlichen „Schweren Jungen" irritiert den Steckbrief rasch aus der Tasche und spießten den Betroffenen mit blitzenden Augenpfeilen schier auf, um dann verstohlen die eine oder die andere Nummer „nur so zur Probe" zu notieren.

Ein ganz besonderes Vergnügen aber war es, die Damenwelt auf den holprigen kriminalistischen Pfaden wandeln zu sehen. Mit größter Intuition notierten sie blitzschnell nach dem ersten Blick die Zahlen ihrer Opfer sofort auf den Steckbrief, noch eine kurze aufgeregte Rücksprache mit der ebenfalls mit gezücktem Bleistift dahineilenden Vertrauten, und schon rutschte der gefaltete Steckbrief mit drei völlig unschuldigen Zahlen versehen, in einen der Sammelkästen. Nicht einen, zehn Steckbriefe hätten sie haben müssen, um all ihre todsicheren Vermutungen zu Papier zu bringen. Nur nicht den einmal gefaßten Beschluß umstoßen! Weg mit dem Zettel, nach uns die Sündflut — Nein, meine verehrten Großberlinerinnen, Sie sind patent, charmant, elegant — aber zum „Kriminaler" fehlt Ihnen mit Verlaub alle Eignung.

Ein gutes Zeichen für die physiognomischen Qualitäten der Berliner Kriminalbeamten, daß unter den Tausenden von Besuchern nicht weniger als sieben Mann alle drei „Schwerverbrecher" richtig angaben! So wurde aus einem stolzen Hauptgewinn von 1000 Mark eine ganze Familie von 140-Mk.-Preisen. Eine Frage aber hat niemand gelöst, weil keiner sie aufgegeben hat. Und doch wäre ihr Ergebnis recht aufschlußreich gewesen. Sie lautet:

Wieviel Ganoven haben sich den Jux der Kriminalen zum eigenen Jux gemacht? Wieviel wirkliche Schwere Jungen sind wohl an diesem Nachmittage friedlich an ihren viel

Sportnachrichten

Cilly Außem in großer Form

Die ersten Doppelspiele in Wimbledon

(Eigene Drahtmeldung.)

Wimbledon, 25. Juni.

Bei den Englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon sind die Einzelspiele nun bereits soweit vorgeschritten, daß auch mit den Ausscheidungen in den Doppelspielen begonnen werden konnte. Im Herreneinzelspiel ist Großbritannien mit acht Spielern vorläufig noch vorherrschend. Weiterhin sind noch drei Amerikaner, zwei Franzosen sowie je ein Oesterreicher, Japaner und Deutscher — der hochveranlagte von Cramm — mit von der Partie. Wie es um die Aussichten des Berliner Rotweißen für die Zukunft bestellt ist, erhellt ein Blick auf die Liste. In der vierten Runde trifft er auf den ausgezeichneten Engländer Perry. Am Donnerstag trat von Cramm mit dem Kölner Nourney in der ersten Runde des Herrendoppelspiels in Tätigkeit, und zwar gegen die Engländer Sherwell/Dearm. Nachdem die Deutschen die ersten zwei Spiele gewonnen hatten, zog sich Dearm durch Ausrutschen eine Verletzung zu, wonach die Engländer ihren Gegnern das Feld überließen. **Die Kölnerin Cilly Außem lieferte am Donnerstag der Französin Neufeld ein ganz großes Spiel, das sie überlegen mit 6:0, 6:2 gewann.** In der anderen Hälfte traf Englands Favoritin Betty Nuthall auf Aenne Peitz, die der Routine ihrer Gegnerin 4:6, 6:0, 6:1 weichen mußte. Das gleiche Schicksal wie Fräulein Peitz teilte auch Fräulein Sander; die Hannoveranerin wurde durch das gute Netzballspiel der Griechin Nikolopulos mit 6:3, 6:2 ausgeschaltet. Dagegen kam Hilde Krahwinckel weiter nach vorn. Sie gab der Engländerin Jamesson mit 6:3, 6:4 das Nachsehen.

Zum ersten Male: Deutsche Handball-Meisterschaft

Was Jahre hindurch gewünscht und erhofft wurde, steht in diesem Jahre vor der Erfüllung. Wir bekommen nur einen Deutschen Handballmeister, die Besten aus dem Turner- und Sportlager ringen in friedlichem Wettkampf um den Titel. Nachdem beide Verbände in wochenlangen Ausscheidungskämpfen ihre Meister festgestellt haben, steigen am Sonntag auf dem VfB.-Platz in Leipzig die beiden Spiele um den höchsten Titel. Bei den Männern sind der neunmalige DSB.-Meister, Polizei SV. Berlin, und der neue DT.-Meister, TV. Krefeld Oppum, die Gegner. An der Leistung der Turngemeinde in Berlin gerechnet, die im Endspiel der DT. von den Krefeldern nur knapp geschlagen wurde, müßte es eigentlich zu einem knappen Siege der Polizei reichen. Dem Berliner Sturm mit seinen Internationalen Wolff und Bartel und dem ausgezeichneten Schlußdreieck Chuchra, Gerloff und Krohn werden die Krefelder kaum gleichwertige Mannschaftsteile entgegenstellen können. Allerdings soll man auch die Turner nicht zu niedrig einschätzen. Gerade im Angriff haben sie ihre besten Waffen, so den ausgezeichneten Halbrechten Detges, den guten Mittelstürmer Mones und den schnellen Rechtsaußen Hauenberg. Leiter des Kampfes ist der Leipziger Boer.

Ein anderes Ergebnis könnte das Endspiel der Frauen bringen. Hier stehen sich der SC. Charlottenburg und der TV. Vorwärts Breslau gegenüber. Viermal schon konnten die Charlottenburgerinnen den Titel der DSB. an sich reißen, dreimal gewannen die Breslauer Damen die Meisterschaft der DT. Weniger in bezug auf Schnelligkeit als im Zusammenspiel und strategischer Ausnutzung aller Erfolgsmöglichkeiten verdienen die Schlesierinnen ein Plus, das ihren Sieg sehr wahrscheinlich machen kann. Als Unparteiischer amtiert hier Lindner, Leipzig.

Des Südens Handballelf für Oppeln

Die süddeutsche Handballelf, die am Sonnabend in Oppeln und am Sonntag in Breslau gastiert, wird in folgender Aufstellung antreten: Hens (Darmstadt); Denzer (Fürth), Förster (Darmstadt); Nothelfer (München), Gebhardt (Fürth), Delp (Darmstadt); Fiedler, Werner (Darmstadt), Hauptenbuchner (München), Zacherl (Fürth), Feick (Darmstadt).

Meisterschaften der Sporthochschule

Die leichtathletischen Meisterschaften der Deutschen Hochschule für Leibesübungen gelangten im Sportforum zum Austrag. Die beste Gesamtleistung zeigte der bekannte Mehrkämpfer Eberle, der mehrere Meisterschaften gewann und in einigen anderen gute Plätze belegte. Die neuen Meister heißen: **Männer:** 100 Meter Dannemann 11 Sek.; 400 Meter: Erbel 51,2; Weitsprung: Stüttgen 6,79 Meter; Diskuswerfen: Schatzkuß 39,27 Meter; Schleuderball: Eberle 57,10 Meter; Kugelstoßen: Eberle 12,54 Meter. **Frauen:** 100 Meter: Stutkamp 12,9 Sek.; 80-Meter-Hürden: Mehrmann 14,6 Sek.; 800 Meter: Krüger 2:31; Diskuswerfen: Kramer 32,68 Meter; Schleuderball: Birner 42,47 Meter; Kugelstoßen: Jakob 10,63 Meter; Weitsprung: Hargus 5,11 Meter.

Das Ausland in Stamford-Bridge

Bei den englischen Athletik-Meisterschaften

Die Meldeliste für die ausländischen Teilnehmer an den am 3. und 4. Juli stattfindenden englischen Athletik-Meisterschaften im Stadion von Stamford-Bridge bei London umfaßt nicht weniger als 55 Namen aus Deutschland, Schweden, Norwegen, Italien, Oesterreich, Tschechoslowakei und Ungarn. Das deutsche Aufgebot ist diesmal nur sehr klein, Dr. Peltzer wird über 440 und 880 Yards starten, der Kölner Nöller hat ebenfalls für die Viertelmeile gemeldet, während Mölle, Köln, den Weitsprung besetzte. Von bekannten Athleten des Auslandes findet man noch Toetti und Maregatti (Italien) in den Sprintstrecken, Barsi, Ungarn, Carlini, Italien und Rinner, Oesterreich, in der Viertelmeile, die Ungarn Barsi und Szabo sowie Beccali, Italien, in der 880 Yardstrecke, Jörgensen (Norwegen), Beccali und Szabo in der Meilen-Meisterschaft. Ueber vier englische Meilen haben u. a. Hevele (Ungarn) und Lindgren (Schweden) genannt, die Hürdenstrecken sind mit Wennström (Schweden), Facelli (Italien), Areskoug (Schweden) und Albrechtson (Norwegen) besetzt. Im Stabhochsprung findet man den ausgezeichneten Schweden Lindblad und den Ungarn Karlowitz, im Speerwerfen den Ungarn Szepes und den Schweden Sunde, im Diskuswerfen den Ungarn Darany u. a. m.

Athletikklasse im Amsterdam

Die internationalen Leichtathletik-Wettkämpfe, die am kommenden Sonntag in Amsterdam vor sich gehen, gehören ihrer Besetzung nach mit zu den bedeutendsten Veranstaltungen der Saison. Recht umfangreich wird die deutsche Beteiligung ausfallen. Körnig, Liersch, Grosser, Danz, Schlöske, Wichmann (SC. Charlottenburg), Natan (Bar Kochba Berlin), Nöller, Kremer (Köln), Jonath, Borchmeyer (Bochum), Hobus, Petri (Hannover) sowie die Damen Dollinger (Nürnberg) und Lorenz (Frankfurt a. M.) stehen auf der Meldeliste. Die interessantesten Prüfungen sind vor allem die über 100 und 200 Meter, in denen unsere Sprinter-Elite mit dem holländischen Meister Berger zusammentrifft, der im Vorjahre auch englische Meisterehren einheimsen konnte. Wichmann und Hobus starten über 1500 Meter gegen den Polen Petkiewicz und den Schweden Oehrn. Ueber 5000 Meter hat es Petri u. a. mit den Schweden Karlsson und Lundgren und dem Ungarn Hevele zu tun. Unser zur Zeit schnellster 400-Meter-Läufer, Nöller, Köln, trifft über seine Spezialstrecke in den Schweden Wachenfeldt auf einen ebenbürtigen Gegner.

Deutsche Freistilstaffel für Frankreich

Der 5. Länderkampf Deutschland—Frankreich im Schwimmen bringt die besten Kraulschwimmer und Wasserballspieler beider Länder am 5. Juli in Paris zusammen. Nach der Aufstellung der deutschen Wasserball-Sieben steht nun auch die 4mal 200-Meter-Kraulstaffel fest, die den DSV. vertreten soll. Es sind dies: H. Balk (1. FC. Nürnberg), F. Haas (Poseidon Köln), H. Heinrich (Poseidon Leipzig) und K. Schubert (Borussia-Silesia Breslau). Für die französische Staffel wurden bisher erst Taris und Vandeplancke aufgestellt, die beiden übrigen sollen in einem am 3. Juli stattfindenden Ausscheidungsschwimmen ermittelt werden.

Verbands-Meisterschaften der Schwimmer

Aehnlich wie die Leichtathleten, so tragen auch die Schwimmer vor Abhaltung der deutschen Meisterschaften ihre Verbandsmeisterschaften aus, die im Rahmen der sogenannten Kreisfeste zu dem Zweck durchgeführt werden, um für die Meldungsabgabe zu den Deutschen Meisterschaften eine genaue Richtschnur zu haben. Diese Kreismeisterschaften gelangen am 11. und 12. Juli in den einzelnen Kreisen wie folgt zur Austragung: Westdeutschland in Elberfeld, Schlesien in Breslau, Mitteldeutschland in Magdeburg, Sachsen in Grüna, Süddeutschland in Ulm, Südwestdeutschland in Kaiserslautern, Thüringen in Sömmerda, Brandenburg in Frankfurt a. O., Norddeutschland in Harburg.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A. Gottesdienste.

Freitag, 26. Juni, 7 Uhr abends: Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Pastor Heidenreich. — Sonntag, 28. Juni, 8 Uhr vorm.: Frühgottesdienst. Vikar Studt, Miechowitz. — 9½ Uhr vorm.: Hauptgottesdienst. Pastor Heidenreich. Kollekte für den schles. Provinzialverein für Innere Mission. — 9½ Uhr vorm.: Gottesdienst in Scharley. Vikar Studt, Miechowitz. — 11 Uhr: Taufen. 11¼ Uhr vorm.: Jugendgottesdienst. Pastor Heidenreich.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, 28. Juni, 5 Uhr nachmittags: Jungfrauenverein. — Montag, 29. Juni, 8 Uhr abends: Jungvolkwerbeabend des Evangel. Jungmännervereins im großen Saal des Evangelischen Gemeindehauses, wozu die Gemeinde herzlich eingeladen ist. — Dienstag, 30. Juni, von 9—1 Uhr vormittags: Sprechstunde des Arbeitersekretärs Kottusch in Zimmer 2 des alten Pfarrhauses, Klosterplatz 5. — Mittwoch, 1. Juli, 4 Uhr nachm.: Gemeinsames Sommerfest der beiden evangelischen Kindergärten Klosterplatz und Ludendorffstraße im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag: Abendgottesdienst 7,15 Uhr. — Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr. — Schrifterklärung in der kleinen Synagoge 10 Uhr. — Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10,15 Uhr. — Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr. — Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 8 Uhr. — Sabbatausgang 8,52 Uhr. — An den Wochentagen: abends 7,30 Uhr, morgens 6,30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 28. Juni: 7,30 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl (an Stelle des Frühgottesdienstes): Pastor Kiehr; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (mit Abkündung der Verstorbenen): Pastor Kiehr; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte für den Schlesischen Provinzialverein für Innere Mission. Montag: 4 Uhr Missionsverein. Dienstag: 8 Uhr Bibelstunde im Auguste-Viktoria-Haus: Pastor Kiehr. Donnerstag: 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Albertz. Donnerstag: 4 Uhr Monatsversammlung des Frauenvereins.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 28. Juni:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Die Wochenandacht fällt in dieser Woche aus. Mikultschütz: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Uhr Gottesdienst in Makoschau; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

„Die Woche". Zum Bachkonzert in München bringt das neueste Heft der „Woche" Ausdrucksstudien des Bach-Meisterspielers Edwin Fischer, ferner Bilder von dem deutschen Ordensjubiläum in Marienburg, die neuesten Toiletten vom Moderennen im Grunewald. Weitere Beiträge sind dem Freiherrn vom Stein zu seinem 100. Todestage und dem fränkischen Meister Tilmann Riemenschneider zum 400. Todestag gewidmet. Von den indisch-afghanischen Bergvölkern, der Herkunft der Indianer, den Anfängen der Kriegsfotografie handeln andere interessante Aufsätze. Preis 50 Pfennig je Heft.

Berliner Börse vom 25. Juni 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	49½	49
Nordd. Lloyd	51	51
Barm. Bankver.	98¾	98½
Berl. Handels-G.	106¾	105⅞
Comm.& Priv.-B.	103¼	103¼
Darmst.&Nat.-B.	113	113
Dt. Bank u. Disc.	102	102
Dresdner Bank	102½	102½
AG.f.Verkehrsw	49¾	49
Aku	71	78¼
Allg.Elektr.-Ges	96¾	96¼
Bemberg	90¼	89¾
Bergmann Elek.	69¾	69¾
Buderus Eisen	42⅝	42
Chade	240¼	242
Charl. Wasserw.	79½	78½
Daimler-Benz	27¼	26⅝
Dessauer Gas	122¾	122½
Dt. Erdöl	69½	69⅜
Dt. Linoleum	64½	64
Elekt. Lieferung	112	112¼
Feldmühle	104¾	105
I. G. Farben	137⅛	135⅝
Gelsenk. Bergw.	71½	70¾
HarpenerBergw.	60¾	60
Hoesch	52¾	53¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	77½	78¼
Ilse Bergb.	149	149
Kaliw. Aschersl.	126½	127½
Karstadt	28¼	28
Klöcknerw.	54½	54⅛
Mannesmann	66½	66¼
Mansfeld. Bergb.	30¾	29½
Masch.-Bau-Unt.	36¼	36
Oberbedarf	31¾	31½
Oberschl.Koksw	67¾	67⅜
Orenst.& Koppel	42	42
Otavi	22⅜	23⅛
Phönix Bergb.	48⅞	57¾
Polyphon	119½	120
Rhein. Braunk.	160½	159¾
Rheinstahl	74½	75¾
Rütgers	44	44
Salzdetfurth	201	201¼
Schl. Elekt. u. G.	110	110
Schuckert	125	125¾
Schultheiß	136½	135
Siemens Halske	156½	156⅜
Svenska	241	237
Ver. Stahlwerke	47⅞	47
Westeregeln	132	131½
Zellstoff Waldh.	71¾	72½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	740	740
Allianz Lebens.	180	179
Allianz Stuttg.	199½	200

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	50	49⅝
Allg.Lok. u. Strb.	95½	91
Canada	21¼	21
Dt. Reichsb. V.A.	86¼	86
Hapag	49¾	48
Hamb. Hochb.	63¾	64⅛
Hamb. Südam.	107	104¼
Hansa Dampf.	80	80
Nordd Lloyd	51½	50
Zschipk. Finst.	97	98

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	86	86
Bank f. Br. ind.	115½	115¼
Bank elekt. W.	88½	87¾
Barmer Bank-V.	98¼	98¼
Bayr. Hyp. u. W.	115¼	115¼
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	106½	106
Comm. u. Pr. B.	103	103
Darmst. u. Nat.	112½	112½
Dt. Asiat. B.	30	30
Dt. Bank u. Disc.	101½	101¼
Dt. Golddiskb.	102½	102½
Dt. Hypothek. B.	113	112½
Dresdner Bank	102	101¾

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	4½	5
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	142⅛	138⅛
SächsischeBank	126	124½

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		265
Dortm. Akt.-B.	141	139½
do. Union-B.	159	169
Engelhardt-B.	120¼	119
Leipz. Riebeck	82	84¼
Löwenbrauerei	144	145
Reichelbräu	170	170¾
Schulth.Patzenh.	136	132¾
v. Tuchersche	80½	76¼

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	146	145
A. E. G.	96¼	94
Alfeld-Dellig	27	27½
Alg. Kunstzijde	77¾	72⅛
Ammend. Pap.	80	79
Anhalt.Kohlenw	56½	57½
Aschaff. Zellst.	69	68
Augsb. Nürnb.	55	58
Bachm. & Lade.	61½	50
Barop. Walzw.	28	28
Basalt AG.	19½	21½
Bayer. Motoren	47	46
Bayer. Spiegel	30	46
Bemberg	90½	83⅞
Berger J., Tiefb.	202	197
Bergmann	69½	69

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutf.	67	164
do. Holzkont.	19	18½
do. Karlsruh.Ind.	39	40¾
do. Masch.	39⅜	38
do. Neurod. K.	42¼	43
Berth. Messg.	18½	18⅝
Beton u. Mon.	52½	52
Bösp. Walzw.	42½	42½
Braunk. u. Brik.	117	116½
Braunschw.Kohl	210	210
Breitenb. P. Z.	56	48¼
Brem. Allg. G.	124	124
Buderus Eisen.	42¾	39
Byk. Guldenw.	38	38
Charl. Wasser.	78¾	78
Chem. v. Heyden	43⅛	44¼
do. Schuster	17⅛	20
I.G.Chemie vollg	154	153¼
Compania Hisp.	239	232½
Conc. Spinnerei	37	39
Conti Gummi	106¼	104½
Conti Linoleum	61½	61
Daimler	26⅞	26½
Dessauer Gas	123⅜	120
Dt. Atlant. Teleg.	79½	81½
Dt. Baumwolle	60	60
do. Erdöl	69	65⅛
do. Jutespinn.	40	40½
do. Kabelw.	40	39¾
do. Linoleum	65¼	63½
do. Schachtb.	67¼	69¼
do. Steinzg.	100	100
do. Telephon	58½	50¾
do. Ton u. St.	57½	53
do. Eisenhandel	31⅞	30⅝
Dresd. Gard.	41	39
Dynam. Nobel	71	70
Eintr. Braunk.	106	110½
Eisenbahn-Verkehrsm.	119	117½
Elektra	143¾	144
Elektr.Lieferung	110¼	106⅝
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	64	64
do. Licht u. Kraft	114¼	110¼
Erdmsd. Sp.	70	70
Eschweiler Berg.	221⅛	221
Fahlbg. List. C.	24⅜	24⅜
I. G. Farben	136½	133⅛
Feldmühle Pap.	103¼	101¾
Felten & Guill.	73⅜	71½
Flöther Masch.		24
Ford Motor	175	178
Fraust. Zucker	70	69½
Frister R.		109
Froeb. Zucker	55	54
Gelsenk. Bg.	71½	69½
Germania Ptl.		46½
Gesfürel	107¾	103¼
Goldina		
Goldschm. Th.	42½	41
Görlitzer Wagg.	66½	65½
Gruschw. Text.	50	50
Gritzner Masch.	32¼	32
Hackethal Dr.	47¾	33½
Hageda	75	46
Halle Maschinen	79⅜	76

	heut	vor.
Hamb. El. W.	108¼	79⅞
Hammersen		106¾
Harb. E. u. Br.		
Harp. Bergb.	60	59¼
Hedwigsh.	60	
Hemmor Ptl.		88
Hilgers	31	31
Hirsch Kupfer	121	115
Hoesch Eisen	53¼	53¾
Höffm. Stärke	50	50
Hohenlohe	34¾	34
Holzmann Ph.	78	76½
Hotelbetr.-G.	91	92½
Huta, Breslau	48¾	46
Hutschenr C. M.		32½
Ilse Bergbau	149½	147
do. Genußschein.	96½	94
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.	94½	96
Jungh. Gebr.	30	30
Kahla Porz.	22	25
Kali Aschersl.	128¾	122½
Kali-Chemie	93	92
Karstadt	29	29¾
Kirchner & Co.	28¾	28
Klöckner	54	53¾
Koehlmann S.	60½	60½
Köln-Neuess. B	59¾	58
Köln Gas u. El.	47¾	47¾
Kölsch-Walzw.	25	25
Körting Gebr.	20	19½
Kromschröd.	71⅝	71¾
KronprinzMetall	26½	28
Kunz. Treibriem.		34
Lahmeyer & Co.	112½	109¼
Laurahütte	30½	30
Leonh. Braunk.	123	123
Leopoldgrube	27	26½
Lindes Eism.	129	129
Lindström	244	245
Lingel Schuhf.		38
Lingner Werke	74½	75
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	49½	49¾
Magdeburg. Gas	30	31½
do. Mühlen	40½	40½
Magirus C. D.	13½	13½
Mannesmann R.	67½	64
Mansfeld. Bergb.	31¼	29⅞
Maximilianhütte	121½	121½
Mech. W. Lind.	42½	42
Meinecke		
Meißner Ofen	29	29
Merkurwolle	86½	80½
Metallgesellsch.	60½	58½
Meyer H. & Co.	73	73
Meyer Kauffm.	21½	21
Miag	54½	53
Mimosa	190	188
Minimax	31	31
Mitteldt. Stahlw.	78	79

	heut	vor.
Mix & Genest		100
Montecatini	34	34
Mühlh. Bergw.		68
Natr. Z. u. Pap.	34	34
Neckarwerke	86	82½
Niederlausitz. K.	107	105¼
Nordd. Wollkäm.	14	14½
Oberschl.Eisb.B.	32	30¾
Oberschl.Koksw	67⅜	66
do. Genußsch.	63½	62
Orenst. & Kopp.	41⅞	40½
Phönix Bergb.	48⅛	48
do. Braunk.	52¾	52
Pintsch L.	30	30
Polyphon	120	117¾
Preußengrube	85	85
Rhein. Braunk.	160	156
do. Elektrizität	106½	104½
do. Möb. W.	86¼	86
do. Stahlwerk	75	73
do. Westf. Elek.	117⅞	115½
do. Sprengstoff		54½
Riebeck Mont.	86	81
J. D. Riedel	46¾	52
Roddergrube	590	590
Rosenthal Ph.	50½	52½
Rositzer Zucker	38⅛	39½
Rückforth Nachf	48	46
Ruscheweyh	36	38
Rütgerswerke	44¾	43
Sachsenwerk	76½	75¼
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	201½	192¾
Sarotti	84	84
Saxonia Portl. C.	58	58
Schering	275	275
Schles. Bergb. Z.	26¼	26½
Schles. Bergwk. Beuthen	59	59
do. Cellulose		90¼
do. Gas La. B	109⅝	107
do. Lein. Kr.	4	4½
do. Portl.-Z.	68½	68½
do. Textilwerk	3½	3½
Schubert & Salz.	143	139½
Schuckert & Co.	125⅝	122½
Siegersd. Werke	40	39
Siemens Halske	157¾	152
Siemens Glas	66	64
Staßf. Chem.	40	40¼
do. Portl. Z.	37½	34¼
Stock R. & Co.	70	69
Stöhr & Co. Kg.	84	82½
Stolberg. Zink.	40	38½
StollwerckGebr.	32¼	35½
Stralsund.Spielk		149½
Südd. Zucker	112	111
Svenska	235	224
Tack & Cie.	80	86½
Tempelh. Feld	32	32¼
Thöris V. Oelf.		39
Tietz Leonh.	93	92¾
Trachenb. Zuck.	28½	29¾
Transradio	125	123

	heut	vor.
Triptis AG.	34	33
Tuchf. Aachen	109¾	108
Thür. Elek u. Gas.	135	135
Thür. Gas	150½	150
Union Bauges.	20¾	20¾
Union F. chem.	47½	47½
Varz. Papierf.	40¼	40½
Ver. Berl. Mört.	46	47½
do. Dtsch. Nickw.	97	97
do. Glanzstoff	106½	100
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	47¾	46
do. Schimisch.Z.	85	84
do. Schmirg.M.	19¾	17½
do. Smyrna T.	88	88
Viktoriawerke	33¾	34¾
Vogel Tel. Dr.	34	33¼
Vogtl. Masch.		28½
do. Tüllfabr.	50	42
Wanderer W.	52	52
Wayss&Freytag	24½	25¾
Wenderoth	47	49½
Westereg. Alk.	135	129
Westfäl. Draht	63	63
Wicking Portl.Z.	19⅜	19
Wunderlich & C.	55	47
Zeitz Masch.	46	44½
Zeiß-Ikon	84½	85
Zellstoff-Ver.	33¾	31
do. Waldhof	72	69¾
*		
Neu-Guinea	244	244
Otavi	23¼	21¼
Schantung	62¼	64

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	58	57
Faber Bleistift	90	91½
Kabelw. Rheydt		130
Lerche & Nippert		44
Linke Hofmann	52	53
Manoli		180
Neckarsulm	36	36
Oehringen Bgb.		175
Scheidemandel	34	25¼
Stoewer Auto	27½	27¾
*		
Nationalfilm	80	80
Ufa	77	77½
Adler Kali		98
Burbach Kali	140	137
Wintershall	111	108
Diamond ord.	4	4
Kaoko		60
Salitrera	90	90
*		
Chade 6%		283

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	52,3	51⅝
do. Auslossch.	5½	5⅜
do. Schutzgeb.A.	2,30	2,35
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91⅝	91⅝

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	78¾	78¾
7% Dt.Reichsanl.	95¼	94¾
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m.Ausl.Sch.I	50¼	49½
8% Land C.G.Pfd.	94⅛	94¼
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	87⅛	87¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95,1
8% Pr. Bodkr. 17	95¾	95,6
do. Ctrlbdkr. 27	96½	96,5
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	97½	97
do. Pfdbr. Bk. 47	96½	98
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	94¼	94
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	92½	92½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	96¾	96¾
do. do. 23	96¾	96¾
do. do. 3	95½	99,5
do. do. 5	95½	95
do. Kom. Obl. XX	91¾	91¾
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	98¾	98¾
7% Pr. Ldpf. R.10	95½	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96	96

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	96	96
6% I.G. Farben	94¼	92¾
8% Hoesch Stahl	93	94

	heut	vor.
8% Klöckner Obl.	90	90
Linke-Hofmann	98	97¼
Oberbedarf	98	97½
Obschl. Eis.-Ind.		96½
Schl. Elek. u. Gas		97½
7% Ver. Stahlw.	97½	75½

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	7¾	8¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35¾	36,4
4% do. Goldrent.	19⅝	19⅝
4% Türk. Admin.	5,8	5,7
do. Bagdad		2,5
do. von 1905	2¼	2,3
do. Zoll. 1911	2,65	2,4
Türk. 400 Fr. Los		2¾
4% Ungar. Gold	16,8	16⅛
do. do. Kronenr.	0,75	0,70
Ung. Staatsr. 13	14¼	14¼
4½% do. 14	15,3	15⅛
*		
4½% Budap. St14	58	57⅛
Lissaboner Stadt	22⅝	20¾
*		
3% Oesterr. Ung.		17
4% do. Gold-Pr.		2¾
4% Dux Bodenb.		11,8
4% KaschauOder	11,8	11,8
4½% Anatolier Serie I u. II	14	14,2
do. Serie III	14½	14

Breslauer Börse

Breslau, den 25. Juni.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	31
Elektr. Werk Schles.	63
Fehr Wolff	25
Feldmühle	102½
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	48
Hohenlohe	—
Huta	48
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	29
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	31
Schultheiß	135
Reichelt-Aktien F	66

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	238
Schles. Elektr. Gas lt. B	108
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	70
Schles. Textilwerke	3,20
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,15
8% Niederschl.Prov.Anl.28	90¾
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	83¾
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	95
7% do.	90

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. Juni. Polnische Noten Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 7%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Notendeckung 40 Prozent!

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 23. Juni.

Berlin, 25. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni 1931 hat sich in der dritten Juniwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 299.1 Millionen auf 2589,3 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 330,7 Millionen auf 2349,8 Millionen RM. abgenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln, die am Ende der Vorwoche 13,6 Millionen RM. betragen hatten, sind nicht vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 174,5 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 162,6 Millionen auf 3726,0 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 11,9 Millionen auf 378,7 Millionen RM. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 0,8 Millionen getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 49,0 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 433.0 Millionen RM. eine Zunahme um 109,4 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 366,1 Millionen auf 1503,8 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 354,4 Millionen auf 1411 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 11,7 Millionen auf 92,6 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 40,4 Prozent gegen 48,1 Prozent in der Vorwoche.

Die ungarische Kohlenwirtschaft 1930

Die Gesamtförderung Ungarns an Stein- und Braunkohle betrug im Jahre 1930 6 985 000 t und ist gegenüber der Jahresförderung von 1929 mit 7 869 000 t um 11,2 Prozent zurückgegangen. Die Kohleneinfuhr — es wurde nur Steinkohle eingeführt — betrug 883 000 t und ist gegen die Einfuhr des Vorjahres von 1 533 000 t um 42,4 Prozent gefallen. An der Kohleneinfuhr nach Ungarn war Deutschland (Oberschlesien) mit 155 000 t oder rund 17,8 Prozent beteiligt. Die Einfuhr an Koks betrug 377 000 t gegen 563 000 t im Vorjahr; sie ist um 33 Prozent zurückgegangen. Von dieser Menge führte Oberschlesien nur 11 200 t = 3,0 Prozent der Gesamteinfuhr ein. Die Kohlenausfuhr Ungarns ging im Verhältnis zum Förder- und Einfuhrrückgang nur unverhältnismäßig zurück. Es wurden 384 000 t gegenüber 411 000 t ausgeführt. Der Rückgang des inländischen Kohlenverbrauches verteilte sich auf die einzelnen Abnehmergruppen folgendermaßen: Die öffentlichen Verkehrsanstalten (Eisenbahn, Donauschiffahrt usw.) bezogen 1 505 000 t gegenüber 1 727 000 t im Vorjahr, ihr Anteil am Gesamtverbrauch des Inlandes betrug gegenüber 1929 unverändert 23,7 Prozent. Die Industrie verbrauchte 2 905 000 t gegenüber 3 427 000 t des vorhergehenden Jahres und verringerte damit ihren Gesamtanteil am inländischen Verbrauch von 46,5 auf 45,1 Prozent. Die Landwirtschaft bezog 205 000 t gegenüber 261 000 t und verminderte ihren Anteil von 3,5 auf 3,2 Prozent. Für Hausbrandzwecke wurden rund 500 000 t gegenüber 600 000 t im Jahre 1929 abgesetzt. Der Anteil der Hausbrandkohlen ging von 8,5 auf 7,9 Prozent zurück.

Der Rückgang des Kohlenverbrauches bei allen Abnehmergruppen ging damit vornehmlich zu Lasten der Kohleneinfuhr aus den Haupteinfuhrländern Polen, Deutschland und der Tschechoslowakei. Die Förderung im Inlande brauchte nicht in dem Maße gedrosselt zu werden, wie es in den europäischen Hauptkohlenländern erfolgen mußte.

Sabaß.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber freundlich

Berlin, 25. Juni. Wenn auch die höchsten Preise des Vormittagsverkehrs nicht behauptet blieben, so zeigte die Börse doch ein freundliches Aussehen. Die Geschäftstätigkeit hielt sich allerdings weiter in engen Grenzen, was im Effektivgeschäft in der Hauptsache auf Fehlen passenden Offertenmaterials zurückzuführen war. Besonders Roggen alter Ernte bleibt knapp bei ziemlich irregulärer Preisgestaltung. Die Neuweizen- und -roggenpreise sind bei wenig Angebot fester, und zwar um 1½ bezw. 1 Mark. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2½ Mark, Roggen bis 1 Mark fester ein. Der Weizenmehlabsatz hat sich etwas gebessert, allerdings sind höhere Forderungen nicht durchzuholen. Roggenmehle sind nur in den aus Stützungsroggen hergestellten billigeren Qualitäten gefragt. Hafer bei mäßigem Angebot und kleiner Konsumnachfrage stetig. Das Gerstengeschäft hat sich nicht entwickeln können.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen unverändert

Breslau, 25. Juni. Alter Roggen ist kaum noch angeboten, und die Mühlen, die noch Ware benötigen, müssen für die geringen Quantitäten, die noch angeboten werden, abermals 5 bis 6 Mark mehr bezahlen als gestern. Weizen dagegen liegt vollkommen unverändert, ebenso Hafer und Gersten. In Wintergerste hat sich das Geschäft noch nicht entwickelt. Für gut gereinigte Ware liegt der Preis um 170 Oderstation. Neu-Roggen und -Weizen liegen unverändert. Am Kraftfuttermittelmarkt waren die Forderungen, insbesondere für Soyaschrot wiederum erhöht, doch halten die Käufer zurück, so daß Umsätze kaum zustande kommen. Kleie ist zu unveränderten Preisen angeboten. Der übrige Markt liegt unverändert.

Berliner Börse

Nach freundlicher Eröffnung unter Schwankungen gut behauptet

Berlin, 25. Juni. Die Börse eröffnete heute in freundlicher Haltung. Zwar legt sich die Spekulation, trotz der überwiegend günstigen Meldungen, noch immer Zurückhaltung auf, doch muß die Stimmung als durchaus zuversichtlich bezeichnet werden. Eine Beruhigung ging von der Mitteilung aus, daß die Bank von England, die Bank von Frankreich, die BIZ. und die New-Yorker Bundesreservebank der Reichsbank einen Ueberbrückungskredit vom 26. Juni bis 16. Juli in Höhe von 100 Millionen Dollar zur Verfügung stellen werden, und daß die diesbezüglichen Verhandlungen kurz vor dem Abschluß stehen. Die Befürchtungen für den Halbjahresultimo traten daraufhin naturgemäß in den Hintergrund. Außerdem meldeten die Auslandsbörsen, insbesondere New York, daß die dortigen Börsen auch für deutsche Werte, wie Younganleihe, Interesse hatten. Der Reichsbankausweis für die dritte Juniwoche verstimmte, obwohl er den Erwartungen entsprach. Die Abflüsse von 354,4 Millionen Gold, von 11,7 Millionen Devisen, das Anwachsen der Wechsel- und Scheckbestände um etwa 30 Millionen sowie die Mitteilung von nur geringen Notenrückflüssen von 174,5 Millionen mahnten zur Zurückhaltung. Die Deckung hat sich auf 40,4 Prozent verschlechtert. Auch die Devisenmarktlage wirkte nicht gerade anregend. **Die Anfangsnotierungen lagen meist bis zu 3 Prozent über dem gestrigen Schluß.** Salzdetfurth, Chade, Aku und Bemberg waren etwas stärker befestigt, und Svenska hatten 11 Mark gewonnen. Nur vereinzelt bemerkte man kleine Rückgänge.

Im Verlauf setzte sich nach vorübergehenden kleinen Abbröckelungen, ausgehend vom Markt der Salzdetfurthaktien, die 3⅛ Prozent gewannen, eine neue Befestigung durch. Svenska gaben 3 Prozent ihres Anfangsgewinnes wieder her. Später vermochten sich die Tageskurse im Hinblick auf das Anziehen der Devisen nicht zu behaupten. Anleihen uneinheitlich, später freundlicher, Ausländer etwas freundlicher, Pfandbriefe ruhig, eher fester, Reichsschuldbuchforderungen anziehend. Devisen etwas fester, Spanien und Schweiz international schwächer, Buenos fester. Tagesgeld auf 7¼ bis 9¼ Prozent versteift, Monatsgeld war unverändert 7½ bis 8¾, Warenwechsel 7¼ bis 7½ Prozent. Der Kassamarkt war nicht mehr ganz einheitlich. Es waren aber noch weitere Käufe des Publikums zu beobachten. Eine ganze Reihe von Werten zeigte Kursbesserungen bis zu 8½ Prozent, Lindström sogar 17 Prozent. Dagegen schwächten sich einzelne Werte bis zu 4 Prozent ab, Brauereien zeigten nicht einheitliche Haltung. Der Privatdiskontmarkt lag unverändert. An den übrigen Märkten wurde die Stimmung schwächer, da die Devisenforderungen eine gewisse Nervosität auslösten. Die Schlußnotierungen lagen im Durchschnitt etwa auf Basis des Anfangs. **Auffallend flau tendierten Nordwolle, die mit 12¾ schlossen.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist eher etwas schwächer.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 25. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war abwartend, bei ruhigem Geschäft. Am Aktienmarkt notierten Eisenwerk Sprottau 10,50, Schles. Textil stellten sich bei einigen tausend Mark Umsatz auf 3,20, Eisenhandel kamen mit 31 und Fehr & Wolff mit 25 zur Notiz. Am Anleihemarkt lagen Roggenpfandbriefe fest, 6,15. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe behauptet 95,25, 7prozentige 90, 6prozentige 81,50. Schwach lagen Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe mit 82,60, die Anteilscheine 10,75. Liquidations-Bodenpfandbriefe notierten unverändert 87,50, die Anteilscheine 15. Der Altbesitz stellte sich auf 51. 7prozentige Breslauer Stadtanleihen waren zum gestrigen Kurse von 78,50 im Verkehr. 8prozentige Serie 1 = 82,75, Serie 2 = 83,50. Breslauer Schatzanweisungen 92,50. Einige Umsätze fanden in 8prozentigen Niederschlesischen Provinz-Obligationen von 28 statt, der Kurs zog auf 91,75 an.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 25. Juni 1931

Weizen	
Märkischer	273—275
„ Juli	282
„ Sept.	234—236½
„ Oktob.	238—237½
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	204—214
„ Juli	201½—201
„ Sept.	188½—187½
„ Oktob.	189—188
Tendenz ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	185—200
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	170—174
„ Juli	181—180¾
„ Sept.	158—157¼
„ Oktob.	158—157½
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32—37,4
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	28¾—31¼
Tendenz kaum behauptet	

Weizenkleie	13½—13¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	12¼—12½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	25,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19.00—21.00
Peluschken	26,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24,00—26.00
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	22,00—27.00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9.30—9,80
Leinkuchen	13.10—13,30
Trockenschnitzel prompt	7,60—7,70
Sojaschrot	12,20—13,10
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Berl. Großhandelspreise	
Kartoff. weiße	3,05—3,40
do. rote	3,50—3,85
Odenwälder blaue	3,70—4,00
do. gelbfl	5,40—5,70
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Roggen fest, sonst ruhig

	25. 6.	24. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,00	28,00
„ „ 76 „	28,30	28,30
„ „ 72 „	27,70	27,50
Sommerweizen	—.—	—.—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	22,40	22,00
„ „ 72,5 „	—.—	—.—
„ „ 68,5 „	22,20	21,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	19,70	20,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	22,50
Wintergerste	—.—	—.—

Oelsaaten Tendenz: geschäftslos

	25. 6.	22. 6.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	22,00	23,00
Senfsamen	35.00	35.00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	63,00	63.00

Kartoffeln Tendenz: bei geringem Geschäft ruhig

	25. 6.	22. 6.
Speisekartoffeln, gelb	3,75	3,75
Speisekartoffeln, rot	3,00	3,00
Speisekartoffeln, weiß	2,70	2,70
Fabrikkartoffeln	—	—
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: Roggenmehl schwer erhältlich, sonst ruhig

	25 6	24 6
Weizenmehl (Type 70%)	39.75	39.75
Roggenmehl*) (Type 70%)	32,50	31,25
Auzugmehl	45.25	45.75

*) 65%iges 1 RM teurer; 60%iges 2 RM teurer

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Juni. Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 25,75, Roggen Orientierungspreis 25,50—25,75, Weizen 27—27,50, mahlfähige Gerste 26,50—27,50, Futterhafer 28—29, Roggenmehl 38,75—39,75, Weizenmehl 44—47, Roggenkleie 15,50—16,50, Weizenkleie 13,50—14,50, grobe Weizenkleie 15—16, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 25. Juni. Roggen 27,75—28,25, Weizen 30,50—31,50, Hafer einheitlich 30,50—31,50, Hafer gesammelter 28,50—29,50, Weizenmehl luxus 60—70, Weizenmehl 0000 55—60, Roggenmehl 45—47, Weizenkleie grob 16—17, Weizenkleie mittel 14—15, Roggenkleie 14,25—15,00, Umsätze klein. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 25. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 83¼.

Berlin, 25. Juni. Kupfer 75 B., 73½ G., Blei 26½ B., 25 G., Zink 27,5 B., 25½ G.

London, 25. Juni. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz stramm, Standard per Kasse 38 15/16—39 1/16, per drei Monate 39⅝—39 11/16, Settl. Preis 39, Elektrolyt 41½—42½, best selected 40¼—41½, Elektrowirebars 42½, Zinn (£ per Tonne), Tendenz stramm, Standard per Kasse 111⅝—111½, per drei Monate 113⅛—113⅜, Settl. Preis 111½, Banka 115, Straits 113¼, Blei (£ per Tonne), Tendenz fest, ausländ. prompt 13⅛, entf. Sichten 13½, Settl. Preis 13⅛, Zink (£ per Tonne), Tendenz fest, gewöhnl. prompt 13, entf. Sichten 13¼, Settl. Preis 13, Antimon Regulus (£ per Tonne) chines. per 20½, Wolframerz cif (sh per Einheit) 13, Silber (Pence per Ounce) 13 7/16, Lieferung 13 7/16.

Preußische Landespfandbriefanstalt, Berlin. Die Anstalt legt lt. Inserat in der vorliegenden Ausgabe 8 Mill. GM. 7%ige Goldmark-Pfandbriefe zum Vorzugskurse von 96% (Börseneinführungskurs 96,5%) und 3 Mill. GM. 7%ige Goldmark-Kommunal-Obligationen zum Vorzugskurse von 92,5% (Börsenkurs 93%) zur Zeichnung auf. Die Zeichnungsfrist läuft vom 27. Juni bis 17. Juli 1931. Die Goldmark-Pfandbriefe, deren Gesamtkündigung bis zum 1. Oktober 1936, und die Goldmark-Kommunal-Obligationen, deren Gesamtkündigung bis zum 1. April 1936 ausgeschlossen ist, sind reichsmündelsicher und mit halbjährlichen am 1. April und am 1. Oktober fälligen Zinsscheinen ausgestattet.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Juli 10,60 B., 10,45 G., Oktober 10,90 B., 10,89 G., Dezember 11,15 B., 11,08 G., Januar 1932: 11,21 B., 11,17 G., März 11,45 B., 11,43 G., Mai 11,60 B., 11,57 G. Tendenz sehr fest.

Frankfurter Börse

Fester, später teilweise abbröckelnd

Frankfurt a. M., 25. Juni. Die ersten Tendenzmeldungen von den europäischen Börsen und die ersten Eröffnungskurse aus New York stimmten die Börse zuversichtlicher. Das Geschäft war still, aber die Kurse etwas höher. Es notierten Commerzbank 103¼, Reichsbankanteile 143½, Nordd. Lloyd 51, AEG. 96⅜, Buderus 42¾, Farben 137, Gesfürel 107½, Stahlverein 46¾, Schuckert 126¾. Die geringe Geschäftstätigkeit hatte zur Folge, daß die höheren Anfangskurse sich im Verlaufe nicht voll behaupten konnten. Schlußkurse: Barmer Bankverein 38¾, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 116, Berliner Handelsgesellschaft 106, Danatbank 113½, Deutsche Linoleum 102, Dresdner Bank 102½, Aku 79, AEG. 96½, Buderus 42½, Daimler 27, Deutsche Linoleum 65, IG. Farbenindustrie 136½, Felten & Guilleaume 73, Gesellschaft für elektrische Lieferungen 108, Goldschmidt 42, Holzmann 78, Aschersleben 127, Salzdetfurth 201½, Westeregeln 133, Lahmeyer 113, Mannesmann 67, Metallgesellschaft 61, Phönix 48, Rheinstahl 75, Rütgerswerke 44, Siemens 157½ bis 157, L. Tietz 93, Stahlverein 46¾, Rehag 106, Ablösungsanleihe ohne Schein 5,55, Schutzgebietsanleihe 2⅜.

Der Baumarkt unter dem Druck der Diskonterhöhung

Während sich in normalen Jahren die Bausaison im Juni auf dem Höhepunkt befindet, ist die Lage diesmal durch eine gänzlich unzureichende Beschäftigung charakterisiert. Es fehlt nicht nur an den nötigen Kapitalien, um neue Bauwerke in Angriff zu nehmen, sondern es fällt auch schwer, die im Bau befindlichen zu Ende zu führen. In dieser Lage wird es als besonders unangenehm empfunden, daß die Reichsbank zu einer 2prozentigen Erhöhung des Diskontes geschritten ist, und auch die Realkreditinstitute durch Verhängung der Hypothekensperre einen nicht abzusehenden Schaden angerichtet haben. Die einzige Hoffnung, die für den Rest des Jahres noch winkt, besteht in der geldlichen Erleichterung, die man sich von einer Inkraftsetzung der Hooverschen Pläne verspricht. Hand in Hand mit der Stagnation auf dem Baumarkt geht auch die Beschäftigung in den Baustoffindustrien. Der Zementabsatz läßt nach wie vor zu wünschen übrig, und die Steigerung der Abrufe vom April auf den Mai um 43 000 auf 477 000 t bleibt weit hinter den Erwartungen zurück. Unter diesen Umständen haben sich einige Werke dazu entschließen müssen, verkürzte Arbeitszeit einzuführen, andere tragen sich sogar mit der Absicht, ihren Betrieb gänzlich stillzulegen. Nicht viel besser sind die Verhältnisse in den Ziegeleien und in der Kalkindustrie. **(Wd.)**

Warschauer Börse

vom 25. Juni 1931 (in Złoty):

Bank Polski	118,00—121,00—120,00
Cukier	25,00
Lilpop	17,25
Starachowice	9,75

Devisen

Dollar 8,95, Dollar privat 8,95¾, New York 8,915, New York Kabel 8,92, London 43,40½, Paris 34,93, Wien 125,37, Schweiz 172,95, Holland 359,10, Stockholm 239,33, Berlin 211,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 85—85,75, Bauanleihe 3% 39—39,25, Dollaranleihe 6% 73,50—75,00, Bodenkredite 4½% 50—50,25—50, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 6.		24. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,337	1,341	1,320	1,324
Canada 1 Canad. Doll.	4,189	4,197	4,193	4,201
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Str.	21,00	21,04	21,00	21,04
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,475	20,515	20,475	20,515
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,208	4,216
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,317	0,319	0,320	0,322
Uruguay 1 Gold Pes.	2,418	2,422	2,433	2,437
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,38	169,72	169,38	169,72
Athen 100 Drchm.	5,457	5,467	5,457	5,467
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,61	58,73	58,61	58,73
Bukarest 100 Lei	2,508	2,514	2,508	2,514
Budapest 100 Pengö	73,46	73,60	73,47	73,61
Danzig 100 Gulden	81,86	82,00	81,83	81,99
Helsingf. 100 finnl. M.	10,591	10,611	10,589	10,609
Italien 100 Lire	22,04	22,08	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	7,450	7,464	7,448	7,462
Kowno	41,99	42,07	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,72	112,94	112,69	112,91
Lissabon 100 Escudo	18,61	18,65	18,61	18,65
Oslo 100 Kr.	112,69	112,91	112,69	112,91
Paris 100 Frc.	16,473	16,513	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12,467	12,487	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,35	92,53	92,35	92,53
Riga 100 Latts	81,07	81,23	81,09	81,25
Schweiz 100 Frc.	81,60	81,76	81,63	81,79
Sofia 100 Leva	3,049	3.055	3,049	3,055
Spanien 100 Peseten	39,71	39,79	40.51	40.59
Stockholm 100 Kr.	112,86	113,08	112,83	113,05
Talinn 100 estn. Kr.	112,04	112,26	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59,15	59,27	59,15	59,27

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 25. Juni. Tendenz fest. Juni 7,00 B., 6,80 G., Juli 7,00 B., 6,90 G., Aug. 7,20 B., 7,10 G., Sept. 7,25 B., 7,20 G., Okt. 7,40 B., 7,35 G., Nov. 7,55 B., 7,50 G., Dez. 7,75 B., 7,65 G., März 1932: 8,05 B., 8,00 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.